

Veröffentlicht auf www.dgss.de, dem Internetauftritt der
Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e.V. (DGSS)

**Prüfstelle Münster
an der
Westfälischen Wilhelms-Universität Münster**

**Hausarbeit im Rahmen der Prüfung zum
Sprecherzieher (DGSS)
Teilgebiet: Sprechwissenschaftliche Grundlagen**

**Themensteuerung in
klärenden Gesprächsprozessen
Eine empirische Studie**

Prüfer: Prof. Dr. Elmar Bartsch

Vorgelegt von

Kai Busch

**Münster
1997**

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Die Datenbasis	5
2.1	Die Materialbasis	5
2.2	Transkription	7
3.	Das Gespräch	12
3.1	Das dem Gespräch zugrundeliegende Kommunikations- spiel zu Klärung und Problemlösung	12
3.2	Bestimmung des Gesprächstyps	19
3.2.1	Einordnung nach dem übergeordneten Handlungszweck	19
3.2.2	Teilzwecke und die erwartbaren Sprechaktsequenzen und initialen Sprechakte	21
3.3	Die Phasen- und Teilphasenstruktur des zu behan- delnden Gesprächs	26
3.3.1	Die Terminologie zur Bezeichnung von Gesprächsab- schnitten	26
3.3.2	Phasen und Teilphasen des konkreten Gesprächs	29
4.	Die analytische Klärung und ihre Organisation	34
4.1	Der Begriff der 'analytischen Klärung' und Fragestel- lungen	34
4.2	Die Organisation von Übergängen zwischen Ge- sprächsabschnitten	38
4.2.1	Die Teilphasen-Abschnitte, Themenkomplexe und thematischen Abschnitte	38
4.2.2	Beendigungen	42
4.2.2.1	Die Beendigung von Teilphasen-Abschnitten	42
4.2.2.2	Die Beendigung von Themenkomplexen und themati- schen Abschnitten	49
4.2.2.3	Zwischenergebnis	52
4.2.3	Eröffnungen	53
4.2.3.1	Konsequenzen aus den Ergebnissen der Analyse von Beendigungen für die Behandlung von Eröffnungen	53
4.2.3.2	Die Eröffnungsaktivitäten	53
4.2.3.2.1	Zahl der Eröffnungen und erwartbare initiale Sprech- akte	53
4.2.3.2.2	Direktive	54
4.2.3.2.3	Explorative	55
4.2.3.2.4	Repräsentative	68
4.2.3.3	'Gesagtes' und 'Gemeintes'	77
4.2.3.4	Verstehens- und Akzeptanzstützung	85

4.2.3.5	Zwischenergebnis	90
4.3	Interne Organisation von Abschnitten der Klärungs- Teilphase	91
4.4	Exkurs: Abschnitte argumentativen Charakters	95
5.	Zusammenfassung	99
6.	Perspektiven für die sprecherzieherische Arbeit	103
7.	Literatur	107
Anhang: Transkript		A 1

"Je gründlicher geklärt wird, desto vernünftiger kann argumentiert, desto verantworteter kann entschieden werden."

Hellmut Geißner

1. Einleitung

Die Klärung von Sachverhalten, die hier als unmittelbarer kommunikativer Prozeß zwischen mehreren Gesprächsteilnehmern¹ verstanden werden soll, ist von grundlegender Bedeutung: Planungsgespräche, Problemlösungsgespräche, Verhandlungen etc. setzen eine klare, möglichst alle relevanten Aspekte umfassende und den Gesprächsteilnehmern (weitgehend) gemeinsame Definition des Ist-Zustands voraus.² Dies ist der Zweck³ von Klärungsgesprächen bzw. klärender Gesprächsabschnitte.

Gegenstand der Analyse, die hier durchgeführt werden soll, wird konkretes Gesprächsmaterial sein. Grundlage ist die Videoaufzeichnung einer Durchführung des Kommunikationsspiels "Der Sin-Obelisk" (vgl. Francis/Young 1992, 168-172). Dies ist in mehrfacher Hinsicht von Vorteil:

- Das Ziel des Spiels ist die Lösung eines als Aufgabe formulierten Problems. Das geführte Gespräch diene also nicht ausschließlich der Klärung, d.h. es war nicht – über den Zweck der 'Herstellung von Klarheit' hinaus – 'zweckfrei'. Die Gefahr, daß sich die Aufmerksamkeit der Gesprächsteilnehmer reflexiv auf den Klärungsprozeß selbst richten würde und somit 'verfälschend' wirken könnte, war somit relativ gering.
- Die für eine Lösung der Aufgabe des Spiels zur Verfügung stehende Zeit ist begrenzt, wodurch auch das zu bearbeitende Material begrenzten Umfang hat.
- Weil es eine 'richtige' Lösung der Aufgabe gibt, die nur durch

¹Personenbezeichnungen, die sowohl Männer als auch Frauen betreffen, werden aus Gründen der Lesbarkeit nur in der maskulinen Form genannt.

²Die ebenfalls notwendige Definition des Soll-Zustands, also die Formulierung von Zielvorstellungen, bleibt hier unberücksichtigt.

³Bezüglich des Zweckbegriffs folge ich Hundsnurschers Terminologie: "Vom Zweckbegriff, der auf das Gespräch bezogen ist, ist der Begriff des Handlungsziels zu unterscheiden, der auf die Sprecher bezogen ist. Dialoge [hier: Gespräche bzw. Teile derselben, K.B.] haben Zwecke, Sprecher haben Ziele." (1986, 39)

logisches Vorgehen und auf der Basis vorgegebener Informationen ermittelt werden kann, sind Themenbereiche und Informationen, die notwendig behandelt werden müssen, im voraus 'objektiv' bestimmbar.

- Das Spiel besitzt eine gewisse praktische Relevanz: Es wird in dieser oder ähnlicher Form in Assessment Centern zur Personalauswahl oder Personalentwicklung eingesetzt, um Aufschluß über intellektuelle Ressourcen (Fähigkeit zu logischer Ordnung und Strukturierung), soziale Kompetenzen (Kooperationsfähigkeit und -wille), Führungsqualitäten (Themen- und Prozeßsteuerung) und Zielstrebigkeit (ergebnisorientiertes Vorgehen) der Teilnehmer zu geben.⁴

Damit ist es möglich, einen weitgehend 'unverfälschten' Klärungsprozeß begrenzten Umfangs, dessen notwendige Inhalte objektiv bestimmbar sind, zu analysieren. Das Hauptinteresse dieser Arbeit gilt dabei Aspekten, die die Organisation des zu untersuchenden Klärungsprozesses betreffen – also den konkreten sprecherischen Ausdrucksformen relativ allgemein und abstrakt formulierter Persönlichkeitsmerkmale und *soft skills*, die auf dem Arbeitsmarkt (in unterschiedlichem Ausmaß) verlangt werden.

Was die herangezogene Literatur betrifft, so war Kriterium nicht ein gemeinsamer wissenschaftstheoretischer Hintergrund derselben, sondern einzig und allein die Frage, ob sie für die Analysepraxis relevante Ergebnisse bzw. eine die Handhabung erleichternde Begrifflichkeit zur Verfügung stellte:

So helfen z.B. Arbeiten aus den Bereichen der Dialoggrammatik und Sprechakttheorie in einem ersten Schritt, durch die Bestim-

⁴Die formulierten Kompetenzen sind, je nach zu besetzender Stelle, von sehr unterschiedlichem Gewicht, also nicht als gleichermaßen wichtige Merkmale eines 'Anforderungsprofils' zu begreifen. – Assessment Center werden über mindestens einen halben, oft auch einen ganzen Tag (z.T. auch noch länger) durchgeführt, wobei die unterschiedlichen Aufgaben i.d.R. so zusammengestellt werden, daß die spezifischen Anforderungen besonders häufig repräsentiert sind. Zwar bleiben die konkreten Interessen der Firmen, in deren Auftrag das jeweilige Assessment Center durchgeführt wird, oft im Dunkeln (z.B. kann ein kooperativer Führungsstil gerade *nicht* gefragt sein), doch erlaubt die Zusammenstellung der Aufgaben z.T. auch Rückschlüsse auf die gestellten Anforderungen, so daß wenigstens ansatzweise nicht nur dem Einstellenden, sondern auch dem Bewerber eine "Überprüfung der Passung von Qualifikationsprofil des Bewerbers und Anforderungen der zu besetzenden Stelle" (Lepschy 1995a, 317) möglich ist.

mung des Dialogtyps und des Typs der angesichts der zu erfüllenden Aufgaben erwartbaren Teilphasen des Gesprächs den Gegenstandsbereich einzugrenzen und die für die thematische Organisation der Klärungs-Teilphase möglichen initialen Sprechakte zu bestimmen; die Beschreibung der konkreten Phasen- und Teilphasenstruktur des Gesprächs schließt diesen Teil (3.) ab.

Im so vorbereiteten folgenden Hauptteil der Arbeit, der empirischen Fallstudie (4.), werden überwiegend Arbeiten konversationsanalytischer Provenienz herangezogen, um auffallende Phänomene am Schluß von Abschnitten und innerhalb der Äußerungsformen, mit denen ein abschnittseröffnender Sprechakt realisiert wird – und die z.B. auch 'Reflex' einer bestimmten Strategie sein oder sich aufgrund kontextueller Zusammenhänge ergeben können – angemessen benennen und hinsichtlich ihrer Funktion beschreiben zu können.

Weder wird also, wie in der Konversationsanalyse, "die Komplexität sprachlicher Interaktion an den Anfang [gestellt]" (Hundsnurscher 1980, 92) – deren Beschreibung laut Hundsnurscher aufgrund mangelnder "Klarheit darüber [...], worin die Einheit des Gesprächs besteht" (1992, 90) nur unverbindlich gelingt (vgl. ebd.) –, noch werden, wie Kohrt es der Dialoggrammatik vorwirft, "faktische Gespräche gänzlich außer acht [...] [gellassen]" (1986, 75) zugunsten 'konstruierter Beispiele' (vgl. 1986, 79) von "stereotypen, 'musterhaften' Kommunikationsverläufen" (ebd.):

Solange es weder der erstgenannten auf induktivem noch letztgenannter auf deduktivem Wege – noch irgendeinem anderen Ansatz – auch nur annäherungsweise gelingt, ein (sofern dies überhaupt möglich ist) universelles Beschreibungsinstrumentarium zu entwickeln, das eine angemessene Beschreibung prinzipiell jedes beliebigen Gesprächs ermöglichen müßte, ist es m.E. sinnvoll, die Stärken dieser beiden Ansätze und weiterer Ansätze zu nutzen.

Dies gilt umso mehr, wenn man annimmt, daß Einstein mit seiner Aussage "Die Theorie bestimmt, was wir beobachten können" (zit. nach Watzlawick 1995, 70) recht hat: Hat ein Ansatz 'blinde Flecken', so wäre es im Sinne einer umfassenden Beschreibung notwendig, diese 'auszugleichen'. Dies könnte geschehen durch ein integratives Vorgehen – wie es Fritz' Aufsatz zu den "Grundlagen der Dialogorganisation" nahelegt, der Ansätze unterschiedlichster Herkunft einbindet, wie es Lepschy für "Sprechwissenschaft und linguistische Gesprächsforschung" (1995b, 4)

vorschlägt oder wie es sich in der Konzeption etwa des 'Handbuchs der Dialoganalyse' niederschlägt, in dem "wichtige Fragestellungen, Forschungsrichtungen und Ergebnisse der Dialoganalyse" (Fritz/Hundsnurscher 1994, IX) – inklusive Dialoggrammatik und Konversationsanalyse – präsentiert werden und in dessen Einleitung die Herausgeber dem Wunsch nach "Kooperation und [...] wechselseitige[r] Abstimmung von Forschungen" (Fritz/Hundsnurscher 1994, X) Ausdruck verleihen.

Die Analyse wird ergänzt um ein abschließendes Kapitel, in dem der Versuch unternommen werden soll, am Beispiel einiger wichtiger Ergebnisse der linguistischen Studie aufzuzeigen, welche Perspektiven sich auf ihrer Grundlage für die praktische Arbeit im Bereich der Gesprächsrhetorik entwickeln lassen könnten.

2. Die Datenbasis

2.1 Die Materialbasis

Die dem Transkript zugrundeliegende Videoaufzeichnung eines Kommunikationsspiels (vgl. 3.1) wurde im Frühjahr 1995 vorgenommen. Die Gesprächsteilnehmer waren – wie ich selbst – Mitglieder einer auf Eigeninitiative gegründeten Arbeitsgruppe von jeweils drei Studentinnen und drei Studenten, die alle die Prüfung zur Sprecherzieherin bzw. zum Sprecherzieher anstrebten und bereits die Zwischenprüfung in Sprecherziehung vor der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (DGSS) abgelegt hatten.

Das keinem Gruppenmitglied außer mir bis dahin bekannte Kommunikationsspiel wurde im Rahmen eines eintägigen Arbeitstreffens durchgeführt. Vereinbarter Zweck dieses Treffens war es, sich gegenseitig Übungen und Arbeitsformen vorrangig für Atem- und Stimm- sowie Gesprächs- und Rederhetorikkurse vorzustellen, sie gemeinsam durchzuführen und ihre Eignung sowie Anwendungsmöglichkeiten zu diskutieren. Dabei fiel jeweils einem Gruppenmitglied (im vorliegenden Fall mir) die Leitungsfunktion, den anderen die Rolle als 'Kursteilnehmer' zu.

Die praktische Durchführung der Übungen

- erlaubte bei der Auswertung eine Bewertung der jeweiligen Übung aus unterschiedlichen Perspektiven unter Einbeziehung der aktuell gemachten individuellen Erfahrungen;
- ermöglichte jedem Beteiligten, die jeweils zur Wahrnehmung der Anleitungsfunktion sowie zur erfolgreichen Durchführung der Übungen notwendigen Fähigkeiten zu pflegen oder zu steigern;
- ermöglichte jedem Beteiligten ein fundiertes Feedback durch die übrigen Gruppenmitglieder.

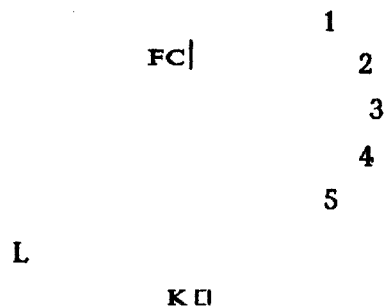
Bei dem hier zu behandelnden Gespräch sollte die Videoaufzeichnung ursprünglich dem Zweck dienen, der Gruppe als Gesamtheit und jedem einzelnen ihrer Mitgliedern ein nicht bereits durch die Wahrnehmung anderer 'gefiltertes' Feedback zu geben, war also ursprünglich nur für eine gruppeninterne Verwertung bestimmt.⁵ Neben dieser Tatsache minimierten folgende Faktoren den Einfluß

⁵Die Erlaubnis der Gesprächsteilnehmer zur Nutzung der Aufzeichnung als Grundlage für diese Arbeit wurde erst im Sommer 1996 eingeholt.

der Aufzeichnung auf den hier in Frage stehenden kommunikativen Prozeß:⁶

- Die Aufnahme war aus den o.g. Gründen von den Gruppenmitgliedern erwünscht;
- alle Gruppenmitglieder hatten bereits 'Kameraerfahrung' aus ähnlichen Situationen;
- die Kamera war etwa 5 Meter von der im Halbkreis sitzenden Gruppe entfernt und so weit seitlich von ihr postiert, daß zwar die Gesichter der Teilnehmer noch zu sehen waren, die Kamera aber einen relativ unauffälligen Platz im Blickfeld der Gruppenmitglieder einnahm (vgl. Abb. 1);
- die Tonaufnahme erfolgte über das in der Kamera eingebaute Mikrofon, was zwar die Qualität der Aufnahme beeinträchtigte, aber die Aufstellung eines externen Mikrofons im Halbkreis der Gruppe, eines potentiell bedeutsamen Störfaktors, unnötig machte;
- die Kamera lief bereits einige Minuten vor Beginn des Spiels, so daß eine Beeinträchtigung durch das Einschalten der Kamera ausgeschlossen wurde.

Insgesamt schien trotz offener Aufnahme keine "Aufmerksamkeitszentrierung der Beteiligten auf das Aufnahmegeschehen" (Brinker/Sager 1996, 32) vorzuliegen: Weder während des Ge-



Die Gesprächssituation: 1 und 3: Teilnehmer; 2, 4, 5: TeilnehmerInnen; L: Leiter; FC: Flip-chart mit Aufgabenstellung; K: Kamera mit Mikrofon (Abb. 1)

⁶Zu dem Problem des Beobachterparadoxons und "der gesprächsanalytischen Datenerhebung", die, weil "selbst ein sozialkommunikativer Prozeß", eine Einflußgröße "auf den zu untersuchenden Kommunikationsvorgang" (alle Zitate Brinker/Sager 1996, 31) darstellt, vgl. Brinker/Sager (1996, 31-33) und Fußnote 7, S. 7.

sprächs noch während des mitaufgezeichneten Vor- und Nachlaufs wurde auf das Aufnahmegeschehen Bezug genommen oder Blickkontakt zur Kamera hergestellt.

2.2 Transkription⁷

Das – als Anhang dieser Arbeit vollständig beigefügte – Transkript wurde auf der Basis einer Videoaufzeichnung vom Frühjahr 1995 (vgl. 2.1, S. 5) im Sommer 1996 erstellt. Der Zeitaufwand für die drei vorgenommenen Durchgänge betrug 80:1 zuzüglich der Zeit, die für die Erstellung der Reinschrift notwendig war.

Das verwendete Transkriptionsverfahren orientiert sich im wesentlichen an dem Lepschys (vgl. 1995a, 50-53), die ihrerseits vorwiegend dem von Kallmeyer/Schütze (vgl. 1976, 6f.) folgt. Die von mir vorgenommenen Ergänzungen des Verfahrens betreffen, wie z.B. auch im Freiburger Verfahren, "ungewöhnlich lautes oder leises Sprechen und veränderte "Tonlagen"" (Ehlich/Switalla 1976, 89), außersprachliche Lautäußerungen (z.B. Lachen, Räuspern) und ausgewählte visuelle Informationen. Die Verzeichnung paraverbaler, extraverbaler und aphonischer Phänomene⁸ ist notwendig, weil diese einerseits selbst Zeichencharakter haben können und andererseits als verbale Äußerungen begleitende Phänomene zusätzliche Informationen bereitstellen, die bei der Einordnung dieser Äußerungen hilfreich und 'vereindeutigend' sein können (z.B. Erkenntnisse über Adressat(en) bestimmter Äußerungen durch Berücksichtigung der Blickrichtung des Sprechers).

Letztlich geht es im Transkript um eine möglichst genaue Erfas-

⁷Zu dem Problem, daß ein Transkript stets (auch) eine interpretative Leistung des Transkribenten darstellt, der dabei notwendigerweise auf seine eigene - begrenzte - Sprachkompetenz rekurriert, nehme ich hier nicht ausdrücklich Stellung, sondern verweise auf Henne/Rehbock (vgl. 1979, 39-60, insbes. 55-60) und Lepschy, die schreibt: "Transkriptionen sind [...] keine 1:1-Abbildungen kommunikativer Phänomene, sondern müssen als perspektivisch gefilterte und damit unvollständige Abbildungen kommunikativer Prozesse verstanden werden. [...] Wie ein Standbild aus einem Film stellen Transkriptionen also eine Momentaufnahme aus einem Verstehensprozeß dar, die sich aufgrund ihrer subjektiven Prägung durch Vorläufigkeit und Mehrdeutigkeit auszeichnet." (1995a, 50f.)

⁸Paraverbal werden sprachbegleitende, extraverbal nicht an Sprache gebundene lautliche Äußerungen genannt. Der aphonische Bereich umfaßt "alle leibhaften Ausdrucksformen im Bereich des Gesichts (Mimik), der oberen Extremitäten (Gestik) und Gesamtmotorik (Kinesik) im Raum (Proxemik)" (Geißner 1986, 84).

sung der jeweiligen Äußerungsformen, deren "systematische Analyse [...] ein Kernstück der Dialoganalyse sein muß" (Fritz 1994, 185):

"Zur Form der Äußerung von Dialogbeiträgen gehören in erster Linie die **syntaktischen Strukturen**, die **lexikalischen Einheiten**, die **Lautform** und die **prosodischen Mittel** (Betonung, Intonation). In einem weiteren Sinne kann man auch gestische und mimische Mittel zur Äußerungsform rechnen." (Fritz 1994, 184)

Das Gesprächsmaterial ist in dem Schrifttyp Grotesk wiedergegeben. Die im folgenden erklärten Zeichen werden, wenn nicht ausdrücklich anders erwähnt, dem jeweils durch sie bezeichneten Phänomen vorangestellt und behalten ihre Gültigkeit bis zum Ende der Äußerung bzw. der Kette von Äußerungen des Sprechenden. Wo dies nicht der Fall ist, wird die betroffene Passage durch Unterstrichelung markiert oder das Zeichen durch ein anderes derselben Kategorie aufgehoben (z.B. bei einer Lautstärkeveränderung: [p] durch [pp]). Wörtlich angeführte Texte von Informationskarten (vgl. 3.1, S. 16-18) werden durch "..." eingeschlossen.

Ordnungsaspekte:

Spaltenaufteilung des Transkripts:

- 1. Spalte: fortlaufende Zeilenummerierung
- 2. Spalte: Zeitangabe in Minuten und Sekunden (in 5-Sekunden-Schritten)
- 3. Spalte: Angabe der Sprecherin bzw. des Sprechers, ggf. ergänzt um Angabe der Blickrichtung (durch: →n)
- 4. Spalte: Text

Beispiel:

185 7:00 1→2 Ja + genau.

Im folgenden fallen bei Zitaten aus dem Transkript die Spalten 1 und 2 weg.

Zeilenaufteilung des Transkripts:

- Sprecherwechsel: Beginn neuer Zeile
- Darstellung simultaner Redeanteile: s.u.
- Fortführungen nach Äußerungen anderer Sprecher (z.B. Hörersignalen) in einer Sprechpause oder nach simultanen Redeanteilen durch -- am Zeilenende und -- am Zeilenanfang:

5→3	Ja sonst würdest du	(uv) rausfinden,	{→2} wie lange + --
2→5		Aber, em=	
5→2	-- die jeweils + em + die arbeiten und Pause machen.		

Phonische Aspekte:

Artikulation:

Phonetische Aspekte:

Die Art der Transkription ist im wesentlichen standardsprachlich. Zur Kennzeichnung artikulatorischer Besonderheiten (v.a. Schwächungen) wird jedoch von der Orthographie abgewichen: dann ham wer Quags. Bei zweigipfligen Silben erfolgt Vokaldopplung. Im Deutschen unübliche Laute werden gemäß dem IPA verschriftet.

Verständlichkeit:

- schwer verständlich: Genau
- sehr schwer verständlich: (Sicher)
- unverständlich: (uv)

Abbrüche:

- Wortabbrüche: Wenn man w* weiß
- Satzglied-/Nebensatzabbrüche: Weil der/ der Arbeitstag
(Kleinschreibung nach /)
- Satzabbrüche: Hier steht noch/ (falls gleicher Sprecher weiterspricht: Großschreibung nach /)

Melodik:

Sprechstimmlage:

- Sprecher 1: Baß
- Sprecherin 2: Mezzosopran
- Sprecher 3: Baß
- Sprecherin 4: Sopran
- Sprecherin 5: Alt

Vorübergehende deutliche Erhöhungen gegenüber der normalen Sprechstimmlage (Indifferenzlage) werden durch [↑] wiedergegeben.

Kadenzen:

- fallend: mit nachfolgender Pause: .
ohne nachfolgende Pause: ↓
- schwebend: im Fall eines Ausrufs: !
ansonsten: =
- schwebend/steigend: mit nachfolgender Pause: ,
- steigend: im Fall einer Frage: ?
ansonsten: ↑

– hoch ansetzende, dann fallende Vokale, Liquide, Nasale und stimmhafte Frikative: Ahá.

? und ! bezeichnen nicht notwendigerweise Satzenden; das erste nachfolgende Wort kann also auch klein geschrieben werden.

Dynamik:

Dynamikwechsel:

- sehr leise: [pp] – leiser werdend: [>]
- leise: [p] – lauter werdend: [<]
- laut: [f]

Akzente:

- wenn abweichend von üblicher oder bei besonders starker Akzentuierung: das gehört jetzt zur Bauzeit und zwar "jeder Arbeiter hat sechzehn Yoghs Pause".
- skandierender Rhythmus: zwéi pharaónische Dóllar.

Temporale Aspekte:

Sprechgeschwindigkeit:

- schnell: *Kursivdruck*
- langsam: gesperrt
- Dehnung einzelner Silben: Avgama:ta

Pausen:

- kurze Pause: +
- mittlere Pause: ++
- längere Pause: +++
- lange Pause (länger als 3 sek.): z.B. (+++ 4 sek.)
- Pausen innerhalb eines Wortes: Einundacht-zig
- Sprecherwechsel ohne Pause: & (am Äußerungsende)

Relative Dauer einzelner Äußerungen bei simultanen Redeanteilen:

Falls die o.g. Markierung (vgl. "Zeilenaufteilung des Transkripts", S. 8) nicht hinreichend ist, wird die Dauer der Äußerung durch eine gestrichelte Linie angezeigt:

5	(uv)---	-----	
1			Dann sind das also <u>achttausendvierhundert</u> Blöcke [...].

Tonale Zeichen:⁹

Pausenfüller/Hörersignale: em, eh, hm (eingipflig), mm (zweigipflig).
Fungieren hm oder mm als Hörersignal, haben sie stets – wenn nicht anders angegeben – bestätigende bzw. zustimmende Funktion.

Extraverbale Aspekte:

Treten extraverbale Phänomene während des Sprechens auf, werden sie der betreffenden Passage in eckigen Klammern vorangestellt: [unter Lachen]; treten sie allein auf, werden sie in runden Klammern notiert: (lacht)

Aphonische Aspekte:Blickrichtung/Blickkontakt:

Blickrichtung bzw. -kontakt werden bis auf wenige Ausnahmen nur für den jeweils Sprechenden markiert.

- Wenn bereits zu Beginn einer Äußerung bestehend und auf Gesprächspartner gerichtet: Markierung in der 3. Spalte (s.o.)
- Wenn während einer Äußerung aufgenommen und auf Gesprächspartner gerichtet: {→5}
- Wenn auf Sache oder Gesprächsleiter gerichtet: Markierung durch {→ Flip-chart}; {→ Leiter}
- Einstellung des Blickkontakts während der Äußerung: {←}

Mimik, Gestik, Kinesik, Proxemik:

Beobachtungen zu diesen Bereichen, welche nicht unter die o.g. Aspekte fallen, werden in eckigen Klammern und *kursiver Kleinschrift* beschrieben. Schwerpunktmäßig notiert werden Phänomene mit zeichenhaftem Charakter (z.B. Nicken) und solche, die in längeren Sprechpausen auftreten.

Interpretationen:

Interpretative Anmerkungen meinerseits werden in normaler Kleinschrift angeführt. Betreffen sie andere als mimische, gestische, kinesische oder proxemische Aspekte, stehen sie außerdem in eckigen Klammern.

⁹So bezeichnet von Henne/Rehbock (1979, 80), die vier Gruppen à vier Zeichen bilden (eingipflig kurze, eingipflig lange, zweigipflig kontinuierliche, zweigipflig abgesetzte) und jedes Zeichen außerdem einer von sieben nach der Bedeutung unterscheidenden Gruppen zuordnen (vgl. 1979, 80f.). Auf eine derart genaue Differenzierung wurde hier verzichtet.

3. Das Gespräch

3.1 Das dem Gespräch zugrundeliegende Kommunikationsspiel zu Klärung und Problemlösung

In diesem Abschnitt soll das Kommunikationsspiel "Der Sin-Obelsik" und der Kontext, in dem es zu finden ist, beschrieben werden. Diese Beschreibung dient der ordnenden Aufbereitung von Informationen zu Spielanlage und Spielregeln sowie zu den von den Autoren der Übung genannten allgemeinen Voraussetzungen für eine potentiell erfolgreiche Durchführung des Spiels und den mit dem Spiel verbundenen Zielvorstellungen. Auf dieser Basis werden bereits die Kriterien erkennbar sein, die für eine typologische Einordnung des hier zu untersuchenden, auf diesem Spiel basierenden Gesprächs (vgl. 3.2) relevant sein können. Im Rückgriff auf Informationen aus 2.1 wird überprüft, ob diese Kriterien von den konkret am Spiel beteiligten Personen und der von ihnen konstituierten Gruppe erfüllt werden.

Darüber hinaus soll in allgemeiner Form auf einige der mit diesem Spiel verbundenen Probleme und Schwierigkeiten hingewiesen werden, die sich z.T. auch auf den Verlauf des konkret vorliegenden Gesprächs auswirkten.

Das Spiel entstammt dem 1982 erstmals in deutscher Sprache erschienenen Buch "Mehr Erfolg im Team" der amerikanischen Autoren Dave Francis und Don Young, das mir in der 4. Auflage von 1992 vorliegt. Laut Untertitel bietet es ein "Trainingsprogramm [...] zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit in Arbeitsgruppen". Das Buch versteht sich als "praktischer Leitfaden zum Teamtraining" (1992, XII). Die Zielvorstellung eines idealen Teams definieren Francis/Young wie folgt:

"Ein Team ist eine aktive Gruppe von Menschen, die sich auf gemeinsame Ziele verpflichtet haben, harmonisch zusammenarbeiten, Freude an der Arbeit haben und hervorragende Leistungen bringen. Nach dieser Definition besteht ein Team also aus Menschen, die eine enge Beziehung miteinander eingehen, um ihre Ziele zu erreichen." (1992, 9)

Um diese Zielvorstellung zu verwirklichen, muß man den Autoren zufolge das "Leistungs- und Kreativitätspotential einer Gruppe voll ausschöpfen wollen" (1992, 2). Dieses Potential, also grundsätzlich bestehende und von den Gruppenmitgliedern mitgebrachte Voraussetzungen, soll nach Francis/Young in zwölf Bereichen,

die sie als "Team-Verstärker" (1992, 69)¹⁰ bezeichnen, wirksam werden. Eine kurze Darstellung der "Team-Verstärker" sowie ihrer Beziehung zum Spiel "Der Sin-Obelsik" und dem vorliegenden Gesprächsbeispiel ergibt folgendes Bild:

– Francis/Young beschreiben die **Führung** der Gruppe als "kollektive Aufgabe" (1992, 72). Dieser Grundgedanke findet sich laut Bartsch im Zuge des Übergangs von einem konstruktivistisch-technomorphen zu einem systemisch-evolutionären Ansatz auch in der Management-Theorie wieder, wobei Führung dort präziser als "gemeinsame Lenkung von Prozessen" (1994a, 30) verstanden wird. In einem Team hat nach Francis/Young "jedes einzelne Mitglied [...] die Chance, Führungsfunktionen zu übernehmen, wenn sein spezielles Wissen und Talent gefragt sind" (1992, 72). Nimmt man die Annahme dieser Voraussetzung vorläufig als korrekt an,¹¹ ist im Falle des Spiels "Der Sin-Obelisk" potentiell jeder Mitspieler in der Lage, im Wechsel mit den Gesprächspartnern die Führungsfunktion zu übernehmen, weil das zur Lösung der Aufgabe notwendige Wissen im Spiel "Der Sin-Obelisk" in Form von Informationskärtchen gleichmäßig auf alle Mitspieler verteilt ist (vgl. 1992, 169).

Auch 'spielextern' liegen im hier zu diskutierenden Fall Bedingungen vor, die eine ungefähr gleichberechtigte Teilnahme an der Führung der Gruppe erwarten lassen: Ausbildungsstand, Status, Alter, Gesprächsinteresse und bezüglich des Spiels der Informationsstand der Gesprächsteilnehmer stimmen weitgehend überein (vgl. 2.1). Nach der Begrifflichkeit von Bartschs sprechwissenschaftlichem Ansatz, der "kooperativen Rhetorik" (1990), ist damit "die Voraussetzung für Kooperation", nämlich "ein symmetrisches Verhältnis" (Bartsch 1987, 10; vgl. auch Bartsch 1988, 85) zwischen den Gesprächspartnern gegeben (dessen Labilität von den Beteiligten verlangt, es nötigenfalls wiederholt einzufordern und zu gewähren; vgl. Bartsch 1987, 10).¹²

¹⁰Francis/Youngs Bezeichnungen dieser Bereiche bzw. "Team-Verstärker" (vgl. 1992, 72f.) werden im folgenden durch **Fettdruck** markiert.

¹¹Zu Wissen als Vorbedingung für die Übernahme von Führungsaufgaben im Sinne der Prozeßsteuerung vgl. 3.2.2, S. 24f..

¹²Andere sprechwissenschaftliche Ansätze vertreten ähnliche Positionen. So definiert Geißner "Gespräch" als "intentionale, wechselseitige Verständigungshandlung mit dem Ziel, etwas zur gemeinsamen Sache zu machen bzw. etwas gemeinsam zur Sache zu machen" (1981, 45), was nur "ohne den Druck von Situationsmächtigen" (Geißner 1986, 101) möglich sei.

- Eng mit dem Bereich der Führung hängt der Bereich **Organisation** zusammen, dem Francis/Young die Sicherstellung eines guten Informationsflusses zurechnen (vgl. 1992, 73). Dieser wird im Spiel "Der Sin-Obelisk" dadurch erschwert, daß die Informationsweitergabe nur auf mündlichem Weg gestattet ist und gesprächsorganisatorische Aufgaben nicht einem Moderator übertragen werden dürfen (vgl. 1992, 172). Damit sind außer der inhaltlichen Arbeit auch deren Organisation und die Prozeßsteuerung (s.o. "Führung") in vollem Umfang gemeinsam und im mündlichen Kommunikationsprozeß zu leisten.
- Die **Qualifikation** für die Lösung der Aufgabe ist 'spielintern' durch den (quantitativ) gleich hohen Informationsstand der Mitspieler und 'spieleextern' durch die Ausbildung der Gesprächsteilnehmer im Bereich der mündlichen Kommunikation (vgl. 2.1, S. 5) gegeben.
- Die zügige Einigung auf "praktische, systematische und effektive" (Francis/Young 1992, 73) und vor allem die Gesprächsorganisation betreffende **Arbeitsmethoden** ist für eine erfolgreiche Durchführung des Spiels notwendig, weil nur wenig Zeit zur Verfügung steht. Das sprechwissenschaftliche Vorwissen der Teilnehmer am hier zu diskutierenden konkreten Gespräch hatte offenbar keinen Einfluß auf die Methodenwahl; es ist kein Bezug auf einschlägige Modelle festzustellen.
- Das **Engagement** bzw. die Identifikation der Gesprächspartner "mit den Zielen und Absichten des Teams" (Francis/Young 1992, 72) wird durch den Spielcharakter der Kommunikationsübung und die klare Zielvorgabe (Lösung der Aufgabe) gefördert. Im vorliegenden Fall ist das Engagement vergleichsweise eher noch höher als regulär: Angesichts der Tatsache, daß die gleiche Übung in Gesprächsrhetorikkursen (meist) erfolgreich durchgeführt wird, wäre eine nicht korrekte oder nicht in der vorgegebenen Zeit erreichte Lösung für Studenten der Sprech-erziehung als relativen 'Spezialisten' im Bereich der mündlichen Kommunikation ein klarer Mißerfolg gewesen. Die 'Identifikation mit den Zielen des Teams' ist aufgrund des gemeinsam vereinbarten Zwecks des Arbeitstreffens (vgl. 2.1, S. 5) auch 'spieleextern' gegeben.
- Ein **Klima**, "in dem sich die Mitglieder [eines Teams; K.B.] wohl fühlen" und in dem sie "offen und direkt miteinander verkehren" (Francis/Young 1992, 73) können, besteht im vorliegenden Fall von vornherein: Die Teilnehmer an dem auf ihre

eigene Initiative hin vereinbarten Arbeitstreffen sind untereinander gut bekannt, z.T. auch befreundet. In der konkreten Situation hat ein gemeinsames Aufwärmprogramm aus dem Bereich 'Atem und Stimme' zu Beginn des Treffens zur aktuellen Konstitution der Gruppe als Arbeitsgruppe beigetragen.

Die übrigen genannten Bereiche sind im hier gegebenen Zusammenhang nicht von Bedeutung, da sie andere Phasen bzw. Formen der Arbeit wie die (metakommunikative) Auswertung von Gesprächsprozessen inklusive eines individuellen Feedbacks für jedes Gruppenmitglied betreffen (**Kritik; persönliche Weiterentwicklung**), sich auf längerfristige Arbeitsprozesse beziehen (**Leistungsniveau**) oder Spezifika komplexer Organisationen betreffen (**Rolle in der Organisation; Beziehungen zu anderen Gruppen**).

Auffallend ist, daß die Aufgabenlösung im hier eingesetzten Spiel ausschließlich durch logisches Vorgehen erreicht werden kann und somit **Kreativität** eher kontraproduktiv ist. Francis/Young bieten allerdings auch Übungen an, die diesen Bereich in besonderem Maße fordern (vgl. 1992, 133 u. 276-282).

Weil die Aufgabenlösung beim Spiel "Der Sin-Obelisk" allein unmöglich ist und die gestellte Aufgabe nur eine richtige Lösung zuläßt, kann ein weiterer Aspekt nicht berücksichtigt werden, nämlich der Leistungsvorteil einer konsensuell entscheidenden Gruppe gegenüber (den durchschnittlich erreichten Werten von) Individualentscheidungen, der sich u. a. "bei Aufgaben [...] des Suchens und Beurteilens und des normativen Bestimmens" (Kopperschmidt 1976, 70) erweist.¹³

Wie nun sieht die Aufgabenstellung konkret aus, die den bereits angedeuteten Klärungs- und Problemlösungsprozeß in Gang setzen soll?¹⁴

Das Kommunikationsspiel "Der Sin-Obelisk" ist für eine Gruppe von fünf bis acht Personen konzipiert und in maximal 25 Minuten durchzuführen. Eine halb- bis einstündige Prozeßanalyse soll folgen. – Die Videoaufnahme dokumentiert bis auf einen kurzen Vor- und Nachlauf nur das Spiel selbst (vgl. 2.1, S. 6).

Die entgegen den Vorschlägen der Autoren nicht in Kopie an jeden Teilnehmer ausgegebenene, sondern auf einem Flip-chart dar-

¹³Entsprechende Übungen finden sich z.B. bei Antons 1976, (vgl. v. a. 155-159).

¹⁴Die nachfolgenden Erläuterungen beziehen sich auf Francis/Young 1992, 168-172.

gebotene und vor Spielbeginn verlesene Instruktion modifizierte ich wie folgt:

"In der alten Stadt Atlantis wurde zu Ehren der Göttin Onra ein 'Sin', ein massiver rechteckiger Obelisk, gebaut. Das Bauwerk wurde in weniger als zwei Wochen vollendet. An welchem Wochentag wurde der Obelisk fertiggestellt?"

Zur Lösung der Aufgabe erhielt jeder der fünf Teilnehmer sieben zufällig verteilte Informationskärtchen, die neben den zur Lösung der Aufgabe relevanten Informationen (22 Karten) auch irrelevante (13 Karten) enthielten. Um jedem Teilnehmer die gleiche Anzahl von Karten geben zu können, Francis/Young aber nur 33 Informationen vorgesehen hatten, wurden zwei irrelevante Informationen (Nr. 25 und Nr. 35, vgl. S. 17f.) hinzugefügt.

Mündlich wurden die Teilnehmer auf die Arbeitszeit von maximal 25 Minuten und folgende 'Spielregeln' hingewiesen:

- Die Informationen auf den Kärtchen dürfen nur mündlich weitergegeben werden.
- Die Wahl eines Gesprächsleiters oder Protokollanten ist nicht erlaubt.
- Als zusätzliches Arbeitsmaterial sind nur Papier und Stift gestattet, damit jeder sich Notizen machen kann.

Im folgenden sind die Informationen, die die Gruppe erhielt, aufgelistet. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden die Informationen thematisch geordnet (die hier gewählte Anordnung ist nicht zwingend!) und durchnummeriert. Die irrelevanten Informationen sind durch *Kursivdruck* kenntlich gemacht, die zwei von der Gruppe nicht verwendeten Informationen stehen in eckigen Klammern. – Unter II. folgen jedem Informationsblock, der relevante Informationen enthält, die daraus zu ziehenden Schlüsse.

I. Grundinformationen:

Informationen zu den Zeiteinheiten:

1. Die elementare Zeiteinheit in Atlantis ist der Tag.
2. Der atlantische Tag ist unterteilt in Quags und Yoghs.
3. 1 Quag besteht aus 8 Yoghs.
4. Die Woche in Atlantis hat fünf Tage.

Informationen zu den Wochentagen:

5. Der erste Tag der atlantischen Woche heißt Aquatag.
6. Der zweite Tag der atlantischen Woche heißt Neptiminus.
7. Der dritte Tag der atlantischen Woche heißt Avgamatia.
8. Der vierte Tag der atlantischen Woche heißt Ninildu.
9. Der fünfte Tag der atlantischen Woche heißt Meltemi.

II. Informationen zu der zu leistenden Arbeit:

Informationen zu Bauweise und Maßen des Obeliskens:

10. [Der Sin-Obelisk wird aus Steinblöcken zusammengesetzt.]
11. Jeder Steinblock ist eine Kubikelle groß.
12. Die Länge des Sin-Obelisks¹⁵ beträgt 50 Ellen.
13. Die Breite des Sin-Obelisks beträgt 10 Ellen.
14. Die Höhe des Sin-Obelisks beträgt 100 Ellen.

Unter Einbeziehung der Informationen aus der Instruktion ist diesen Informationen zu entnehmen:

- * Der Obelisk hat ein Volumen von 50 000 Kubikellen.
- * Der Obelisk wird aus 50 000 Steinblöcken zusammengesetzt.

Informationen zur Arbeitszeit:

15. Ein Arbeitstag dauert 9 Quags.
16. Jeder Arbeiter hat insgesamt 16 Yoghs Pause.
17. Die Arbeit beginnt am Aquatag bei Tagesanbruch.
18. Am Meltemi wird nicht gearbeitet.
19. *Wird am Sonntag gearbeitet?*

Unter Einbeziehung der Informationen aus (I.) ist diesen Informationen zu entnehmen:

- * Die Arbeiter arbeiten pro Tag (9 - 2 =) 7 Quags.
- * Die Arbeiter arbeiten jeweils an den ersten vier Tagen der Woche.

Informationen zur Arbeitsleistung:

20. Jeder Arbeiter legt 150 Blöcke pro Quag.
21. Während der Arbeitszeit befindet sich jeweils eine Gruppe von 9 Leuten am Bau.
22. Ein Mitglied jeder Gruppe hat rituelle Pflichten und legt keine Blöcke.
23. Nur eine Gruppe arbeitet jeweils am Bau des Sin-Obelisks.
24. *In jeder Gruppe arbeiten zwei Frauen.*
25. *Kinderarbeit ist in Atlantis verboten.*

Unter Einbeziehung der Informationen aus (I.) ist diesen Informationen zu entnehmen:

- * In jeder Gruppe arbeiten 8 Leute.
- * Pro Quag legen diese 8 Leute insgesamt 1200 Blöcke.

¹⁵In dieser Information und den Informationen 13, 14 und 23 findet sich diese Beugungsform (vgl. Francis/Young 1992, 170) statt der korrekten Form '... des Obeliskens'.

Informationen zur Farbe "Blauviolett":

26. Der Sin besteht aus blauvioletten Blöcken.

Diese Information ist ein Sonderfall, da sie neben der irrelevanten Information, daß die Blöcke blauviolett sind, auch die relevante Information enthält, daß der Obelisk aus Blöcken besteht. Bei Kenntnis dieser Information ist daher die Heranziehung der Information 21 nicht mehr notwendig.

27. Blauviolett hat am Avgamatia eine besondere kultische Bedeutung.

Informationen zu Maßeinheiten:

28. Was ist ein Klaster?

29. Ein Klaster ist ein Würfel, dessen Kanten 1 antediluvialen Yard betragen.

30. 1 antediluviale Parasange hat 3 1/2 Ellen.

Informationen zum Sin:

31. Was ist der Sin?

32. [Mit welcher Seite nach oben steht der Sin?]

Informationen zu Währung und Kosten:

33. 8 Atlantis-Chips ergeben einen pharaonischen Dollar.

34. 1 Steinblock kostet 2 pharaonische Dollar.

35. Die Arbeiter erhalten einen Lohn von 12 Atlantis-Chips pro Quag.

Auf der Basis dieser Informationen läßt sich die Lösung der Aufgabe errechnen:

In der täglichen Arbeitszeit von 7 Quags legen die Arbeiter insgesamt ($7 \times 1200 =$) 8 400 Blöcke.

Den 50 000. Block legen sie also am sechsten Arbeitstag ($50\,000 : 8\,400 = 5.95$).

Weil am Meltemi nicht gearbeitet wird, ist der sechste Arbeitstag der Neptiminus.

Um zu dieser Lösung zu gelangen, muß die Gruppe folgende Teilleistungen erbringen:

- Verstehen des verfremdenden Vokabulars;
- Klärung des Sachverhalts: Sammeln, ordnen und feststellen der relevanten Informationen;
- Problemlösung: Logisches Verwerten der relevanten Informationen.

Zusätzlich zu bewältigen ist die Einigung über die Vorgehensweise und die Steuerung des Gesprächsprozesses.

3.2 Bestimmung des Gesprächstyps

3.2.1 Einordnung nach dem übergeordneten Handlungszweck

Wenn ein reales Gespräch einem bestimmten Gesprächstyp zugeordnet werden soll, ist zunächst der Zweck zu benennen, dem eine solche Einordnung dient. So machte eine bloße Paraphrasierung der 2.1 und 3.1 entnehmbaren Informationen nach dem Muster etwa Henne/Rehbocks (vgl. 1979, 32-37)¹⁶ wenig Sinn, da sie keinen Erkenntniszuwachs erbrächte.

Die von der Dialoggrammatik bzw. der "sprechakttheoretische[n] Dialoganalyse" (Hindelang 1994, 95) entwickelte Gesprächstypologie hat im Vergleich einen entscheidenden Vorteil: Hier erlaubt die "Zuordnung authentischer Gesprächs(text)exemplare zu [...] rekonstruktiven Mustern" (Hundsnurscher 1994, 233) in einigen Fällen (vgl. Hundsnurscher 1986) bereits Rückschlüsse hinsichtlich erwartbarer Sprechaktsequenzen und Sprechakte¹⁷ – wobei Hindelang allerdings zu Recht auf folgende Schwierigkeit hinweist:

"Das zentrale Problem einer solchen Dialoganalyse besteht in der Beziehung der deduktiv aus den Handlungszielen abgeleiteten Sequenzmuster zu realen, in Transkripten festgehaltenen Gesprächsverläufen. Es ist ohne weiteres evident, daß in authentischen Gesprächen eine Vielzahl von Phänomenen zu beobachten sind [sic], die durch die skizzierte Methode nicht erfaßt werden." (1994, 109)¹⁸

Ein weiteres Problem ist die Tatsache, daß es sich bei dem hier zur Diskussion stehenden Gespräch nicht um ein Zwei-, sondern ein Fünf-Personen-Gespräch handelt, denn:

"Der Prototyp des Dialogs ist [...] die spontane mündliche Wechselrede zwischen zwei Personen face-to-face." (Fritz/Hundsnurscher 1994, XIII)

¹⁶Zur Kritik dieses Ansatzes vgl. Hundsnurscher (1994, 212f.). – Hundsnurscher beschreibt an gleicher Stelle auch andere Ansätze und unterzieht sie einer kritischen Betrachtung (vgl. 1994, 204-215).

¹⁷Hindelang weist darauf hin, "daß der Sprechakt als isolierbare Einheit auch in einer Dialoganalyse eine zentrale Beschreibungskategorie darstellt" (1994, 99). Daher werden Sprechakte, die in initialer Position "den intentionalen Rahmen für die Sequenz" (Hundsnurscher 1994, 217) festlegen, im folgenden besonders berücksichtigt.

¹⁸Hindelang benennt hier ein Symptom eines Problems, das Brinker/Sager so beschreiben: "Insgesamt ist festzustellen, daß die linguistische Gesprächsforschung bisher noch damit beschäftigt ist, eine brauchbare Typologisierungsbasis zu erarbeiten; von der Aufstellung einer in sich stimmigen Gesprächstypologie ist man noch weit entfernt." (1996, 113) Meiner Ansicht nach sollte dies jedoch nicht dazu führen, die bisherigen und bei einer Analyse (potentiell) hilfreichen Ergebnisse der Forschung nicht zu nutzen, bis ein vollständiges Modell ausgearbeitet ist (vgl. 1., S. 3f.).

Die Nutzung des hier in Frage stehenden dialoganalytischen Ansatzes erscheint aber dennoch legitim, da von einer "dialogischen Grundstruktur von Mehr-Personen-Gesprächen" (Hundsnurscher 1991, 149) ausgegangen werden kann, seit Hundsnurscher "die prinzipielle Rückführbarkeit komplexer Gesprächszusammenhänge auf dialogische Konfigurationen" (1991, 160) nachgewiesen hat.

Der übergeordnete Handlungszweck ist konstitutives Merkmal für einen Dialogtyp (vgl. Hundsnurscher 1986, 39). Im Falle des Spiels "Der Sin-Obelisk" besteht er konkret in der Lösung der Aufgabe (vgl. 3.1, S. 16); aufgrund dieser Tatsache bezeichne ich es im folgenden als **Problemlösungsgespräch**. Seine Verortung innerhalb des hier gewählten typologischen Systems wird allerdings erleichtert, wenn man seinen Handlungszweck versuchsweise als "Erarbeitung [...] einer einheitlichen Lageeinschätzung" (Hundsnurscher 1994, 222) umschreibt. Dabei geht es um eine endgültige 'Lageeinschätzung', nämlich die richtige Lösung der Aufgabe, der im Horizont des Spiels der Status einer absoluten 'Wahrheit' zukommt: Sie ist auf der Basis der als 'objektiv' anzunehmenden Informationen (vgl. 3.1, S. 16-18) durch logische Operationen ermittelbar. Daher wäre es auch möglich, das Gespräch als "Wahrheitsfindungsgespräch" (1994, 223) zu bezeichnen, das – nach der Terminologie des "Sprechhandlungs-Ansatz[es]" (1994, 233) – zur Gruppe der kontributiven Dialoge gehört:

"[S]ie sind dadurch charakterisiert, daß beide Partner [hier: alle Partner, K.B.] ein gemeinsames Ziel anstreben und beide [hier: alle, K.B.] in etwa gleichermaßen in der Lage sind, zur Erreichung des kommunikativen Handlungsziels beizutragen [...]." (1994, 222)

Das Gespräch ließe sich – nach einer anderen Terminologie (vgl. die Übersichtsdarstellungen in Franke 1986, 89; Hundsnurscher 1986, 37/1994, 234) – als koordinatives Gespräch einordnen, das in der weiteren Differenzierung als 'kognitiv bestimmt' zu bezeichnen wäre, da es – siehe oben – nicht um die Vorbereitung gemeinsamen Handelns, sondern um einen spezifischen Erkenntnisgewinn²⁰ geht (vgl. Hundsnurscher 1986, 37).

¹⁹Nicht berücksichtigt wird hier die Tatsache, daß das Gespräch kein Selbstzweck ist: Zu den eigentlichen Handlungszwecken vgl. 2.1, S. 5f.

²⁰Franke berücksichtigt die Möglichkeit eines gemeinsamen Interesses 'lediglich' an der Erhöhung des gemeinsamen Informationsstandes bzw. der Erweiterung des gemeinsamen Wissens nicht; für ihn sind im Zusammenhang mit koordinativen Dialogen Probleme kognitiver Art definiert als "Interpretations- oder Bewertungsprobleme" (1990, 75).

Doch wird man diesem Gespräch dadurch nicht voll gerecht: Die Aufstellung in 3.1 (S. 18) gibt einen Überblick über die zu bewältigenden kommunikativen Aufgaben. Aus diesen lassen sich die "Teilzwecke" (Hundsnurscher 1986, 39) ableiten, die als Vorbedingung für die Erreichung des übergeordneten Handlungszwecks von entscheidender Bedeutung sind. Hindelang weist darauf hin, wie sich diese berücksichtigen lassen:

"Komplexe Dialogmuster, die durch mehr als ein Handlungsziel bestimmt sind, können als System von Subdialogen (Phasen) aufgefaßt werden. Für jede Phase ist das Sequenzmuster anzugeben, mit dem das jeweilige Teilziel angestrebt werden kann." (1994, 110)

Im folgenden Teil (3.2.2.) soll unter Bezugnahme auf die o.g. Aufstellung und der Kenntnisse über das Spiel (vgl. 3.1) versucht werden, erwartbare Sequenzmuster bzw. (Sub-) Dialogmuster²¹ zu ermitteln und von dort aus auf bestimmte Sprechakttypen und Zug-Gegenzugmuster zu schließen, d.h. das minimale (!) "Repertoire konstitutiver, spezifischer Züge" (Hundsnurscher 1986, 43), das zu erwarten ist. Es geht also vorerst nur um *Erwartungen* – inwieweit diese erfüllt werden, welche Abweichungen es gibt, worauf diese beruhen und welche Konsequenzen sie haben: All dies sind Fragen, die unter 4. zu behandeln sein werden.

3.2.2 Teilzwecke und die erwartbaren Sprechaktsequenzen und initialen Sprechakte

Unter 3.1 wurde auf die vielfältigen Aufgaben, die zu bewältigen sind, wenn "Der Sin-Obelisk" erfolgreich gespielt werden soll (vgl. S. 18) ebenso hingewiesen wie auf die Spielregeln (vgl. S. 21), die die Gesprächsorganisation (vgl. S. 14) erschweren. Die spielende Gruppe muß sich angesichts dieser Bedingungen auf eine gemeinsame Vorgehensweise hinsichtlich der Informationssammlung und -auswertung einigen – was dem übergeordneten Handlungszweck eines **Planungsdialogs** (koordinativ, praxisorientiert) entspricht:

²¹Dabei erscheint mir der Rückschluß von Dialogmustern auf Sprechaktsequenzmuster durchaus legitim, denn Dialogmuster werden laut Hindelang "[d]urch die Iteration einzelner Züge" (1994, 110) eines Sequenzmusters von demselben abgeleitet. Auch Fritz beobachtet "[I]n vielen Dialogformen [...] eine **zyklische Verlaufsstruktur**" (1994, 183), d. h. die Wiederholung bestimmter Elementarsequenzen bzw. illokutionärer Muster (ebd.).

"Verständigung auf ein bestimmtes Handeln zur Lösung eines gemeinsamen Problems." (Hundsnurscher 1986, 39)

Das 'bestimmte Handeln' würde im Fall des Spiels "Der Sin-Oberlisk" ein bestimmtes *Sprechhandeln* bezeichnen. Der konkrete Situationstyp wäre hier mit Fritz folgendermaßen zu beschreiben:

"A und B [hier: alle Gesprächsteilnehmer, K.B.] wissen gemeinsam, daß sie ein bestimmtes Ziel erreichen möchten und daß sie nicht wissen, wie sie dieses Ziel erreichen können." (1982, 227)

Um dieses Nicht-Wissen zu überwinden, ist es notwendig, "Möglichkeiten zu handeln in die Diskussion zu bringen" (Fritz 1982, 230), also einen Vorschlag zu machen, oder zunächst die Gesprächspartner mit einer KOOPERATIONSFRAGE²² dazu aufzufordern²³, "die Planungsinteraktion mit einem ersten Lösungsvorschlag zu eröffnen" (Hindelang 1981, 219). Nach Hindelangs Terminologie sind Vorschläge in einem solchen Fall als "PROBLEMLÖSUNGSVORSCHLÄGE" (1978, 465) zu bezeichnen, für die eine Reihe unterschiedlicher Äußerungsformen zur Verfügung steht (vgl. Hindelang 1978, 472-496, und Fritz 1982, 242-249).

Als Untertyp von AUFFORDERUNGEN bringen auch VORSCHLÄGE eine "Befolgungserwartung durch den Sprecher" (Liedtke 1980, 84) mit sich. Fritz, der sich mit den möglichen Reaktionen auf Vorschläge und damit ihrer sequentiellen Einbindung beschäftigt, geht auf diesen Punkt mittelbar ein, wenn er als möglichen 3. Zug die "Frage nach Gründen bei Ablehnungen" (1982, 256) nennt.

Laut Fritz ist der Zielpunkt von "Gemeinsam Planen [...] die Einigungssituation" (1982, 228): Die Gesprächspartner sind bereit, gemäß einer vorgeschlagenen Handlungsweise, die sich durch Praktikabilität und Akzeptabilität auszeichnet, zu handeln (vgl. 1982, 229). Die Einigung könnte in Form einer FESTSTELLUNG (vgl. Hindelang 1983, 107) realisiert werden.

Hundsnurscher weist darauf hin, daß zwar diese "Handlungsvereinbarungsphase die unmittelbar den Gesprächszweck erfüllende Phase" (1986, 40) ist, ihr aber in einem Planungsgespräch zwei weitere Phasen vorgeschaltet sind: Erstens eine "Problemfixierungsphase, in der das Problem genauer bestimmt und zerlegt

²²Werden sprechhandlungsbezeichnende Ausdrücke in Versalien geschrieben, bezeichnen sie Sprechhandlungsmuster nach den Beschreibungen in Hindelang 1978, 1981 oder 1983.

²³Zum Problem der Gleichsetzung von Frage- und Aufforderungshandlungen vgl. Bucher 1994, 242: Er sieht lediglich eine "Verwandtschaft" dieser beiden Sprechakttypen, da sie sich hinsichtlich der "möglichen Anschlußhandlungen" unterscheiden; vgl. außerdem 4.2.3.2.3, S. 57f.

wird" (ebd.); damit wären – nach Weigands Terminologie – zumindest Konstativa zu erwarten, eventuell auch Explorativa und der ihnen korrespondierende 'fundamentale perlokutive Typ' der Antworten (vgl. 1989, 325f.). Und zweitens eine "Problemlösungsphase" (Hundsnurscher 1986, 40), in der Vorschläge gemacht, akzeptiert oder verworfen werden oder auch auf einen Vorschlag mit einem Gegenvorschlag reagiert wird.²⁴

Angesichts der Kürze der Zeit, die den Teilnehmern am Kommunikationsspiel "Der Sin-Obelisk" insgesamt zur Verfügung steht (25 Minuten; vgl. 3.1, S. 15), ist davon auszugehen, daß die Planungssequenz insgesamt sehr kurz ausfällt; es müßten allerdings nach dem o.g. Modell alle drei Einzelphasen – Problemfixierungsphase, Problemlösungsphase und Handlungsvereinbarungsphase – wenigstens ansatzweise realisiert sein.

Zur Lösung der Aufgabe muß jedem Gesprächsteilnehmer das relevante Wissen zur Verfügung stehen, das aber in Form von Einzelinformationen zufällig auf die Gesprächsteilnehmer verteilt ist. Somit sind zur **Klärung des Sachverhalts** Sequenzen suppletiven (vgl. Hundsnurscher 1994, 222f.) bzw. des kognitiv bestimmten komplementären Typs zu erwarten, da – in unterschiedlichen Konstellationen – bei jeweils vier Gesprächsteilnehmern ein (Wissens-)Defizit vorliegt, das der fünfte "Interaktionspartner zu beseitigen bereit und imstande ist" (Franke 1986, 88).

Nach Franke ist bei der Subklassifizierung kognitiv bestimmter komplementärer Dialoge zwischen 'Befragungen' und 'Informationsdialogen' zu unterscheiden. Im ersten Fall erfolgt die Steuerung des Prozesses durch den Gesprächspartner, bei dem das Wissensdefizit vorliegt, im zweiten Fall durch den 'Wissensver-

²⁴An anderer Stelle führt Hundsnurscher als vierte und letzte 'funktionale Dialogsequenz' eines Planungsgesprächs außerdem eine "Zuteilungsphase" an, "in der die verschiedenen Aufgaben, die der Lösungsweg aufgibt, auf die Handlungspartner verteilt werden" (1994, 227). Im hier vorliegenden Fall, wo die Planung das dialogische Geschehen selbst betrifft, wird die Zuteilung kommunikativer Aufgaben i.d.R. lokal durch die grundlegenden Typen Selbst- oder Fremdwahl organisiert. – Anders als hier wird in der Literatur bei der Beschreibung des 'lokalen Managements' (vgl. Kotthoff 1993, 162) normalerweise nicht von den kommunikativen Aufgaben der Sprecher, sondern von ihren Möglichkeiten, Rederecht zu beanspruchen, zu behalten und abzugeben, ausgegangen (vgl. u.a. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974, Kotthoff 1993 und, aus sprechakttheoretischer Perspektive, Frilling 1993).

mittler' (vgl. 1986, 90). Wegen der inhaltlich zufälligen, aber quantitativ gleichmäßigen Verteilung der Informationskarten auf die Teilnehmer am Spiel "Der Sin-Obelisk" (vgl. 3.1, S. 21f.) ist eine eindeutige Zuordnung im vorliegenden Fall eines Mehr-Personen-Gesprächs nicht möglich. Die Prozeßsteuerung kann in dieser Phase somit über alle (initialen) Sprechakte erfolgen, die bei Befragungen und Informationsdialogen erwartbar wären:

- Konstativa bzw. "INFORMATIONEN" (Hindelang 1980, 107), also das 'Hereingeben' von Informationen ohne vorherige Aufforderung;
- ANWEISUNGEN, mit denen im vorliegenden Fall ein oder mehrere Sprecher dazu aufgefordert werden könnten, zu einem spezifischen Zeitpunkt die für einen bestimmten Zusammenhang relevanten Informationen herauszusuchen und mitzuteilen (vgl. Hindelang 1978, 450; zu den Äußerungsformen vgl. 1978, 450-463);
- AUSKUNFTSFRAGEN (ein Untertyp der INFORMATIONSFragen), welche sich nach Hindelangs Definition auf "feststehende Tatsacheninformationen [...], die sich im Prinzip unproblematisch verifizieren lassen" (Hindelang 1980, 224), beziehen: Irrelevant ist, daß die 'feststehenden Tatsacheninformationen' im vorliegenden Fall fiktiv sind; ihre prinzipielle Verifizierbarkeit ist durch die Informationskarten gegeben. (Zu den Äußerungsformen und der sequentiellen Einbindung von Fragen vgl. Bucher 1994, v.a. 245-252.)

Neben der Sammlung der Informationen ist auch noch ihre Ordnung und Relevanzeinstufung sowie nötigenfalls die Klärung von Verständnisfragen bezüglich des Vokabulars zu leisten:

- Die Aufgabe der Informationsordnung wird bei der Zusammenstellung der Informationen 'mitgeleistet' (vgl. z.B. die obigen Ausführungen zu ANWEISUNGEN). Fritz weist auf die in diesem Zusammenhang bedeutenden Phänomene hin:

"Für [...] Formen der Wissensvermittlung spielt neben der Abstimmung des Ausgangswissens (Erkundung, Sicherung, Einführung von Voraussetzungen) der systematische und adressatenspezifische Wissensaufbau eine entscheidende Rolle." (1994, 190)

Die inhaltliche Bedeutung und die Relevanz der Informationen ist z.T. sofort offensichtlich, ansonsten unter Einbeziehung thematisch 'benachbarter' Informationen und der Instruktion (vgl. 3.1, S. 16-18) objektiv zu beurteilen. Mit FESTSTELLUNGEN sind diese Evidenzen oder Ergebnisse eines für die Gesprächspartner "gleichermaßen nachvollziehbaren Überprüfungsprozesses" (Hindelang 1983, 107) kommunizierbar und damit in das gemeinsame Wissen der Gesprächsteilnehmer überführbar. Ist

ein "Überprüfungsprozeß" notwendig, so kann dieser durch ERKLÄRUNGSFRAGEN, einen Untertyp der INFORMATIONENFRAGEN (vgl. Hindelang 1981, 217), eingefordert werden:

"In Erklärungen wird auf dem Hintergrund von Naturgesetzen der kausale Zusammenhang von Ereignissen formuliert." (Hindelang 1981, 224)

Im Falle des Spiels "Der Sin-Obelisk" haben die Spielregeln und spielinternen Zusammenhänge den Status von "Naturgesetzen".

Die Auswertung der (sinnvoll geordneten und relevanten) Informationen – die **Problemlösung** im eigentlichen Sinne – besteht im Fall des Spiels "Der Sin-Obelisk" in der Lösung einer einfachen mathematischen Aufgabe (vgl. 3.1, S. 17f.). Zu erwarten wären also INFORMATIONEN und FESTSTELLUNGEN, im sequentiellen Zusammenhang u. U. verknüpft mit den o. g. Untertypen der INFORMATIONENFRAGE.²⁵

Zusammenfassend ist festzustellen: Die zu bewältigenden kommunikativen Aufgaben sind allesamt prinzipiell auf der Basis eines relativ schmalen Repertoires aus dem Bereich der Repräsentative (INFORMATIONEN, FESTSTELLUNGEN), der nicht bindenden Aufforderungen (PROBLEMLÖSUNGSVORSCHLÄGE, ANWEISUNGEN) und Fragen (KOOPERATIONSFRAGEN, AUSKUNFTSFRAGEN, ERKLÄRUNGSFRAGEN) lösbar. Dabei erfüllen alle Gruppen neben spezifischen inhaltlichen auch prozeßsteuernde Aufgaben:

- Eine INFORMATION kann unter bestimmten Umständen dazu dienen, die Gesprächspartner zur Ergänzung inhaltlich 'benachbarter' bzw. thematisch 'passender' INFORMATIONEN aufzufordern (vgl. 4.2.3.3); FESTSTELLUNGEN können z.B. sequenzbeendende Funktion haben.
- Betreffs der Aufforderungen weise ich noch einmal auf die mit ihr verbundene "Befolgungserwartung" (Liedtke 1980, 84; vgl. S. 22) hin: Aufforderungen beziehen sich im hier vorliegenden Zusammenhang immer auf die Durchführung bestimmter *Sprechhandlungen* und haben damit Auswirkungen auf den Verlauf des Gesprächsprozesses.

²⁵Eine genauere Differenzierung unterbleibt hier, da die Analyse dieses Gesprächsabschnitts (vgl. 3.2.2, S. 33f.) nicht Inhalt dieser Arbeit ist.

- Bezüglich der Fragen nennt Bucher die entscheidenden Gesichtspunkte:

"Die **themensteuernde Funktion** von Fragehandlungen beruht einerseits auf ihrer sequenzeröffnenden Stellung und andererseits auf ihrer relativ freien Plazierbarkeit. So kann man mit Fragen auf ein neues Thema übergehen oder aber durch Rückbezüge auf vorausgegangene Beiträge an einem Thema festhalten." (1994, 249)

Zum Abschluß eine Übersicht über die Sprechhandlungsmuster, die für initiale Sprechakte bis hierher als in den anzunehmenden Phasen des Gesprächs erwartbar genannt wurden:²⁶

	Repräsentative	Direktive	Explorative
Planung	*Feststellung	*Problemlösungsvorschlag	*Kooperationsfrage
Klärung	*Information *Feststellung	*Anweisung	*Auskunftsfrage *Erklärungsfrage
Problemlösung	*Information *Feststellung	./.	*Auskunftsfrage *Erklärungsfrage

(Abb. 2)

Für den folgenden 4. Teil der Arbeit ist es wichtig festzuhalten, daß die genannten prozeßsteuernden Aufgaben auch von eventuell auftretenden anderen Repräsentativen, Direktiven und Fragen²⁷ erfüllt werden können.

3.3 Die Phasen- und Teilphasenstruktur des zu behandelnden Gesprächs

3.3.1 Die Terminologie zur Bezeichnung von Gesprächsabschnitten

Wenn hier von 'Phasen' und 'Teilphasen' die Rede ist, bedürfen diese und andere gesprächsabschnittsbezeichnende Begriffe

²⁶Die Schreibung erfolgt in Abb. 2 ausnahmsweise nicht in Versalien.

²⁷Searle ordnet Fragen einmal 'Sätzen' zu, "die 'konventional' zum Vollzug indirekter Direktive benutzt werden" (1982, 57), an anderer Stelle bezeichnet er sie als "direkte Fragen" (1982, 62), die aber in seiner Sprechakttaxonomie (vgl. 1982, 31-39) schlicht nicht vorkommen. Abweichend von Searles unklarer Taxonomie werden Direktive und Fragen hier daher, analog zu Weigand (vgl. 1989), als unterschiedliche Klassen von Sprechakten behandelt. - Zu diesem Problem vgl. auch Bucher 1994, 241-243 und Fußnote 23, S. 22.

zunächst einer terminologischen Klärung. Im Mittelpunkt des Interesses steht hier die Wahl einer Begrifflichkeit, die auch für die folgenden Teile der Arbeit praktikabel zu sein verspricht. Bei der Wahl der Terminologie ist also allein ausschlaggebend, in welchem Maße sie die Handhabbarkeit des vorliegenden Materials gewährleistet: Ein Urteil über einen wissenschaftlichen Ansatz ist mit der terminologischen Entscheidung in keiner Weise verbunden (vgl. 1., S. 2).

Auf den ersten Blick erscheint eine Orientierung an der Literatur zu dem bisher genutzten dialoganalytischen Ansatz als sinnvoll, weil damit ein einheitliches terminologisches System zur Verfügung stünde. Betrachtet man die Begrifflichkeit zur Bezeichnung der Strukturgrößen 'oberhalb' des einzelnen Sprechakts genauer, ergibt sich folgendes Bild:

Abgeschlossene Sprechaktsequenzen werden "als Strukturvarianten von Typen von Minimaldialogen" (Franke 1990, 33) angesehen. Gleichzeitig werden "Phasen" als "abgeschlossene Sequenzen von Sprechakten" (1990, 91) definiert.²⁸ Komplexere Dialoge werden als 'mehrphasig' beschrieben (1990, 85-92).

Diese Begrifflichkeit, die unter 3.2.2. zunächst unhinterfragt übernommen wurde, war dort vorteilhaft, da sie ermöglichte, von Gesprächs- bzw. Dialogmustern auf einzelne Sprechakte zu schließen. Ihre Anwendung auf ein Gespräch eines Umfangs, wie ihn das hier zu betrachtende aufweist, ist jedoch problematisch, weil die faktische Synonymie der Begriffe 'Sequenzmuster', 'Phase' und 'Dialog' eine terminologisch klare Fassung von Abschnittskategorien zwischen den Größen 'einzelner Sprechakt' und 'Dialog' bzw. 'Gespräch' erheblich erschwert.

Darüberhinaus ist der Begriff der 'Phase' selbst so, wie er sich in der vorliegenden Definition findet, nicht sehr praktikabel: Er bezeichnet einerseits identisch strukturierte Gesprächabschnitte, in denen *Teilthemen* eines komplexen Themas abgehandelt werden (vgl. Franke 1990, 86f.), andererseits Abschnitte unterschiedlicher Struktur, in denen verschiedene *Teilzwecke* auf dem Weg zur Erreichung eines übergeordneten Handlungsziels realisiert

²⁸Vgl. auch Hundsnurscher, der die Zerlegung eines Planungsgesprächs in "funktionale Dialogsequenzen" beschreibt und diese dann als "Phasen" bezeichnet (1994, 227).

werden (vgl. 1990, 91).²⁹ Die Begrifflichkeit bietet für diese Unterscheidung, die potentiell von großer Bedeutung ist, keine Differenzierungsmöglichkeit an.

Die genannten Nachteile der soeben beschriebenen Terminologie bei der Beschreibung eines komplexen und umfangreichen Gesprächs halte ich für so gravierend, daß ich im folgenden die konversationsanalytische Terminologie bevorzuge, die bei der bzw. für die Arbeit an konkretem Gesprächsmaterial entwickelt worden ist. In ihrer Darstellung folge ich im wesentlichen Brinker/Sager (1996):

- Der Begriff *Sequenz* bezeichnet eine Abfolge mindestens zweier Gesprächsschritte und betrifft damit das *lokale Management*, d. h. "all die Aktivitäten, die sich in der unmittelbaren Umgebung eines bestimmten als 'kritisch' zu betrachtenden Gesprächsschritts befinden" (Brinker/Sager 1996, 136). Zur Hilfestellung bei der Analyse könnten, je nach Stand der 'Vorarbeiten' der jeweiligen Schulen, spezifische Zug-Gegenzug-Muster (initialer Sprechakt - reaktiver Sprechakt), oder *adjacency pairs* (vgl. Schegloff/Sacks 1973, v. a. 295-297) herangezogen werden.
- Nach Brinker/Sager lassen sich Gespräche "prinzipiell in drei *Phasen* gliedern, in eine *Eröffnungs-*, eine *Kern-* und eine *Beendigungsphase* [Hervorhebungen K.B.]" (1996, 94):

"Die Eröffnungsphase dient dazu, die Vorstellungen hinsichtlich der Gesprächssituation zu koordinieren ("Situationsdefinition") und wechselseitig Gesprächsbereitschaft herzustellen. In der Kernphase werden Kommunikationsgegenstände (die Gesprächsthemen) abgehandelt und Gesprächsziele verfolgt. Die Funktion der Beendigungsphase besteht dann in der gemeinsamen Auflösung der Gesprächsbereitschaft." (1996, 94)³⁰
- Der Begriff *Teilphase* bezeichnet einen Teil der Kernphase, in dem die Realisierung eines bestimmten Teilzwecks verfolgt wird (vgl. Brinker/Sager 1996, 107), und betrifft damit das *regionale Management* (vgl. 1996, 156f. u. 164f.). Solche Zwecke wären im hier gegebenen Zusammenhang '**Planen**', '**Klären**' (Vokabularverständnis und Sammlung, Ordnung, Feststellung

²⁹Ausgeklammert weil im vorliegenden Zusammenhang irrelevant bleibt hier die dritte mögliche Bedingung für eine "prinzipiell mehrphasige Basisstruktur", nämlich "institutionsspez. Erfordernisse" (Franke 1990, 90).

³⁰Brinker/Sagers Definition der 'Eröffnungsphase' entspricht dabei den Schritten "Etablierung eines sozialen settings" und "Vorfeld-Interaktion", die der 'Beendigungsphase' den Schritten "Nachfeld-Interaktion" und "Auflösung des sozialen settings" bei Franke (alle Zitate 1990, 109-113).

der Relevanz von Informationen), **'Problemlösen'**. Der Zusammenhang von bestimmten Handlungszwecken und Handlungsmustern wurde unter 3.2.2. erläutert; Sprechakte, die in diesen Phasen eine Rolle spielen, finden sich in Abb. 2 (S. 26).

Brinker/Sager schlagen vor, "die Segmentierung in (zielorientierte) Teilphasen auf die thematische Gliederung zu beziehen" (1996, 109):

"So lassen sich die unterschiedlichen thematischen Initiativen der Gesprächspartner bei der Verwirklichung der Teilziele differenziert erfassen und dadurch Einsichten in den komplexen Zusammenhang von Zielrealisierung und Themenbehandlung gewinnen." (1996, 109)

Um ggf. Aspekte der thematischen Gliederung differenziert benennen zu können (vgl. 4.2.1, S. 39-41), sollen diesbezüglich zwei weitere Begriffe eingeführt werden:

- Laut Brinker/Sager ist "[e]in *thematischer Abschnitt* [Hervorhebung K.B.] [...] dadurch gekennzeichnet, daß die Bedingungen für die Einheitlichkeit eines Themas eingehalten sind, d.h., daß die Aufmerksamkeitsrichtung (Fokus) der Gesprächsteilnehmer auf einen Gegenstand oder Sachverhalt konstant bleibt. Es handelt sich also um den Ausschnitt eines Gesprächs, der 'zwischen zwei Themenwechseln liegt'" (1996, 103).
- Von Brinker/Sager zwar verwendet, aber nicht definiert wird der Begriff *Themenkomplex* (vgl. 1996, 169). Er soll hier Gesprächsabschnitte bezeichnen, die dadurch verbunden sind, daß in ihnen auf dem Weg zur Erreichung des Handlungszwecks einer Teilphase ein spezifischer thematischer Zusammenhang abgearbeitet wird (vgl. 1996, 109). Ein Themenkomplex besteht aus mindestens einem thematischen Abschnitt.

Teilphasen und Themenkomplexe können von Phänomenen betroffen sein, wie sie von Dialoggrammatikern für die von ihnen als "Phase" (vgl. S. 27f.) bezeichneten Gesprächsabschnitte beschrieben werden: Umstellungen, Tilgungen, Einbettungen, Additionen (vgl. Hundsnurscher 1986, 41), Expansionen, Reduktionen und Verzahnungen (zu allen Operationen vgl. Franke 1990, 113-120).

3.3.2 Phasen und Teilphasen des konkreten Gesprächs

An dieser Stelle soll ein Überblick über die Phasen- und Teilphasenstruktur des hier in Frage stehenden Gesprächs gegeben werden; die genauere Analyse von Auszügen aus dem transkribierten Gesprächsmaterial wird im folgenden Kapitel 4 geschehen.

Im Transkript nicht enthalten ist eine Eröffnungsphase im oben beschriebenen Sinne (vgl. 3.2.1, S. 28): Begrüßungsritualia wurden nicht aufgezeichnet, da sie zu Beginn des Arbeitstreffens ausgetauscht wurden; die Klärung des Gesprächsziels und -themas, konkret also die Erklärung der Spielregeln und die Instruktion durch den Leiter (vgl. 3.1, S. 16), und das 'Startsignal' zum Beginn des Spiels wurden nicht transkribiert.³¹

Eine Beendigungsphase ist allerdings abzugrenzen: Sie reicht von Zeile 798³² bis zum Schluß und enthält ein Resümee des Gesprächs durch 3, das von allen Gesprächsteilnehmern bestätigt wird.

Die Blicke von 5 zum Leiter (802; 806) lassen darauf schließen, daß von diesem ein Kommentar zur von der Gruppe erarbeiteten Lösung, eine 'offizielle' Beendigung der Spielsituation und die Eröffnung einer nachfolgenden Interaktion gemäß den Vereinbarungen zum Zweck des Arbeitstreffens erwartet wird (vgl. 2.1, S. 5): Diese Blicke ließen sich also auch als Teile eines nicht vollständig im Transkript enthaltenen 'Abschluß-' bzw. 'Überleitungssegments' (vgl. Brinker/Sager 1996, 164f.) verstehen.

Die Kernphase des Gesprächs reicht von Zeile 001 bis Zeile 797. Sie läßt sich wie folgt in Teilphasen unterteilen:

– *Teilphase I (001-018; 076) – Planung:* Das Gespräch beginnt mit einem Vorschlag von 3, sich bei der Informationssammlung inhaltlich zunächst auf Informationen zu den zeitlichen Kategorien, die bereits in der Instruktion angesprochen werden, zu beschränken (005-009). Dieser Vorschlag läuft faktisch auf faktisch eine Vorstrukturierung des gesamten Prozesses der Sachverhaltsklärung (vgl. 3.1, S. 18 und 3.2.2, S. 23-25) hinaus, denn die Möglichkeit, zunächst alle Informationen vorzustellen und dann zu strukturieren, wird damit ausgeschlossen. Seine Annahme würde eine Festlegung darauf bedeuten, inhaltliche Blöcke nacheinander abzuarbeiten. Er wird, nach Erläuterungen von 5 (010, 012)³³ und 3 (013, 015-016), sofort akzeptiert.

³¹Angesichts des Gegenstands dieser Untersuchung erschien eine Transkription dieser Passage ebensowenig erforderlich wie die des Übergangs zu der dem Gespräch folgenden Interaktion.

³²Dreistellige Ziffern (von 001 bis 806) bezeichnen Zeilen im Transkript.

³³Kommata zwischen Zeilenangaben besagen, daß in der zweitgenannten Zeile eine Äußerung aus der erstgenannten Zeile fortgeführt wird (im Transkript bezeichnet durch die Zeichen '---' und '—'; vgl. 2.2, S. 8).

Getrennt von dieser ersten Vorschlagssequenz und eingebettet zwischen einem Teil der Teilphase II und einem der Teilphase III findet sich ein weiterer Vorschlag, der ähnlich weitreichende Folgen hat, jedoch scheinbar nur das lokale Management betrifft (076):

2 Dann könn wir ja schon mal gucken.

2 schlägt damit vor, ein 'Zwischenresümee' zu ziehen, also die bis dahin vorliegenden Informationen zu bündeln und, soweit möglich, auszuwerten. Der Vorschlag wird unmittelbar befolgt und das Verfahren der Ziehung von 'Zwischenresümees' beibehalten, bis die letzte vorher noch nicht genannte Information geäußert wird (443-444). Das bedeutet: In die Teilphase der Klärung sind (insgesamt 12) Abschnitte der Teilphase zur Problemlösung eingebettet (vgl. Frankes Ausführungen zur "Phasen-Insertion" (1990, 117f.)).

- *Teilphase II (13 Abschnitte innerhalb von 019-453;³⁴ 584-587) – Klärung:* Gemäß der Planung in Teilphase I werden hier die Informationen unter Zuordnung zu verschiedenen Themenkomplexen gesammelt. Die Sammlung der Informationen selbst ist relativ unproblematisch: Meist bildet sich eine Kette von Informationshandlungen, die zeitweise durch Informationsfragen, Vergewisserungsfragen, Aufforderungen, wörtliche Wiederholungen von Informationen oder Paraphrasierungen von Informationen unterbrochen wird (vgl. 4.3).

Problematisch und daher im Rahmen dieser Untersuchung von vorrangigem Interesse sind die Übergangsstellen zwischen thematischen Abschnitten oder Themenkomplexen sowie zwischen einem Abschnitt der Teilphase der Klärung und einem Abschnitt einer anderen Teilphase – also Fragen, die die Gesprächsorganisation betreffen.

Zwar sind gesprächsorganisatorische Aspekte nicht konstitutiv für die Klärung, aber von größter Bedeutung, wenn es um den Erfolg der Klärung geht; sie werden daher im Mittelpunkt der Untersuchung im folgenden 4. Teil der Arbeit stehen.³⁵

³⁴Im einzelnen sind dies: 019-075; 123-190; 192-225; 236-254; 266-273; 275-290; 299-364; 380; 382-410; 412-414; 416-420; 422-423; 430-453.

³⁵Wegen ihres 'fakultativen', nicht "dialogkonstitutiven" Charakters betrachtet die Dialoggrammatik "[d]ialog-organisierende Sprechhandlungen" (von grundsätzlich lediglich 'lokaler' Bedeutung, wie Frankes Beispiele nahelegen; vgl. 1990, 120), "Rezeptionssignale und Kurzkomentierungen" (auch diese können einen wichtigen

Problematisch können außerdem Fälle sein, in denen Meinungsunterschiede bezüglich der Bedeutung des Vokabulars oder der Relevanz einzelner Informationen bestehen. Entsprechende Passagen bezeichne ich etwas einschränkend als solche 'argumentativen Charakters', weil die jeweiligen diesbezüglichen Aussagen in jedem Fall auf der Basis der vorgegebenen *eindeutigen* Informationen verifizierbar oder falsifizierbar sind. Somit ist spätestens zu dem Zeitpunkt, wo alle Informationen vorliegen, in keinem Fall mehr 'Strittiges' – also die "Möglichkeit eines Dissens" (Kopperschmidt 1976, 96) bezüglich eines Geltungsanspruchs – gegeben, was in der Argumentationstheorie (vgl. z.B. Habermas 1995, 45-71/Kopperschmidt 1976, 96f./1985) und in der Folge auch von Sprach- und Sprechwissenschaftlern (vgl. z.B. Geißner 1985, 142/1986, 118; Herbig 1992, 58-62) vielfach als Voraussetzung für Argumentation betrachtet wird.³⁶

Der Klärungsprozeß ist de facto mit der Nennung der letzten neuen Information (443-444) und ihrer Bestätigung (bis 453) abgeschlossen. Der o.g. letzte Abschnitt der Klärungs-Teilphase beinhaltet lediglich eine Frage nach eventuellen weiteren Informationen. Die im vorliegenden Gespräch von den Teilnehmern angestellten Spekulationen über eventuelle Bedeutungsalternativen einzelner Informationen rechne ich dem Bereich 'Problemlösung' zu, weil sie nicht inhaltlich begründet sind, sondern aufgrund unerwarteter Rechenergebnisse angestellt werden (vgl. S. 33).

- *Teilphase III (12 Abschnitte in 077-430;³⁷ 454-584; 588-797)* – *Problemlösung*: Wie bereits festgestellt wurde, besteht die Lösung des Problems letztlich in der Durchführung von mehreren aufeinander aufbauenden mathematischen Operationen (Grundschulniveau; vgl. 3.1, S. 17f.), also der Verwertung der in

Beitrag bei der Dialogorganisation leisten; vgl. 4.2.2) und "Performanzerscheinungen" als "Restkategorien" (alle Zitate: 1990, 120f.). Tatsächlich sind diese "Phänomene [...], die generell an unterschiedlichen Stellen in Dialogen nach verschiedenen Mustern auftreten können" (1990, 120) für die Bestimmung eines Dialogtypus unerheblich. Bei der Analyse eines komplexen authentischen Gesprächs müssen sie allerdings wegen ihrer (potentiell) entscheidenden Bedeutung für sein Gelingen m. E. zentraler Untersuchungsgegenstand sein.

³⁶Zu Abschnitten argumentativen Charakters und Argumentation vgl. auch 4.4.

³⁷Im einzelnen sind dies: 077-122; 191; 226-235; 255-266; 274; 291-298; 365-379; 381; 411; 415; 421; 424-430.

Teilphase II gewonnenen Erkenntnisse über die Beziehungen zwischen den Informationen und des in Form von Einzelinformationen bereitgestellten Zahlenmaterials. Erfolgt eine Operation nicht direkt im Anschluß an den sie ermöglichenden Abschnitt von Teilphase II, werden die zur Durchführung einer Operation notwendigen bzw. für notwendig gehaltenen Erkenntnisse und Einzelinformationen zu dem entsprechenden Zeitpunkt aktualisiert bzw. wiederholt.

Ungemein verzögernd wirkt sich hier auf den Problemlösungsprozeß aus, daß die Gesprächspartner offenbar davon ausgehen, die Aufgabe gehe 'glatt' auf (v.a. 573-574 und 603-606). Für die Diskussion der Hypothesen, die gebildet werden, um die Aufgabe so gestalten zu können, daß ihr Ergebnis dieser Grundannahme entspricht, gilt entsprechend, was soeben bezüglich der Unterschiede in der Auffassung einzelner Informationen gesagt wurde: Letztlich sind die gemachten Aussagen immer auf die vorgegebenen Informationen zurückführbar und damit verifizier- oder falsifizierbar, m. a. W.: Die Diskussionen führen zu keinen neuen Ergebnissen, da die 'richtigen' bereits in den ersten zwölf Abschnitten der Teilphase II ermittelt worden sind. Die Tatsache, daß die Gesprächsteilnehmer die korrekte Lösung erst akzeptieren, als sie auch inhaltlich 'begründet' wird (Fertigstellung des blaßvioletten Obeliskens zu dem Tag, an dem diese Farbe eine besondere Bedeutung hat; 770-776, 789-796), ist ein absoluter Sonderfall.³⁸

Der einzig mögliche Erklärungsansatz auf der Basis des vorliegenden Materials wäre, daß die Information "Der Sin besteht aus blaßvioletten Blöcken" überbewertet wird: Die Information "Der Sin-Obelisk wird aus Steinblöcken zusammengesetzt" wird nicht genannt, über diese Tatsache sind die Mitspieler also nur durch die erstgenannte Information unterrichtet (vgl. 3.1, S. 18f.) Da Informationen ansonsten in ihrer *Gesamtheit* relevant oder irrelevant sind, ist denkbar, daß die Gesprächsteilnehmer auch die Farbinformation für wichtig halten und deshalb die Bedeutung des Tages

³⁸Ein durch Berichte von Kollegen bestätigter - aber nicht empirisch gesicherter - Erfahrungswert zum Ablauf des Spiels "Der Sin-Obelisk": Während sich die Durchführung des Spiels bis zum Abschluß der Klärungs-Teilphase meist ähnlich wie in dem vorliegenden Fall gestaltet (d. h. Sammlung der Informationen nach Themenkomplexen geordnet, eingeschobene 'Zwischenauswertungen'), sind danach von Gruppe zu Gruppe sehr deutliche Unterschiede festzustellen (so kommt es z. B. auch vor, daß dem letzten Abschnitt der Klärungs-Teilphase nur noch ein Abschnitt der Problemlösungs-Teilphase folgt, der 'idealtypisch' lediglich die Lösung der Rechenaufgabe beinhaltet und daher sehr kurz ausfällt).

Avgamatia überschätzen (da Bläßviolett an diesem Tag eine besondere Bedeutung hat; vgl. 3.1, S. 18), wie es bereits zu einem recht frühen Zeitpunkt (9. Minute) aus einer Einlassung von 1 (226-235) hervorgeht.

4. Die analytische Klärung und ihre Organisation

4.1 Der Begriff der 'analytischen Klärung' und Fragestellungen

In diesem Kapitel geht es um die Analyse ausgewählten Materials aus dem Gesprächstranskript. Dabei handelt es sich um Auszüge, die mit dem Gegenstand der *analytischen Klärung* zusammenhängen. Trotz der den Themenbereich bereits eingrenzenden Verwendung des Begriffs 'Klärung' in den vorangegangenen Kapiteln ist an dieser Stelle eine genaue Definition des Begriffs der 'analytischen Klärung' notwendig, um den Bezugsrahmen für die folgenden Ausführungen klarzustellen:

Als **Klärung** soll ein *Gesprächsprozeß* bezeichnet werden, in dem mindestens zwei *gleichberechtigte Partner* mit einem ähnlich gewichteten Erkenntnisinteresse bezüglich eines bestimmten Sachverhalts³⁹ die ihnen zur Verfügung stehenden Informationen zu diesem *Sachverhalt* zusammentragen und dabei ein möglichst *weitreichendes und* (so weit wie möglich) *gemeinsames Verständnis* von dem Sachverhalt und seinen einzelnen Komponenten entwickeln.⁴⁰

³⁹Die Klärung von Situationen und Beziehungen (vgl. Geißner 1981, 161) klammere ich hier ausdrücklich aus.

⁴⁰Einen völlig anderen Klärungsbegriff entwickelt - für den Bereich der Sprechwissenschaft - Geißner, der informierendes Sprechen grundsätzlich dem Bereich der Rede zurechnet, weil es dabei um "Sprechhandlungen zu anderen" (1986, 142) und nicht das Sprechen mit anderen gehe (vgl. ebd.). 'Klären' dagegen ist für ihn (neben 'Streiten') eine der beiden "Grundformen des Gesprächs" (1986, 140). Ziel des 'Klärens' sei es, , nach der gemeinsamen Thematisierung jedem Teilnehmer die Möglichkeit zu geben, die eigene Perspektive auf den thematisierten Gegenstand darzustellen. Damit könne die Klärung u. U. bereits abgeschlossen sein; im Idealfall ließe sich auf dieser Basis allerdings ein gemeinsames Problemverständnis entwickeln (vgl. 1986, 102f.) Ziel sei also nicht eine "gemeinsame Ansicht", sondern, "daß alle mehr von der Sache wissen" (1986, 103). Dabei sei der "klärende Prozeß [...] oft wichtiger als der geklärte Inhalt. Im Unterschied zum ergebnisorientierten Konkurrenzverhalten, [sic] wird im Klären problemorientiertes Kooperationsverhalten erfahren" (ebd.). - Geißners Ansatz ist normativ. Es geht ihm nicht darum, einen Gesprächstypus darzustellen, sondern idealtypisch Formen des Sprechhandelns (also des Gesprächs und der Rede) zu beschreiben sowie theoretisch, didaktisch und methodisch aufzubereiten. Hintergrund dieses Vorgehens ist das im Prozeß des sozialen Lernens anzustrebende Hauptziel der Sprecherziehung, nämlich kritische Mündigkeit im Sinne Adornos (vgl. 1986, 22), die Geißner aus sprechwissenschaftlicher Perspektive definiert als "Inbegriff von Gesprächsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Verantwortungsfähigkeit" (zit. nach 1990, 13; die Angabe der Originalquelle erwies sich als fehlerhaft).

Als **analytisch** wird ein solcher Prozeß bezeichnet, wenn die Gesprächspartner sich auf bestimmte *Gliederungskriterien* bezüglich des inhaltlichen Vorgehens einigen und festlegen.

Die Produkte einer solchen inhaltlichen Gliederung bzw. *thematischen Organisation* sind mit den unter 3.3.1 definierten Begriffen 'thematischer Abschnitt' und 'Themenkomplex' (vgl. S. 29) beschreibbar. In der Einschätzung der Bedeutung der thematischen Organisation in Gesprächen stimmen sprechakttheoretische Dialoganalytiker und Dialoggrammatiker mit Konversationsanalytikern überein⁴¹ – stellvertretend sei hier Fritz zitiert:

"Die **thematische Organisation** ist ein grundlegendes Strukturprinzip von Dialogen, das eng mit dem spezifischen Zweck eines Dialogs verknüpft ist. [...] Auch bei Text- und Dialogtheoretikern herrscht Konsens darüber, daß der Begriff des Themas ein Grundbegriff einer Theorie zusammenhängenden Redens sein muß." (1994, 191)

Entsprechend dieser Einschätzung sollen im folgenden zunächst Fragen behandelt werden, die die Prinzipien thematischer Organisation betreffen (4.2):

- Wie und mit welchen Sprechakten werden thematische Abschnitte, Themenkomplexe und Abschnitte der Klärungs-Teilphase beendet und eröffnet?
- Lassen sich allgemeine oder je nach Strukturebene spezifische Regelmäßigkeiten feststellen?
- Wirkt sich die Art der Beendigung solcher Gesprächsabschnitte darauf aus, ob die nachfolgende Eröffnung eines neuen Abschnitts Erfolg hat oder nicht?
- Gibt es Faktoren, die für das Erfolg oder Mißerfolg einer Eröffnung (mit)verantwortlich sind? Wenn es sie gibt: Welche sind es? Und welche Mittel setzen die Gesprächsteilnehmer ein, um die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs zu erhöhen?
- Gibt es Anzeichen dafür, daß bestimmte Mittel situationsabhängig benutzt werden?

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sollen Beendigungen (4.2.2) und Eröffnungen (4.2.3) getrennt voneinander behandelt werden.

Die anschließende Beschäftigung mit der internen Organisation thematischer Abschnitte der Klärungs-Teilphase (4.3) soll sich mit den folgenden Fragestellungen befassen:

- Gibt es hinsichtlich der lokalen Organisation Parallelen zu der

⁴¹vgl. z. B. Adamzik 1994, 372; Brinker/Sager 1996, 109 (zitiert unter 3.3.1, S. 29).

Organisation auf übergeordneten Strukturebenen? Wenn es sie gibt: Welche sind es?

- Welche der unter 3.2.2 genannten Sprechakte lassen sich feststellen, und in welchem sequentiellen Zusammenhang stehen sie? Welche Phänomene sind darüber hinaus erfaßbar, und weisen diese inhaltliche oder formale Ähnlichkeiten auf?

Unter Heranziehung weiterer Passagen aus der Klärungs-Teilphase soll überprüft werden, ob die Analyseergebnisse wenigstens gesprächintern übertragbar sind und ob Ergänzungen vorgenommen werden müssen.

In einem anschließenden Exkurs soll eine kurze Betrachtung von Abschnitten argumentativen Charakters erfolgen (4.4); eine genaue Analyse wird allerdings unterbleiben, weil diese einen Einstieg in das zwar benachbarte, aber eigenständige und sehr umfangreiche Thema 'Argumentation' erfordern würde.

Das ausgewählte Gesprächsmaterial stammt komplett aus der ersten Gesprächshälfte (bis 453). Der letzte Abschnitt, der der Klärungs-Teilphase zugerechnet wurde (vgl. 3.3.2, S. 31f.), enthält lediglich die Frage nach einer eventuellen weiteren Information; zwei der Gesprächsteilnehmer suchen zwar, die Suche bleibt jedoch erfolglos, weil bereits alle Informationen genannt sind⁴² (582-587):

- 3 [...] es kann ja sein, dass es mehrere Gruppen gibt, und daß während die eine Gruppe Pause macht {→5} die andere weiterarbeitet. {→1, 2} Gibts dazu irgendeine Information? {→ Runde}
- 1, 4 [*suchen in ihren Karten*]
(+++ 7 sek.)

Die letzte neue und gleichzeitig für die Lösung der Aufgabe relevante Information wird 3' 05"⁴³ früher geäußert (451) und bestätigt (452-453), womit die Klärung faktisch abgeschlossen ist.

Die folgende Analyse wird sich auf die Ergebnisse aus 3.2 stüt-

⁴²Eine Ausnahme machen nur die Information 10 (Der Sin-Obelisk wird aus Steinblöcken zusammengesetzt), deren Inhalt aus Information 26 geschlossen werden konnte, und Information 32 (Mit welcher Seite nach oben steht der Sin?), die für die Fragestellung des Spiels und auch hinsichtlich der konkreten Frage irrelevant ist (vgl. 3.1, S.17f.).

⁴³Ziffern, denen ' folgt, bezeichnen Minuten; folgt ", bezeichnen sie Sekunden.

zen und überall, wo dies möglich ist, auf praxisrelevante Arbeiten unterschiedlicher theoretischer Provenienz (vgl. 1., S. 2-4). Die unterschiedlichen Perspektiven, die diese Arbeiten zum Gegenstand 'authentisches Gespräch' einnehmen, und die jeweils zur Verfügung stehende Beschreibungssprache für bestimmte Phänomene werden dabei helfen, anhand des vorliegenden Materials ein möglichst umfassendes Bild vom Klärungsprozeß und seiner Organisation zu zeichnen – inklusive einer "Vielzahl der Phänomene, die durch die [...] Methode [des unter 3.1 und 3.2 beschriebenen dialoganalytischen Ansatzes, K.B.] nicht erfaßt werden" (Hindelang 1994, 109; vgl. 3.2.1, S. 19).

4.2 Die Organisation von Übergängen zwischen Gesprächsabschnitten

4.2.1 Die Teilphasen-Abschnitte, Themenkomplexe und thematischen Abschnitte

Bevor auf die Übergänge zwischen Gesprächsabschnitten eingegangen wird, ist es zunächst notwendig, eine Segmentierung in Abschnitte unterschiedlicher Ordnung vorzunehmen – trotz der damit verbundenen Probleme.⁴⁴ Nach dem Versuch der Beschreibung der Teilphasen-Abschnitts-Struktur werden die thematischen Einheiten, also Themenkomplexe und thematische Abschnitte, behandelt.

⁴⁴Die mit dem Versuch der thematischen Segmentierung verbundenen Probleme behandle ich hier nicht gesondert. Ich verweise jedoch auf Fritz, dem zufolge "das Thema nicht irgendwie objektiv in den Dialogäußerungen enthalten ist, sondern [...] ein Aspekt des Verständnisses dieser Äußerungen ist" (1994, 193); in einer Auflistung versucht er die zur nachträglichen Klärung des Themas durch den Interpretierenden notwendigen "Wissensbestände und Indizien" (ebd.) zu versammeln. Brinker/Sager, die selbst thematische Segmentierungen vornehmen (vgl. 1996, z.B. 103-106), fassen das Für und Wider eines solchen Verfahrens zusammen: "Es läßt sich keine 'mechanische' Prozedur angeben, die nach endlich vielen Schritten automatisch zur 'richtigen' Themenausgrenzung führen würde. Die Segmentierung in thematische Abschnitte [und Themenkomplexe, K.B.] ist ein interpretatives Verfahren. So können auch verschiedene Forscher für ein und dasselbe Gespräch zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Trotz dieser Problematik (Subjektivität der Gliederung) bildet eine Aufteilung der Kernphase in thematische Abschnitte eine wichtige Grundlage für die Analyse eines Gesprächs. Es läßt sich damit eine erste Gliederung des Gesprächsverlaufs gewinnen, auf der weiterführende Untersuchungen, etwa zur Handlungs- und Beziehungskonstitution, aufbauen können." (1996, 106) – Vgl hierzu auch 1., S. 1f.

Bis (453) sind nach der Einteilung unter 3.3.2 (vgl. S. 30-33) insgesamt 26 Wechsel von Teilphasen-Abschnitten zu zählen, wobei einer zwischen Abschnitten der Planungs- und der Problemlösungsteilphase stattfindet (076/077). Die übrigen 25 Wechsel betreffen Abschnitte der Klärungs-Teilphase: Der 1. Wechsel ist zwischen dem ersten Abschnitt der Planungs- und dem ersten der Klärungs-Teilphase (018/019) zu lokalisieren; der 2. Wechsel leitet über zum zweiten Abschnitt der Planungs-Teilphase (075/076). Die verbleibenden 23 Wechsel vollziehen sich zwischen unmittelbar aufeinander folgenden Abschnitten der Teilphasen II (Klärung) und III (Problemlösung), beginnend mit einem Wechsel von Teilphase III zu II, dann immer abwechselnd (122/123; 190/191; 191/192; 225/226; 235/236; 254/255; 265/266; 273/274; 274/275; 290/291; 298/299; 364/365; 379/380; 380/381; 381/382; 410/411; 411/412; 414/415; 415/416; 420/421; 421/422; 423/424; 430/430). Dabei haben die 7 Wechsel von (410) bis (424) eine besondere Qualität, weil hier die Abschnitte der Teilphase III aus jeweils nur einem (in zwei Fällen sogar einem unvollständigen) Sprechakt bestehen. Entsprechend verhält es sich mit den Sprechakten in (076), (191), (274) und (380), so daß sich die Zahl solcher Wechsel auf 15 addiert, von denen 14 in unmittelbarem Zusammenhang mit Abschnitten der Klärungs-Teilphase stehen. In 13 (der o.g. 15) bzw. 12 (der o.g. 14) Fällen ist ein 'unmittelbarer' Wechsel festzustellen (nach kurzer Pause; ohne/mit partieller/mit kompletter Überlappung); lediglich in den Fällen (075/076) und (191/192) sind die Wechsel anders gestaltet (vgl. 4.2.2.1, S. 42 u. 48, Beispiele 2 u. 10).

Bei der Bestimmung von Zahl und Umfang der vorliegenden Themenkomplexe und thematischen Abschnitte soll zur Erleichterung der Orientierung gleichzeitig jedem Themenkomplex und jedem thematischen Abschnitt ein 'Titel' gegeben werden. **Fettdruck** bezeichnet dabei, ohne Berücksichtigung zwischenzeitlicher Wechsel gleich welcher Art, Beginn und Abschluß eines Themenkomplexes. Für die Bezeichnung thematischer Abschnitte wird Normal-schrift verwendet; eine Ausnahme machen die thematischen Abschnitte 'argumentativen Charakters', deren Kennzeichnung durch *Kursivdruck* erfolgt. Folgt den 'Titeln' der letztgenannten Abschnitte ein Fragezeichen, so liegt die jeweils entscheidende Information am Abschnittsende noch nicht vor.

(019-254): Zeitliche Kategorien und Arbeitszeit:

(019-043): Zeiteinheiten und Arbeitszeit

(044): Arbeitsbeginn

(Der begonnene Informationssatz wird abgebrochen; 3 beginnt aber den 3. thematischen Abschnitt mit den gleichen Worten und der Information, die sich im Zusammenhang mit der Arbeitszeit hier gut angeschlossen hätte.)

(045-075): *Bedeutung der Begriffe 'Quag' und 'Yogh'*

(123-153): Arbeitsbeginn und Wochentage

(154-167): *Sonntag: Existenz und Bedeutung als arbeitsfreier Tag?*

(168-188): Besondere Bedeutung der Farbe Blauviolett am Avgamatia

(Dieser Abschnitt enthält auch die Information: "Der Sin besteht aus blauvioletten Blöcken.")

(188-190): Letzter noch unbekannter Wochentag: Meltemi

(192-221): *Avgamatia als arbeitsfreier 'Sonntag'?*

(238-241): Frage nach weiteren Informationen zu Wochentagen als Arbeitstagen

(250-254): Meltemi als arbeitsfreier Tag

Dieser Themenkomplex enthält (nach der Anordnung in 3.1) die Informationen zu den Zeiteinheiten, zu den Wochentagen, zur Arbeitszeit und zur Farbe "Blauviolett" (vgl. S. 15-18).

(222-339): Maße des Obeliskens und seiner Bausteine(222-225): Ankündigung von Informationen zum Bau des Obeliskens
(Die Ankündigung betrifft auch Informationen zur Arbeitsleistung, s.u.)

(236-237): Ankündigung der Informationen zu Höhe und Breite des Obeliskens

(266-284): Maße des Obeliskens und der Steinblöcke

(286-290): Maße der Steinblöcke (Wiederholung)

(334-339): Maße der Steinblöcke (Wiederholung)

Dieser Themenkomplex enthält (nach der Anordnung in 3.1) die Informationen zur Bauweise und zu den Maßen des Obeliskens (vgl. S. 17).

(241-333): Klaster

(241-249): Frage: "Was ist ein Klaster?"

(299-333): Klaster und Maßeinheiten

Dieser Themenkomplex enthält (nach der Anordnung in 3.1) die Informationen zu Maßeinheiten (vgl. S. 18).

(340-365): Währung und Kosten

(340-365): Währung, Material- und Lohnkosten

Dieser Themenkomplex enthält (nach der Anordnung in 3.1) die Informationen zu Währung und Kosten (vgl. S. 18).

(222-453): Arbeitsleistung

- (222-225): **Ankündigung von Informationen zur Arbeitsleistung**
(Die Ankündigung betrifft auch Informationen zum Bau des Obeliskens, s.o.)
- (285): **Information zur Arbeitsleistung**
(Der begonnene Informationssatz wird abgebrochen; 5 hat aber zu diesem Zeitpunkt nur noch Informationen zu diesem Bereich zur Verfügung, vgl. (399-401; 422-423; 440).)
- (380): **Information zur Arbeitsleistung**
(Der begonnene Informationssatz wird abgebrochen; 4 hat aber zu diesem Zeitpunkt nur noch eine Information zu diesem Bereich zur Verfügung, vgl. (443-444).)
- (382-423): **Zahl der Arbeiter**
(Dieser Abschnitt wird von 3 Äußerungen unterbrochen, die zur Problemlösungsteilphase gehören; vgl. S. 39; 3.2.2, S. 31; 4.2.3.2.4, S. 74f.)
- (430-442): **Soziale Attribute der Arbeiterschaft**
- (443-453): **Arbeitsleistung je Arbeiter**

Dieser Themenkomplex enthält (nach der Anordnung in 3.1) die Informationen zur Arbeitsleistung (vgl. S. 17).

Nach dieser Unterteilung sind also 5 Themenkomplexe festzustellen, denen 1 bis 10 thematische Abschnitte zugeordnet werden können. Auffallend ist, daß alle Teilphasen-Abschnitts-Wechsel – mit Ausnahme der 2 Wechsel um (274) und der insgesamt 7 Wechsel zwischen (410) und 424) – den Anfang bzw. das Ende eines Themenkomplexes (018/019; 254/255; 364/365) oder eines thematischen Abschnitts betreffen. Dies ist bereits ein entscheidender Hinweis bezüglich der Frage, ob eventuelle Regelmäßigkeiten für Beendigungen bzw. Eröffnungen 'je nach Strukturebene spezifisch' (vgl. 4.1, S. 36) sind: Wenn die Grenzen von Abschnitten unterschiedlicher Kategorien zusammenfallen, so betrifft dies m.a.W. die Beendigungen und Eröffnungen dieser Abschnitte; zumindest in diesen Fällen wären also etwaige besondere Übergangsaktivitäten nicht nur strukturell gleich, sondern dieselben.

Um eventuell doch vorhandene Unterschiede feststellen zu können, werden in der folgenden Analyse von Beendigungen zunächst die Wechsel untersucht, die den Anfang oder das Ende eines Abschnitts der Klärungs-Teilphase betreffen (4.2.2.1); erst anschließend (4.2.2.2) folgt eine Betrachtung der Wechsel zwischen thematischen Abschnitten und zwischen Themenkomplexen (wobei der Wechsel zwischen Themenkomplexen notwendigerweise immer auch einer zwischen thematischen Abschnitten ist).

4.2.2 Beendigungen

4.2.2.1 Die Beendigung von Teilphasen-Abschnitten

Von den 11 Wechseln am Anfang oder Ende eines Abschnitts der Klärungs-Teilphase, bei denen die beteiligten Abschnitte jeweils mehr als einen Sprechakt umfassen, sind nur 2 so gestaltet, daß sich der Folgeabschnitt 'unmittelbar' (zu diesem Begriff vgl. 4.2.1, S. 39) an den vorhergehenden anschließt (225/226; 254/255). Die übrigen 9 Wechsel und die Wechsel (191/192) und (075/076) – hier geht dem Wechsel ein längerer Abschnitt der Klärungs-Teilphase voraus (019-075) bzw. folgt ein solcher (192-221) – werden im folgenden auf Besonderheiten untersucht.⁴⁵

a) Pausen und Bestätigungen

Der erste Wechsel ist der zwischen dem ersten Abschnitt der Teilphase I und dem ersten der Teilphase II. Unmittelbar nachdem 3 seinen Vorschlag selbst paraphrasiert hat (013, 015-016), vollzieht sich der Wechsel folgendermaßen:⁴⁶

Beispiel 1 (017-020):

5 Hm.

alle *[blättern in ihren Karten]* (+++ 5 sek.)

3 Also ich hab zum Beispiel eins +, em, "die elementare Zeiteinheit in Atlantis ist der Tag". +

Nur 5 gibt also einen 'positiven Bescheid' (vgl. Hundsnurscher 1994, 218) und akzeptiert damit den Vorschlag (vgl. Franke 1990, 19).⁴⁷ Die übrigen machen allerdings von ihrer Möglichkeit, den Vorschlag abzulehnen (vgl. Franke 1990, 19) oder mit einem Alternativvorschlag eine Gegeninitiative zu starten (vgl. Franke 1990, 20; Hundsnurscher 1994, 219f.) keinen Gebrauch.⁴⁸ Damit

⁴⁵Um Verwechslungen mit den personenbezeichnenden Ziffern auszuschließen, folge ich von nun an der Konvention, Zahlenangaben zwischen 'eins' und 'zweölf' auszusprechen. Ausgenommen bleiben Ziffern, die mit der Durchnummerierung der folgenden Beispiele, Querverweisen, Zeilenangaben aus dem Transkript oder Zeitangaben in Verbindung stehen.

⁴⁶Die im hier gegebenen Zusammenhang relevanten Teile der Transkriptauszüge werden durch Fettdruck kenntlich gemacht.

⁴⁷Diese Form der Zustimmung zu einem Vorschlag sieht Fritz nicht vor (vgl. 1982, 252-255). Die ähnliche Form "O.K.", die er an anderer Stelle (1982, 250) vorsieht, kann von 5 hier nicht geäußert werden, da sie geeignet ist, eine 'Abmachung' zu treffen (vgl. Duden Fremdwörterbuch 1990, 546). Dies aber steht 5 als gleichberechtigtem Gruppenmitglied ohne Erlaubnis der anderen Gruppenmitglieder nicht zu.

⁴⁸Nach einer ersten Information durch 3 selbst (019-021) bringen alle anderen Gruppenmitglieder ebenfalls Informationen ein, die dem

entsteht nach der Zustimmung durch 5 eine Pause, die von 3 offenbar berechtigt als 'Erlaubnis' zur Eröffnung der Klärungs-Teilphase aufgefaßt wird.

Eine ähnliche Kombination von Bestätigung und Pause findet sich bei dem nächsten Teilphasen-Wechsel:

Beispiel 2 (072-076):

- 5 [...] "ein Quag besteht aus acht Yoghs".
 1 Ahâ.
 4 Sô.
 alle [schreiben] (+++ 7 sek.)
 2 Dann könn wir ja schon mal gucken.

Hier folgen zwei Bestätigungen einer Information, die ein vorher bestehendes Problem bezüglich der Begrifflichkeit 'Quags' und 'Yoghs' (vgl. 042-069) aufgelöst hat; danach folgt wiederum eine längere Sprechpause, an die 2 ihren Verfahrensvorschlag zum Ziehen einer Zwischenbilanz anschließt.

Kombinationen von Pausen und Bestätigungen finden sich an noch drei weiteren Stellen. Im ersten Fall geht die Pause den insgesamt vier Bestätigungsformen voran, wobei zudem auffällt, daß die Sprecherin, die den neuen Teilphasen-Abschnitt eröffnet, ihren Informationen selbst eine Bestätigung vorschaltet:⁴⁹

Beispiel 3 (260-267):

- 4 Und an dem fünften wurde der sicherlich nicht fertiggestellt.
 3 (atmet laut)
 1,2,5 [blättern in Karten] +++
 3, 5 Ja.
 5 [zustimmend] Ne.
 4 Genau.
 5 Ja. Und jetzt hab ich als Breite des Sin-Obelisks zehn Ellen und als Höhe hundert Ellen. ++ *Hat jemand was/*

Im zweiten dieser Beispiele fällt zusätzlich zu Pause und Bestätigungsformen auf, daß 4 und 5 Bruchstücke vorangegangener

Vorschlag von 3 entsprechend zunächst ausschließlich grundlegende zeitliche Kategorien betreffen (023ff.): Damit ließe sich das notierte Blättern in den Informationskarten (018) als das Suchen nach Informationen und damit als Befolgung des Vorschlags von 3 interpretieren, für die angesichts der symmetrischen Beziehungen innerhalb der Gruppe Zustimmung vorauszusetzen ist.

⁴⁹Zu der Frage, ob dies ein Mittel sein könnte, mit dem die jeweiligen Sprecher versuchen, die Erfolgchance ihrer nachfolgenden Sprechhandlung(en) zu erhöhen, vgl. 4.2.3.2.4, S. 73.

Informationen wiederholen:

Beispiel 4 (425-432):

- 5 Es arbeiten immer nur acht.
 2 Ah ja.
 alle [schreiben] (+++ 5 sek.)
 5 [p] Er legt keine Blöcke.
 4 [p] Mm↑
 2 **Arbeiten acht und/** + In jeder Gruppe
 arbeiten noch zwei Frauen, {→5} [p] aber das ist [>] glaub ich
 {→4} nicht so wichtig.

Im letzten dieser Fälle wird die Bestätigung ausschließlich durch partielle Wiederholung und eine Echofrage realisiert; die fragende Sprecherin vollzieht nach einer Pause den Teilphasen-Wechsel selbst:

Beispiel 5 (361-365):

- 2→1 Also wieviel {→3} kostet n Steinblock, was hast Du?
 3 Zwei pharaonische Dollar.
 5 [unter Lachen] Zwei pharaonische/
 2 [schreibt] [für sich] Pharaonische Dollar?
 +++ Ja, und wieviel hat der Obelisk jetzt [unter Lachen] ge_
 gekostet?

Pausen und Bestätigungen treten nicht nur in Kombination auf; beide Formen markieren auch jede für sich allein Beendigungen. Zunächst der Fall einer Pause:

Beispiel 6 (288-292):

- 4→3 [...] *ich hab nur ne Frage*, jeder Stein hat wieviel + eh Um*,
 wieviel?
 3 Eine Kubik-elle, also Elle hoch drei. (+++ 6 sek.)
 1 Das sind dann also
 fünfzigtausend Steinblöcke.

Zwar paraphrasiert hier 3 in einem Nachsatz eine Information, die er bereits vorher zweimal geäußert hat (273, 275; 278), doch handelt es sich dabei nicht um eine Bestätigung.

In einem anderen Fall erfolgt der Wechsel ohne Pause, dafür aber nach einer Fülle von Bestätigungen:

Beispiel 7 (104-123):

- 3 Das heißt, wir haben zweiundsiebzig Yoghs, + insgesamt, und
 sechzehn davon sind Pause, --
 1 [wiegt unentschieden den Kopf; dann zustimmend] Ja.
 3 – das sind hm=

- 2 | Ja.
- 4 | Genau, ja.
- 2 Und die reine Arbeitszeit ist dann nämlich die zweiundsiebzig minus sechzehn, ganz genau.
- 3 Ja.
- 4 Mm. ++
- 5 Genau +
[für sich; p] Vierundfünfzig Yoghs.
- 1 Yoghs= (lacht)
- 2 (lacht)
- 4 Das ist die Arbeitszeit.
- 5 Das ist alles die reine/ Genau, die arbeiten also pro Tag, + sechsfundfünfzig Yoghs.
- 4 Mm↑
- 2 Mm↑
- 3 Hier steht noch, "die Arbeit beginnt am Aquatag bei Tagesanbruch."

Die erste Äußerung von 3 wird von drei Gesprächspartnern bestätigt. 2 paraphrasiert die Feststellung von 3 mit einem mathematischen Ausdruck und schließt eine Bestätigung an, die sich noch auf die Äußerung von 3 bezieht; die Äußerung von 2 wird ebenfalls dreimal bestätigt. 4 und 5 greifen partiell den Ausdruck der 'reinen Arbeitszeit' von 2 auf; 5 nennt nach einer weiteren Bestätigung außerdem das Ergebnis der von 3 geäußerten Subtraktionsformel, die vor dem Wechsel zu dem nächsten Abschnitt der Klärungs-Teilphase noch zweimal bestätigt wird. Insgesamt finden sich also in dieser Sequenz vor dem Teilphasenwechsel zehn Bestätigungsformen (ja, (ganz) genau, mm); die Paraphrasierung und die beiden Äußerungen, in denen vorherige Ausdrücke wiederholt werden, dienen ebenfalls der Ergebnissicherung und Bestätigung. Insgesamt finden sich also 13 bestätigende Formen, zwei davon unmittelbar vor dem Wechsel.

Ähnlich einzuordnen wäre der Fall, wo 1 die Informationen bezüglich der Maße des Obeliskens und der einzelnen Steinblöcke ausgewertet hat (291-292; vgl. 3.1, S. 17) und 4 unmittelbar vor dem Wechsel den Inhalt der Aussage von 1 wiederholt. Das Lachen von 1 und 5, die Bemerkung von 5 und das Schweigen der anderen kann hier wohl als Verstehen und Bestätigung der Information gesehen werden:

Beispiel 8 (291-299):

- 1 Das sind dann also

- fünzigtausend Steinblöcke.
- 5 + [um Bestätigung bittend] Ach?
- 4 ++ [um Bestätigung bittend] Ja?
- 1 (lacht)
- 5→1 [ironisch] Ja?
- 1, 5 (lachen)
- 4 Sag nochmal, fünfzigtausend Steinblöcke insgesamt.
- 2→3 + Und dann hattest du noch was von Klastern? [...]

In der Literatur wird ebenfalls auf die Bedeutung von Pausen und Bestätigungen für Beendigungen hingewiesen:

Eifländer kommt in einer Untersuchung zur Themeninitiierung und -progression in der "Alltagskonversation von Paaren" (1989, 191) zu Ergebnissen, die den hier zum Teilphasen-Abschnitts-Wechsel ermittelten ähnlich sind. So sind ihr zufolge **Pausen** als "natürliche Zäsuren" (1989, 197) zu betrachten, nach der die Initiierung eines neuen Gesprächsthemas relativ 'harmonisch' verlaufen könne (vgl. 1989, 196f.). Ähnlich wie bei dem Rekurs auf bereits vorher Gesagtes unmittelbar vor dem Wechsel und nach der Pause in Beispiel 4 (vgl. S. 43) beobachtet Eifländer in einem Fall ebenfalls "[d]ie Initiierung des neuen Gesprächsthemas nicht direkt nach der [...] Pause [...], sondern erst im Anschluß an die kurze Wiederaufnahme des alten Themas" (1989, 196).

Auch Kallmeyer weist in der Analyse eines Beispiels aus dem "zwanglosen Teil" (1978, 201) eines Arbeitstreffens jüngerer Wissenschaftler (vgl. 1978, 200f.) auf eine Gesprächspause hin, durch die, im konkreten Fall mit anderen Phänomenen zusammenwirkend, "[d]er Abschluß des vorausgehenden Zusammenhangs [...] deutlich [...] manifestiert" (1978, 202) wird.

In bezug auf **Bestätigungen** kommt die Forschung zu ähnlichen Ergebnissen: So wertet Kallmeyer in dem bereits o.g. Beispiel die "Äußerung *hm* als Manifestation des Abschlusses" (1978, 202). Allgemein sei bei bestätigenden Partikeln, Adverbien und anderen bestätigenden Ausdrücken "der Bezugspunkt die Geteiltheit von Relevanzsystemen und Wissensbeständen" (1978, 215):

"Sie [die o.g. Ausdrücke, K. B.] signalisieren, daß der Sprecher die in Frage stehenden Sachverhalte als nicht strittig und daher nicht weiter zu behandeln definiert." (ebd.)

Diese Manifestationen bewirken also eine "Rückstufung" (ebd.) der Relevanz.

Schegloff/Sacks, die in ihrem Aufsatz "Opening up closings" (1973) eigentlich Gesprächsbeendigungen untersuchen, nennen Äußerungen im Englischen, die in etwa den deutschen 'hm',

'mm', 'genau', 'klar' etc. entsprechen, "POSSIBLE pre-closing" (1973, 303). Zu deren Funktionen schreiben sie:

"[P]roviding the relevance of the initiation of a closing section is only one of the uses they have. One feature of their operation is that they occupy the floor for a speaker's turn without using it to produce either a topically coherent utterance or the initiation of a new topic. With them a speaker takes a turn whose business seems to be to 'pass', i.e. to indicate that he has not now anything more or new to say, and also to give a 'free' turn to a next, who, because such an utterance can be treated as having broken with any prior topic, can without violating topical coherence take the occasion to introduce a new topic, e.g., some heretofore unmentioned mentionable. AFTER such a possible pre-closing is specifically a place for new topic beginnings [Hervorhebung durch Kursivdruck K. B.]."⁵⁰ (1973, 303f.)

Dieses "Prinzip des 'floor offering'" (Kallmeyer 1978, 207) findet sich also ganz offensichtlich in den o. g. Beispielen. Seinem Zweck, anderen Sprechern die Möglichkeit zum Beginn eines neuen Teilphasen-Abschnitts zu geben – und, nach Schegloff/Sacks die von "topic beginnings" (Hervorhebung K. B.) (1973, 304) sprechen, auch zum Beginn eines neuen Themenkomplexes oder eines neuen thematischen Abschnitts (vgl. 4.2.2.2) –, erfüllen jedoch auch die Pausen und die noch zu nennenden Beendigungsaktivitäten, die ebenfalls 'rückstufende' Funktion haben.

b) Paraverbale Mittel

In drei der o. g. elf Teilphasen-Abschnitts-Wechsel⁵⁰ (vgl. S. 42 u. 4.2.1, S. 39) sind unmittelbar vor einem Wechsel paraverbale Besonderheiten festzustellen:

Beispiel 9 (231-236):

- 1→3 [...] und das voraussichtliche Ende, könnt ich mir vorstellen, wäre nämlich dieser komische + Avgamatia.
- 2→1 Mm.
- 1→5 Weil nämlich der Obelisk [>] blau ist, und + em + blaßviolett ist diese (uv).
- 5 Ja. Und ich hab jetzt diese Höhen- und Breitenmaße.

Neben den beiden Bestätigungsformen, von denen die zweite wiederum von der Sprecherin vollzogen wird, die auch den Teilphasen-Wechsel vollzieht (vgl. S. 43, Beispiel 3, und 4.2.3.2.4, S. 73) fällt auf, daß 1 bis zur Unverständlichkeit leiser wird.

Ähnlich ist es in dem folgenden Beispiel, wo dem starken Leiserwerden eine Pause folgt:

⁵⁰In der zweiten Hälfte des Gesprächs (ab 454) sind entsprechende Phänomene häufiger zu beobachten.

Beispiel 10 (190-192):

- 2 [...] "Der fünfte Tag der atlantischen Woche heißt Meltemi." ++
 4 Also kein [>] **Sonntag.** (+++ 4 sek.)
 2 "Wird am Sonntag gearbeitet?"

In dem dritten Beispiel dieser Gruppe wird ein Teil des Textes durch Lachen, ein anderer durch sehr schnelles Sprechen unverständlich:

Beispiel 11 (377-383):

- 3 Ja, wir wissen ja nicht, wie lang die dran gearbeitet haben.
 1 (lacht)
 3 [unter Lachen] (uv)
 4 Hier ich hab noch ja Moment/
 2 **Ja eben, das könnte man ja rausbekommen, dann kann man ja** (uv)
 5 (uv)
 Wenn man w* weiß, wie teuer ein Stein ist, und [...]

Die Bedeutung paraverbaler, extraverbaler und auch aphonischer Faktoren⁵¹ erwähnen bereits Schegloff/Sacks (1973). So sprechen sie von der "possible relevance of 'non-verbal behavior' to conversational closing, e.g., the possibility of doing the work of possible pre-closings [!] in face-to-face interaction" (1973, 323), wobei ihre folgenden illustrierenden Beispiele alle dem aphonischen Bereich entstammen, während sie paraverbale Faktoren in zwei Zusammenhängen berücksichtigen.⁵²

Kallmeyer dagegen führt explizit "suprasegmentale Markierungen wie Lautstärke, Tonhöhe und Expressivität (d.h. Tonhöhenschwankungen, in der Regel verbunden mit Akzentuierungen" (1978, 314f.) als Mittel der Relevanzeinstufung an. Entsprechend den obigen Beobachtungen bringt er "mit Rückstufung leises, schnelles, niedertoniges und planes Sprechen in Verbindung" (1978, 215).⁵³

⁵¹Zur Bedeutung dieser Faktoren bei der Sinnkonstitution, im Zusammenhang mit Sprech- und Hörmustern einer Sprachgemeinschaft und der linguistischen, der sozial-expressiven und schließlich diagnostischen Dimension des Sprechausdrucks, sowie zu den Problemen der Übertragbarkeit von Beobachtungen hinsichtlich des Sprechausdrucks auf aphonische Phänomene vgl. Geißner 1981, 116-127. Zu einem Vorschlag zur systematischen Berücksichtigung dieser Faktoren vgl. ebd., zu Notationsmöglichkeiten vgl. Geißner 1986, 90-93; zu optischen und akustischen Kriterien vgl. auch Bartsch, z.B. 1994b, 6.

⁵²Im Zusammenhang mit pre-closings verweisen Schegloff/Sacks auf Kadenzen (vgl. 1973, 303); zu Betonungen äußern sie sich im Zusammenhang mit 'contrast marking' (vgl. 1973, 321).

⁵³Mit den beiden letztgenannten Parametern sind wohl Undeutlichkeit und das Fehlen dynamischer sowie melodischer Akzente gemeint.

4.2.2.2 Die Beendigung von Themenkomplexen und thematischen Abschnitten

Folgt man den Arbeiten von Eifländer (1989) und Schegloff/Sacks (1973), die sich u.a. mit Themen- und Gesprächsbeendigungen beschäftigen, so wären bei der Untersuchung der Beendigungen thematischer Einheiten ähnliche Ergebnisse zu erwarten wie bei denen von Teilphasen-Abschnitten. Folgende Wechsel liegen vor: Wechsel zwischen Themenkomplexen der Klärungs-Teilphase in 'reiner' Form gibt es nicht; es gibt aber zwei Fälle, in denen nicht-themenkomplexschließenden thematischen Abschnitten eines (in beiden Fällen des 1.) Themenkomplexes die Eröffnung eines neuen Themenkomplexes folgt (221/222; 241/241), weiterhin einen Fall, in dem der Beendigung eines (des 3.) Themenkomplexes ein thematischer Abschnitt eines anderen Themenkomplexes folgt (der letzte des 2. Themenkomplexes) (333/334), und schließlich zwei Wechsel zwischen thematischen Abschnitten unterschiedlicher Themenkomplexe (284/285; 237/238), wobei letztgenannter der einzige der bislang genannten fünf Wechsel ist, in dem der Übergang unmittelbar erfolgt.

Von den fünf Wechseln zwischen thematischen Abschnitten des gleichen Themenkomplexes erfolgen zwei unmittelbar (152/153; 188/188); bei den übrigen sind Beendigungsaktivitäten festzustellen (044/045; 167/168; 442/443).

Insgesamt liegen hier also sieben Wechsel mit Beendigungsaktivitäten vor; dabei sind tatsächlich die gleichen Mittel festzustellen wie bei dem Wechsel zwischen Teilphasen-Abschnitten:

In den folgenden beiden Wechseln zwischen thematischen Abschnitten aus dem gleichen Themenkomplex finden sich Kombinationen von Bestätigungen und jeweils einer Pause; im ersten Fall eine Bestätigung und eine längere Pause:

Beispiel 12 (165-168):

- 2 ham die n Sonntag, aber wir wissen ja nicht
 ob das ein Arbeitstag ist.
- 4 Genau. (+++ 7 sek.)
- 1 [p; <] Witzig. Ich hab hier nämlich was über den Avgam:tia [...]

Im zweiten Fall ist die Pause sehr kurz, dafür sind zwei Bestätigungen festzustellen:

Beispiel 13 (440-443):

- 5 [...] Ich hab noch, daß Kinderarbeit verboten ist.
- 2 Mm↑

5 Genau.

4 ++ Aber ich hab noch ne Information= + [...]

In dem folgenden Beispiel des Wechsels vom Ende des dritten Themenkomplexes zum letzten thematischen Abschnitt des zweiten Themenkomplexes (letzterer wird durch einen gesprächssteuernden Beitrag eröffnet) finden sich 'rückstufende' paraverbale Mittel:

Beispiel 14 (323-335):

2→1 Wie, drei minus eins/

5 – (lacht)

1→2 Dreieinhalb.

2→1 Dreieinhalb Ellen entsprechen wieviel?

1→2 Eine antediluviale Parasa*

Para[^h'sãɜ] [p] oder so.

2→1 Anti*/ Ich hab aber antidivi*/

1→2 [<] Ántédflúvial. [-lúvial: unter Lachen] (lacht)

2→1 Ich hab aber Yards + und kein/ &

1→2 Ja, das ist mir ja [p] auch aufgefallen.

2 Ezuckt mit den Schultern] (uv)

5 Ich erinnere mal gerade an die Frage, "an [unter Lachen] welchem Wochentag wurde der Obelisk fertiggestellt" [...]

Zusätzlich zu den paraverbalen Mitteln fällt hier, aus dem aphorischen Bereich, das Schulterzucken auf: Ich halte es für zulässig, es als Manifestation des Abwendens im Sinne Kallmeyers (vgl. 1978, 214f.) und damit als Rückstufung zu verstehen. Der für einen Wechsel notwendige zweite 'Aktivitätskomplex' des 'Zuwendens' (vgl. ebd.) wird zumindest von 1, also einem der Partner des dem Wechsel vorausgehenden Dialogs vollzogen: Er reagiert auf die Initiative von 5 unmittelbar und im Sinne dieser Initiative (337).

Eine besondere Form des Einsatzes paraverbaler Mittel ist beim folgenden Übergang zur Eröffnung eines neuen Themenkomplexes zu beobachten. Der Initiator des neuen Komplexes bestätigt die vorhergehende Aussage von 2 schnell und leise, also in 'rückstufender' Weise, nimmt einen ersten 'Anlauf' zur eigenen Initiative im gleichen Stil, bis er den zweiten Anlauf nach Abbruch des ersten und einer kurzen Pause in deutlich abweichender (normaler) Geschwindigkeit und Lautstärke unternimmt:

Beispiel 15 (238-242):

- 2→5 Also + wir haben -- &
 3 Nee. &
 2 -- zu den Wochentagen jetzt gar nichts mehr.
 3 [p] Wahrscheinlich nicht. Also ich hab jetzt! + Also ich hab noch eine Frage da stehen, [...]

In den folgenden drei Beispielen finden sich Kombinationen aller drei Formen von Beendigungsaktivitäten. Im ersten Beispiel wird die Bestätigung durch Wiederholung realisiert und gleichzeitig durch leises Sprechen 'rückgestuft':

Beispiel 16 (281-285):

- 1 Und was ist mit der Länge?
 4 Ja hier, fünfzig Ellen.
 1 [p] Fünfzig Ellen.
 3 Ah= (+++ 4 sek.)
 5 Dann hab ich was + zu der/

Die Initiative von 5 wird zwar abgebrochen, doch ist dies Folge einer Unterbrechung durch 4 (vgl. 4.2.3.2.3, S. 59, Beispiel 19).

Im nächsten Beispiel, dem Wechsel zu einem neuen Themenkomplex, erfolgt die Rückstufung nicht nur durch schnelles Sprechen; eine Zurückstellung ("im Hinterkopf haben") einer vorherigen Überlegung von 4 (208-213) schlägt diese selbst vor; abtönend und damit 'rückstufend' wirkt zudem die zweimalige Verwendung von "erst mal so":

Beispiel 17 (217-223):

- 4 Ja, ich möchte sagen *dann kann man das erst mal so als Fragestellung im Hinterkopf haben, also weiter komm wir ja jetzt gar nicht,* erst mal so.
 3 Hm.
 5 ++ Hm. ++
Ich bin jetzt im Moment etwas irritiert weil eh alle Dinge, die ich jetzt noch habe, [...]

Das letzte Beispiel zeigt den ersten Wechsel zwischen zwei thematischen Abschnitten des gleichen Themenkomplexes im ganzen Gespräch; ihm ging nur ein einziger Wechsel (ein Teilphasen-Abschnitts-Wechsel; 018/019) voraus:

Beispiel 18 (038-044):

- 5 das gehört jetzt zur Bauzeit und zwar "jeder Arbeiter hat sech-zehn Yoghs Pause".

- 2 Ahâ.
 4 Mm↑ (+++ 5 sek.)
 2 Also Yoghs + ist Ruhezeit
 und [>] Quags ist die Arbeitszeit. +++
 3 Hier steht noch/

Die Feststellung von 2 löst zwar den ersten Abschnitt argumentativen Charakters aus (045-075), doch wirkt sie wegen ihrer 'Rückstufung' durch abnehmende Laustärke eher wie eine paraphrasierende dritte Bestätigung – was sie allerdings aufgrund der Mißinterpretation der beiden Wörter 'Quag' und 'Yogh' nicht ist. Daß sie von 3 zunächst wohl trotzdem als Bestätigung aufgefaßt wird, geht aus seiner – durch 5 unterbrochenen – Initiative zur Äußerung einer weiteren Information hervor.

4.2.2.3 *Zwischenergebnis*

Die bisherige Analyse hat ergeben, daß drei unterschiedliche Mechanismen für Beendigungen von Teilphasen-Abschnitten sowie von Themenkomplexen und thematischen Abschnitten der Klärungs-Teilphase genutzt werden: Dies sind Pausen als 'natürliche Zäsuren' (vgl. Eifländer 1989, 197; vgl. 4.2.2.1, S. 46), mehrfache Bestätigungen (Hm/Mm; genau; ja etc.), die auch in Form von Paraphrasen oder Wiederholungen realisiert werden können, und paraverbale Mittel (leises, schnelles und/oder undeutliches Sprechen). Den beiden letztgenannten Mitteln ist eine relevanzrückstufende Funktion gemeinsam.

In Einzelfällen wurden auch extraverbale und aphonische Phänomene festgestellt, die als Beendigungsaktivitäten in Frage kommen; die Zahl solcher Beobachtungen ist allerdings so gering, daß keine gesicherten Aussagen über 'typische' Aktivitäten dieser Art möglich sind.

Die herangezogene Literatur hat die hier erhobenen Befunde bestätigt. Die ähnlichen Ergebnisse bei der Analyse von Gesprächen, deren soziale, zeitliche und kulturelle Rahmenbedingungen sich deutlich von denen unterscheiden, die für das hier vorliegende Gespräch gelten, legen den Schluß nahe, daß die bisherigen Ergebnisse über den konkreten Fall hinaus Geltung besitzen und somit 'kontext-freie' bzw. 'abstrakte Mechanismen der Gesprächsorganisation' (vgl. Streeck 1983, 97) darstellen.

4.2.3 Eröffnungen

4.2.3.1 *Konsequenzen aus den Ergebnissen der Analyse von Beendigungen für die Behandlung von Eröffnungen*

In 4.2.2.2 wurde nachgewiesen, daß für Teilphasen-Abschnitte, Themenkomplexe und thematische Abschnitte der Klärungsphase die gleichen Beendigungsaktivitäten festzustellen sind (vgl. v.a. S. 49; vgl. auch 4.2.2.3, S. 52). Im folgenden Teil der Arbeit, der sich mit der Eröffnung solcher Gesprächsabschnitte befaßt, wird hypothetisch davon ausgegangen, daß sich auch hier die noch zu ermittelnden unterschiedlichen Aktivitäten für alle Arten von Gesprächsabschnitten entsprechen.

Daher wird das Folgende nicht, wie in 4.2.2, nach dem Typ der eröffneten Abschnitte gegliedert: Statt dessen sollen zunächst die vorfindlichen gesprächsabschnittseröffnenden Aktivitäten in geordneter Weise dargestellt werden, wobei es vor allem um die jeweiligen initialen Sprechakte, die mit ihnen verbundenen Sprechaktsequenzen und um eventuelle Abhängigkeiten zwischen situativen Besonderheiten und bestimmten Eröffnungsaktivitäten gehen wird (4.2.3.2); dann werden Probleme behandelt, die etwaige Differenzen zwischen Gesagtem und Gemeintem bei gesprächsabschnittseröffnenden Äußerungen betreffen (4.2.3.3); zum Schluß werden die Mittel fokussiert, die der Erfüllung der Verstehens-, Ausführbarkeits- und v.a. der Akzeptanzbedingung dienen (4.2.3.4).

Von der Behandlung der Beendigungen wird noch in einem weiteren Punkt abgewichen: Unter 4.2.2.1 wurden auch Beendigungen von Abschnitten der Teilphasen I (Planung) und III (Problemlösung) berücksichtigt, da sie die Eröffnung von Abschnitten der Klärungs-Teilphase vorbereiteten; dagegen werden hier Eröffnungen von Abschnitten anderer Teilphasen nicht in die Betrachtung einbezogen werden.

4.2.3.2 *Die Eröffnungsaktivitäten*

4.2.3.2.1 *Zahl der Eröffnungen und erwartete initiale Sprechakte*

Vom Beginn der Teilphase II (019) bis zum Ende des untersuchten Gesprächsteils (453; vgl. 4.1, S. 37) liegen insgesamt 27 Wechsel zu neuen Teilphasen-Abschnitten, Themenkomplexen und thematischen Abschnitten der Klärungs-Teilphase vor. Einer dieser Wechsel ist allerdings nur unter formalen Gesichtspunkten als solcher zu betrachten (273-275):

- | | |
|---|--|
| 3 | Hier steht jeder Stein*/ -- |
| 2 | Und was kommt gleich da raus? |
| 3 | - + "jeder Steinblock ist eine Kubik-elle groß". |

Die der Teilphase III zugerechnete Frage von 2 (vgl. 3.3.2, S. 32) verläuft komplett simultan zum Beginn der Information von 3, der nach kurzer Pause nicht neu 'eröffnet', sondern nur das abgebrochene Satzglied wiederholt und seine Äußerung offensichtlich wie geplant zu Ende bringt.

Von dieser Ausnahme abgesehen wird jeder der o.g. Wechsel mit einer eröffnenden Äußerung vollzogen.

Unter 3.2.2 wurden Typen initialer Sprechakte benannt, die im Zusammenhang mit der Steuerung des Gesprächsprozesses eine Rolle spielen könnten (vgl. S. 24 u. 26):

- aus der Gruppe der Direktive ANWEISUNGEN;
- aus der Gruppe der Explorative AUSKUNFTSFRAGEN;
- aus der Gruppe der Repräsentative INFORMATIONEN.

Im folgenden soll untersucht werden, inwieweit diese Gruppen und vor allem die genannten spezifischen Sprechakttypen in den Eröffnungen von Abschnitten der Klärungs-Teilphase eine Rolle spielen.

4.2.3.2.2 Direktive

ANWEISUNGEN sind in keinem Fall als gesprächsabschnitts-eröffnende Aktivität festzustellen. Dies überrascht insofern, als das Vorliegen der von Hindelang beschriebenen Handlungsbedingungen für ANWEISUNGEN in nahezu jedem Fall der Eröffnung eines neuen Abschnitts der Klärungs-Teilphase prinzipiell zu vermuten wäre:

- 1) Die Gesprächspartner "kooperieren zur Erreichung eines Zielzustandes p" (Hindelang 1978, 450), indem sie die gegebenen Informationen durch Ordnen, Sammeln und Feststellen der Relevanz einzelner Informationen für die Problemlösungs-Teilphase aufbereiten, also ein 'Zwischenziel' auf dem Weg zur Lösung der Aufgabe anstreben;
- 2) aus den im Zusammenhang mit den 'Team-Verstärkern' nach Francis/Young gemachten Ausführungen zum Engagement der Gesprächsteilnehmer (vgl. 3.1, S. 14) geht hervor, daß sie "gleich stark an der Erreichung von p interessiert" (Hindelang 1978, 450) sind;
- 3) auf die notwendige Gleichberechtigung der Gesprächspartner (vgl. ebd.) wurde bereits im Zusammenhang mit den 'Team-Verstärkern' - vor allem Führung, Organisation, Qualifikation und Klima - hingewiesen, ebenso auf die Anlage des Spiels, die keinen Anlaß

für die Herstellung eines hierarchischen Verhältnisses zwischen den Gesprächsteilnehmern bietet (gleiche Anzahl von Informationskärtchen für alle, Verbot der Wahl eines Gesprächsleiters oder Protokollanten, dem notwendigerweise eine Sonderrolle zufiele; vgl. 3.1, S. 16);

- 4) die Einigkeit über den "zur Erreichung von p notwendigen Lösungsweg" (Hindelang 1978, 450) wurde grundsätzlich in der Planungs-Teilphase hergestellt (vgl. 3.3.2, S. 30f.), während die Klärungs-Teilphase als die zur Erreichung von p notwendige 'komplexe Handlungssequenz' (vgl. Hindelang 1978, 450) betrachtet werden kann, wobei
- 5) Informationshandlungen als das 'X-en' begriffen werden könnten, das Hindelang als Teil dieser Handlungssequenz betrachtet (vgl. ebd.).

In den Eröffnungen von Abschnitten der Klärungs-Teilphase findet sich überhaupt nur ein einziges vollständiges Direktiv, das allerdings nicht selbst der Prozeßsteuerung dient, sondern einer Frage 'vorgeschaltet' ist (vgl. 4.2.3.2.3, S. 62, Beispiel 21). In Beispiel 19 (vgl. 4.2.3.2.3, S. 59), in dem 4 ebenfalls eine Frage stellt, beginnt sie zunächst mit "Kann ich/" (286). Die Frage von 4, die dieser abgebrochenen Initiative folgt, betrifft die Wiederholung einer Information, die die anderen Gesprächsteilnehmern offenbar bereits aufgenommen und notiert haben (277-280). Da also "die Ausführung von X [hier: die Wiederholung der Information, K.B.] ausschließlich im Interesse von Sp₁ [hier: 4, K.B.]" (Hindelang 1978, 497) liegt und auch sämtliche Handlungsbedingungen für eine ('kleine') SYMMETRISCHE BITTE (vgl. Hindelang 1978, 504; vgl. auch S. 57) erfüllt sind, ist es legitim zu vermuten, das es sich bei "Kann ich" um den Beginn einer solchen Bitte nach dem Muster der KOMPETENZFRAGE (vgl. Hindelang 1978, 234f. und 529f.) handelt.⁵⁴

4.2.3.2.3 Explorative

Unter den hier zu betrachtenden 26 Eröffnungen finden sich insgesamt sechs Fragen. Nach Hindelang wären diese Fragen alleamt als INFORMATIONSFragen (vgl. 1981, 217) einzuordnen; die grundsätzlich gemeinsame Problemlage scheint also im Einzelfall

⁵⁴Die Äußerungen "Moment" (286), "ja Moment" (380) und "Moment Moment" (422) könnten eventuell auch als SYMMETRISCHE BITTEN um die Überlassung des Rederechts aufgefaßt werden; allerdings stellen sie maximal derart kleine Bruchstücke einer der von Hindelang vorgesehenen Äußerungsformen (vgl. 1978, 505-534) dar, daß eine Zuordnung nicht mehr gesichert möglich ist.

auf die einseitige Problemlage eines individuellen Informationsdefizits zurückgeführt zu werden.

Die Frage "[...] kann man daraus schließen, daß es einen Sonntag gibt?" (vgl. S. 61, Beispiel 21) zielt auf einen kausalen Zusammenhang und könnte daher genauer als ERKLÄRUNGSFRAGE aufgefaßt werden (vgl. Hindelang 1981, 224); in allen übrigen Fällen wären AUSKUNFTSFRAGEN anzunehmen. Diese Erkenntnis hilft allerdings nicht viel weiter; im folgenden wird es daher notwendig sein, zur differenzierteren Beschreibung und Benennung von Fragetypen über Hindelangs Vorschläge hinausgehende Möglichkeiten heranzuziehen.

Noch gar keine Aussage ist gemacht über

- die Rolle der Fragen bei der Steuerung des Prozesses;
- den möglichen Einfluß situativer Bedingungen auf sowohl die spezifische Realisierung der Frage als auch auf die Wahl ausgerechnet einer Fragehandlung – statt einer Aufforderung oder eines Repräsentativs.

Zur Behandlung dieser Probleme, die den Schwerpunkt der folgenden Analyse bilden, ist es notwendig, den sequentiellen und den situativen Zusammenhang, in dem die Fragen stehen, in die Betrachtung mit einzubeziehen. Daher umfassen die hier interessierenden Transkriptauszüge i.d.R. auch den Fragen vorangehende und folgende Äußerungen (bzw. Teile derselben) von anderen Sprechern.

Die starke "gegenseitige Abhängigkeit der beiden Dialogeinheiten" (Bucher 1994, 239) 'Frage' und 'Antwort' wird auch von Wissenschaftlern, die in sehr unterschiedlichen Forschungstraditionen stehen, anerkannt⁵⁵ und führt laut Bucher zu der "verbreitete(n) Forderung [...], sie in ihrem dialogischen Zusammenhang zu behandeln" (ebd.). Im hier vorliegenden Zusammenhang spielen besonders die folgenden Erkenntnisse Buchers eine Rolle:

- Aufgrund ihrer sequenzeröffnenden Stellung (m.a.W.: ihrer

⁵⁵Konversationsanalytiker begreifen Fragen als *first pair parts* und Antworten als *second pair parts*, die zusammen einen *pair type* ausmachen (vgl. Schegloff/Sacks 1973, 296): "Beteiligte, denen 'nächste turns' nach einem ersten Paar-Teil zufallen, sind gehalten, den entsprechenden zweiten Teil des Paares zu realisieren." (Streeck 1983, 89). In der Dialoggrammatik wird der Frage/Antwort-Zusammenhang als Zug-Gegenzug-Muster verstanden, dem allerdings eine besondere Bedeutung zukommt, weil er als "Idler Prototyp der elementaren Dialogsequenz" (Fritz/Hundsnurscher 1994, XII) aufgefaßt wird.

Stellung als den intentionalen Rahmen der Sequenz festlegende 'initiale Sprechakte'; vgl. Hundsnurscher 1994, 217) sind Fragehandlungen "Mittel zur Organisation des Rederechts sowie der Dialogverläufe" (Bucher 1994, 249);

- ihre themensteuernde Funktion beruht ebenfalls auf ihrer sequenzeröffnenden Stellung und zusätzlich "auf ihrer relativ freien Plazierbarkeit" (ebd.);
- die Gleichsetzung von Fragen und Aufforderungen ist wegen der Unterschiedlichkeit der Anschlußmöglichkeiten an diese beiden Handlungsmuster nicht möglich (vgl. Bucher 1994, 242), ihre dialogsteuernde Potenz ist aber ähnlich: Bucher betont, "daß man beide einsetzen kann, um einen Partner dazu zu bringen, eine bestimmte Information zu geben, daß also 'beide Hebel sind, die den andern in Bewegung setzen'" (ebd.).

Welche Faktoren sind geeignet, die Wahl eines Handlungsmusters zu beeinflussen, wenn entsprechend dieser Erkenntnis Buchers auch AUFFORDERUNGEN anstelle der im zu analysierenden Material ausschließlich vorliegenden INFORMATIONSFragen möglich waren?

In beiden Fällen wäre mit der Handlung die Erwartung einer informierenden Bezugshandlung verbunden ("EINE ANTWORT GEBEN" bzw. "EINE AUFFORDERUNG BEFOLGEN"; beide Zitate Bucher 1994, 242); in beiden Fällen läge diese Bezugshandlung nur im Interesse des Fragenden bzw. Auffordernden, nicht aber in dem des potentiell Antwortenden bzw. Befolgenden; aufgrund des symmetrischen Verhältnisses wäre eine Sanktionierung im Fall eines nicht dieser Erwartung entsprechenden Handelns des Ansprechpartners bzw. der Ansprechpartner in keinem Fall möglich; wegen des symmetrischen Verhältnisses wäre prinzipielle Umkehrbarkeit gegeben.

Die Beschreibung macht deutlich, daß zur Verwirklichung des Ziels der Informationsabgabe, das im vorliegenden Gespräch im Fall von Eröffnungen durchgängig mit INFORMATIONSFragen zu erreichen versucht wird, aus dem Bereich der AUFFORDERUNGEN nur SYMMETRISCHE BITTEN⁵⁶ geeignet wären. Wenn es legitim ist, zur Klärung der Frage nach der Wahl zwischen BITTE und INFORMATIONSFrage im übertragenen Sinne das

⁵⁶Zu den Handlungsbedingungen vgl. Hindelang 1978, 504.

von Bucher erwähnte "Ökonomieprinzip" (1994, 254) heranzuziehen, so ließe sich die Bevorzugung der Wahl einer Frage damit begründen, daß im Fall von INFORMATIONSFragen beiden Interaktanten ohne weiteres klar ist, daß es dem Fragenden um die Behebung eines kognitiven Defizits geht (vgl. Hindelang 1981, 215) – im Fall einer Bitte müßte diese Erklärung u.U. nachgetragen werden. Außerdem stehen im Fall von AUFFORDERUNGEN dem Aufgeforderten nur die Handlungsalternativen BEFOLGEN oder SICH WEIGERN offen (vgl. Bucher 1994, 242), wobei für letztere Alternative als 'Option zweiter Wahl' (vgl. Streeck 1983, 90) vermutlich die Angabe von Gründen erwartet würde.⁵⁷ Bei einer Frage hingegen kann der Gefragte sich nicht nur für oder gegen die Beantwortung entscheiden, sondern sich auch mit einer Entgegnungshandlung auf die Fragevoraussetzungen beziehen (vgl. Bucher 1994, 242), hat also einen größeren Handlungsspielraum. Das implizite 'Zugeben' eines Defizits auf der Sprecherseite, der größere Handlungsspielraum, den Fragen dem Reagierenden eröffnen, und schließlich die – im Vergleich zu den auch für nicht-bindende Aufforderungen möglichen imperativischen oder stark fordernden Äußerungsformen⁵⁸ – eher 'zurückhaltenden' Äußerungsalternativen für Fragen könnten im konkreten Fall dazu geführt haben, daß Fragen als 'Situationsmächtigkeit' in geringerem Maße beanspruchend und damit die Machtbalance potentiell weniger stark beeinflussend eingeschätzt worden sind. In diesem Zusammenhang erscheint mir der Hinweis wichtig, daß mit sechs von 25 weniger als ein Viertel der Eröffnungen durch Fragen realisiert wurde, deren Einsatz also im Vergleich zu den Eröffnungen durch Repräsentative (vgl. 4.2.3.2.4) relativ 'sparsam' erfolgte.

Nach diesen Ausführungen allgemeinerer Natur zu den konkreten Fällen, in denen Eröffnungen in Form einer Frage vorliegen:

⁵⁷ Dies in Entsprechung zu Fritz, der "Frage nach Gründen bei Ablehnungen" 1982, 256) als 'üblich' (vgl. ebd.) bezeichnet.

⁵⁸ Allerdings ist zu berücksichtigen, daß bestimmte **Fragesätze** auch der Realisierung von Aufforderungen dienen können: Hindelang nennt PRÄFERENZFRAGEN, BEFOLGUNGSFRAGEN, DEONTISCHE FRAGEN, KOMPETENZFRAGEN und WARUM-FRAGEN (zu den allgemeinen Mustern vgl. 1978, 208f., 219f., 299f. u. 233-235; zu den spezifischen Ausformungen bei den nicht-bindenden Aufforderungen vgl. die jeweiligen Abschnitte in 1978, 378-554).

In der letzten Zeile des ersten zu analysierenden Transkriptauszugs beantwortet 3 die Nachfrage von 4 mit einer Wiederholung einer Information, die er ca. 0'30" zuvor erstmalig äußerte (273, 275) und auf eine erste Nachfrage von 1 hin (277) bereits einmal wiederholt hat (278). Im Anschluß an das Niederschreiben der Information (279-280) hat 4 eine AUSKUNFTSFRAGE von 1 (281) mit der Information über die Länge des Obeliskens beantwortet und damit selbst die Voraussetzung für den Wechsel zu einem neuen thematischen Abschnitt, wie 5 ihn versucht (285), geschaffen:

Beispiel 19 (282-290):

- 4 Ja hier, fünfzig Ellen.
 1 [p] Fünfzig Ellen.
 3 Ah= (+++ 4 sek.)
 5 Dann hab ich was + zu der/
 4 Kann ich/ Moment, --
 2 Mm↑
 4→3 – *ich hab nur ne Frage, jeder Stein hat wieviel + eh Um*,
 wieviel?*
 3 Eine Kubik-elle, also Elle hoch drei. (+++ 6 sek.)

Wie bereits ausgeführt, ist "Kann ich" wahrscheinlich als der Beginn einer SYMMETRISCHEN BITTE nach dem Muster der KOMPETENZFRAGE aufzufassen (vgl. 4.2.3.2.2, S. 55). Auffällig ist, daß 4 nach deren Abbruch nicht unmittelbar mit der Informationsfrage fortfährt: Die von ihr gewünschte Information schien bereits in das gemeinsame Wissen überführt zu sein, eine weitere Information wurde von 4 selbst eingebracht, und 5 hat sich bereits angeschickt, eine weitere neue Information zu äußern (285). Offenbar ist 4 aufgrund ihrer "Kenntnis sequentieller Anforderungen" (Streeck 1983, 90) bewußt, daß sie denselben nicht 'Genüge tut' (vgl. ebd.): Ihre Nachfrage ist, wie Kallmeyer es bei der Beschreibung eines anderen Zusammenhangs nennt, 'verspätet gestartet' (vgl. 1978, 203) und bedarf einer "Herauslösung" (ebd.) aus dem aktuellen Zusammenhang. Entsprechende Situationen beschreiben Schegloff/Sacks allgemein so:

"Classes of utterances or activities which have a proper place in a conversation but are to be done in some particular conversation in other than their proper place, or an utterance (type) which has no particular proper place but is nonetheless 'out of place' where it is to be done, may have their occurrence misplacement marked." (1973, 319)

Im vorliegenden Fall ist "Moment" der *misplacement marker* bzw. das 'Diskontinuitätssignal', das den 'Fokussprung' ermöglicht (vgl. Kallmeyer 1978, 204). Das Rezeptionssignal von 2 (287) ist

mit Frilling als kooperativer positiver Bescheid zu verstehen, der 4 die "Angemessenheit" ihres "kommunikativen Anliegens" (1993, 305) bestätigt, daß durch das 5 unterbrechende "Kann ich" bereits als dringliches Anliegen erkennbar war. 4 fährt mit einer Äußerung fort, die einen Geltungsanspruch erhebt (288):

"Die Tatsache, daß das 'Haben' einer Nachfrage [...] dem Partner [hier: den Partnern, K.B.] gegenüber manifestiert wird, impliziert offensichtlich einen Anspruch auf Behandlung durch ihn [hier: sie, K. B.J." (Kallmeyer 1978, 237)

Gleichzeitig aber nutzt 4 Mittel der Relevanzrückstufung – das bereits im Zusammenhang mit Beendigungen vorfindliche paraverbale Mittel des schnellen Sprechens (vgl. 4.2.2.1, S. 48; 4.2.2.2, S.50f.; 4.2.2.3, S. 52) und die abschwächende Partikel 'nur' (vgl. Helbig/Buscha 1991, 483).⁵⁹ Was zunächst widersprüchlich erscheint, macht Sinn, wenn man die Initiative von 4 und die Antwort darauf mit Kallmeyer als monofunktionalen 'Einschub' begreift, dessen Aufgabe vorab definiert (vgl. 1978, 221) bzw. 'vorgreifend verdeutlicht' wird:

"Das Einschleiben von Aktivitäten in einen laufenden Zusammenhang, der nicht in Frage gestellt, sondern nur suspendiert werden soll, ist prinzipiell mit Relevanzrückstufung der anvisierten Aktivitäten gegenüber der Umgebung, in die sie eingebettet werden, verbunden. Typischerweise werden sie schon angekündigt. [...] In diesen Fällen enthält die vorgegreifende Verdeutlichung, die im Prinzip eine Hochstufung der anvisierten Aktivitäten bewirkt, eine diese Hochstufung überlagernde Markierung 'insgesamt rückgestuft'. Der Zusammenhang zwischen Einschleiben und Rückstufung hat tiefgreifende strukturelle Gründe. Relevanzrückstufung beinhaltet generell die Ausblendung von konditionellen Relevanzen. [...] Das Prinzip der Ausblendung von konditionellen Relevanzen sichert die Rückkehr in den vorgeordneten Aktivitätsrahmen. Das wiederum senkt die Ratifizierungsschwelle: Es ist in der Regel sehr schwer, eindeutig rückgestufte Initiativen dieser Art nicht zu akzeptieren." (Kallmeyer 1978, 220f.)

Die Herauslösung aus dem Zusammenhang, die Vorab-Definition des Einschubs als Frage und die relevanzrückstufenden Mittel wirken also zusammen, um für die Initiative die Akzeptanz der übrigen Gesprächsteilnehmer zu erreichen.

Der Fragetyp ist über die Bestimmung als AUSKUNFTSFRAGE hinaus nicht klar zu benennen; weil aber auch 4 selbst im Anschluß an die erste Wiederholung der Information durch 3 eine Notiz gemacht hat, könnte es sich um eine Vergewisserungsfrage (vgl. Bucher 1994, 252) handeln.

⁵⁹Zu dem Problem der Zusammenfassung der Partikeln zu einer eigenen grammatischen Kategorie, wie Helbig/Buscha (1991) es tun, und die Versuche, sie anderen Kategorien zuzuordnen vgl. Heringer 1988, v.a. 733-735.

In dem zweiten Beispiel einer Eröffnung durch eine Fragehandlung ist noch kein neuer Fokus etabliert; der Versuch von 3, dies zu tun, wird von 5 mit ihrer Frage unterbrochen: Mittel wie im vorstehenden Beispiel, einen 'Fokussprung' abzusichern, sind hier nicht notwendig.

Beispiel 20 (042-048):

- 2 Also Yoghs + ist Ruhezeit
und [>] Quags ist die Arbeitszeit. +++
- 3 Hier steht noch/
- 5 Ist das nicht ne kleinere Einteilung? Was war das jetzt für n Überbegriff.
- 2 Ich hab "der atlantische Tag ist unterteilt in Quags und Yoghs".

5 beginnt ihre Initiative mit einer Frage, die eine 'tendenzindizierende' (vgl. Bucher 1994, 251) Negation beinhaltet, womit sie einen Widerspruch zu der Äußerung von 2 (042-043) andeutet. Nach Heringer wäre diese Frage so zu verstehen: 5 ist davon ausgegangen, daß ein gemeinsames Wissen darüber bestand, daß "Yoghs" eine kleinere Einteilung bezeichnen. Sie erwartet auch grundsätzlich eine Bestätigung dieser Auffassung. Mit der negierten Form drückt sie aber aus, daß sie "Grund für die Erwartung oder gar Befürchtung" (1988, 743) hat, daß die Gesprächspartner ihre Ansicht geändert hätten. 'Grund' wäre hier die Aussage von 2, die aber nicht für die Auffassung auch der übrigen Gesprächsteilnehmer stehen muß.

"Der Frageakt ist in diesem Sinne vielschichtig. Die positive Antwort kann darum auch nicht mehr schlicht Einigkeit signalisieren. Mit dem angemessenen *doch* würde B [also 2 oder ein anderer Gesprächsteilnehmer, K.B.] nämlich auf beide Komponenten eingehen. Er würde die alte Einigkeit bestätigen, zugleich aber die neue Befürchtung zurückweisen." (ebd.)

5 nimmt also ihre Beantwortungsannahmen in die Formulierung der Frage mit auf: Ihre Annahme, wie die gestellte Frage zu beantworten ist (Antwortevidenz) und wie sie beantwortet werden sollte (Antwortpräferenz) entsprechen einander (Bestätigung ihrer Auffassung); ihre Annahme, wie verträglich die vermutete und die präferierte Antwort sind (Antwortbeurteilung), schlägt sich in der Negation nieder.⁶⁰

5 läßt dieser in negierter Form gestellter Entscheidungsfrage eine Ergänzungsfrage folgen, die ebenfalls eine Tendenzfrage ist; sie enthält die Präsupposition, daß es einen "Überbegriff" gibt, d.h.:

⁶⁰Zu der Definition der Annahmen und der sie bezeichnenden Begriffe vgl. Bucher 1994, 251.

Eine Antwort auf diese Frage würde in jedem Fall eine Festlegung darauf bedeuten, daß es einen 'Überbegriff' gibt und damit "Yoghs", "Quags" und eventuelle andere Ausdrücke für Zeiteinheiten in einer hierarchischen Beziehung zueinander stehen. Im Fall von 2 würde eine Beantwortung der Frage (auch z.B. durch "Ich weiß es nicht") sie zu einer mit ihren bisherigen Annahmen (die Annahme eines qualitativen, nicht quantitativen Unterschieds zwischen "Quags" und "Yoghs"; 042-043) unverträglichen Festlegung zwingen. Daher wäre als Folgeäußerung von 2, sofern sie überhaupt erfolgt, eine Zurückweisung der Fragevoraussetzung zu erwarten.⁶¹

Da die Folgeäußerung auf diese Frage tatsächlich von 2 stammt, sie sich aber weder auf eine widersprüchliche Annahme festlegt noch die Fragevoraussetzung zurückweist, kann ihre Äußerung keine Antwort auf die Frage sein (die im übrigen erst nach dem Bekanntwerden der Information aus (072) – "ein Quag besteht aus acht Yoghs" – definitiv möglich ist). 2 wiederholt stattdessen ihre Information aus (032-033), womit sie 5 die Möglichkeit gibt, ihre Annahme in Form einer Vermutung erneut und damit eher produktiv zu äußern.

Im Zusammenhang mit der Funktion von Fragen in Eröffnungen ist hier entscheidend, daß es 5 mit Hilfe einer Unterbrechung und ihrer beiden Fragen gelingt, den Übergang zu einem neuen Fokus zu verhindern. Die Form der zweiten Frage als Ergänzungsfrage macht eine Antwort wie etwa in (243) (vgl. S. 66, Beispiel 24) unmöglich, die als 'Beendigung' einen Wechsel einleitet (vgl. 4.2.2.2, S. 51, Beispiel 15).

Im nächsten Beispiel stellt 4 ihrer eröffnenden Frage eine Aufforderung voran, nachdem 5 den Vorschlag gemacht hat, eine von 2 auf einer Informationskarte gefundene Frage zu ignorieren ("[...] 'wird am Sonntag gearbeitet'"; 150):

Beispiel 21 (152-156):

- 1 [p] Ja.
 5 Lassen wir den einfach mal weg. +++
 4→2 Hör mal= +
 kann man daraus schließen, daß es einen Sonntag gibt? ++
 2→4 Es gibt einen Sonntag.

⁶¹Bucher ist daher folgender Auffassung: Weil eine solche Zurückweisung "in jedem Fall weniger informativ ist als eine Beantwortung, sind Tendenzfragen in Informationsgewinn-Dialogen kontraproduktiv, d.h. nicht rational" (1994, 251).

Auf der Basis der gegebenen Handlungsbedingungen wäre der Vorschlag von 5 (153) als **PROBLEMLÖSUNGSVORSCHLAG** zu bestimmen (vgl. Hindelang 1978, 468), für den 5 allerdings die von Hindelang nur für **ANREGUNGEN** vorgesehene Form (vgl. 1978, 490) "X-en wir!" (1978, 489) nutzt. Die Kombination von Modaladverb und Abtönungspartikel "einfach mal", paraverbal die gegenüber Hindelangs Muster 'fehlende' Ausrufsintonation und das die Sprecherin einschließende "wir"⁶² führen dazu, daß die Aufforderung in der Form als **BEFOLGUNGSFESTLEGUNG** zwar bestimmt, aber dank der konkreten verbalen und paraverbalen Gestaltung insgesamt moderat klingt. 4 verweigert allerdings trotzdem nicht nur die nach den Handlungsbedingungen für einen erfolgreichen **PROBLEMLÖSUNGSVORSCHLAG** notwendige Zustimmung (vgl. Hindelang 1978, 468), sondern startet eine den neuen Abschnitt eröffnende Gegeninitiative. Dabei spricht sie mit "Hör mal", nach Hindelang eine 'kleine' **SYMMETRISCHE BITTE** (vgl. 1978, 504) aus; der Imperativsatz mit Abtönungspartikel entspricht dabei der Form **HANDLUNGSZUWEISUNG** (vgl. 1978, 505f.). Diese Bitte zur Sicherung der Aufmerksamkeit richtet sie ausschließlich an 2, von der die Information stammt, auf die 4 sich mit ihrer Frage bezieht. Die Notwendigkeit der Zustimmung aller bzw. einer Befolgung durch alle Gesprächsteilnehmer, wie sie für den Erfolg des Vorschlags von 5 bestand, wird damit umgangen.

Die schwebende Kadenz nach der Aufforderung zeigt an, daß unmittelbar nach Herstellung der Aufmerksamkeit noch etwas folgen wird: Die anschließende Frage, formell eine Entscheidungsfrage, wird von 2 mit einer **BEHAUPTUNG**⁶³ positiv beantwortet – wie von 4 wohl erwartet.

Heringer analysiert den Fall einer einfachen Frage, die positiv beantwortet wird, und kommt angesichts der Tatsache, daß sie nicht negativ markiert ist, zu folgendem allgemeinen Schluß: "Kommunikativ wird [...] ein [...] Negat vor allem gebraucht, um zu widersprechen oder zu kontrastieren [...]. Das setzt aber voraus, daß das Positive aktiviert sein muß. Sei es, daß es erwähnt wurde, daß es zur Debatte steht, oder auch nur, daß der Sprecher annimmt, der Hörer glaube es [...]. Wer aber antwortet, kann der Frage nicht im strengen Sinne widersprechen. Also wird der Sprecher auch sinnvollerweise nicht wollen oder erwarten, daß der Partner widerspricht, das heißt

⁶²Fritz bezeichnet eine Form wie 'X-en wir' als "inklusive Aufforderung" (1982, 248).

⁶³Ein Beleg für den Aussageinhalt liegt nicht vor, 2 kann lediglich das Indiz anführen, ein Tag fehle noch (158-159, 161). – Zu den Handlungsbedingungen von **BEHAUPTUNGEN** vgl. Lumer 1995, 169.

eine negierte Form des kontextuellen Vorgängers äußert. Darum wird er seine Frage so formulieren, daß der Partner dies nicht tun muß. Er wird seine Frage also gegebenenfalls auch negativ formulieren und damit zu erkennen geben, daß er eine negative Antwort erwartet. Dazu paßt auch gut die Tatsache, daß ja etwa zehnmal so häufig vorkommt wie *nein*." (1988, 742f.) – Problematisch an dieser Auffassung ist allerdings, daß damit prinzipiell jede Entscheidungsfrage als Tendenzfrage zu klassifizieren wäre, da sich in ihrer Form unvermeidlich immer die Annahmen des Sprechers niederschlagen (vgl. Bucher 1994, 251).

Anders als in den beiden zuvor analysierten Fällen spielt ein 'Fokuswechsel' hier keine Rolle: Hintergrund sowohl des Vorschlags von 5 als auch der Frage von 4 ist dieselbe Information; lediglich ihre Relevanz wird unterschiedlich eingeschätzt. Daher wäre an diesem Punkt auch zu fragen, ob hier tatsächlich von der Eröffnung eines neuen thematischen Abschnitts ausgegangen werden kann. Ich habe mich für diesen Standpunkt entschieden, weil die hier etablierte Annahme eines 'Sonntags' der Anfangspunkt einer längeren Diskussion ist, die auch zur Behandlung der irrelevanten Informationen zur Farbe 'Blauviolett' (vgl. 3.1, S. 18) innerhalb des Themenkomplexes 'Zeitliche Kategorien und Arbeitszeit' (vgl. 4.2.1, S. 40) führt und letztlich erhebliche Auswirkungen auf die Teilphase III hat (vgl. 3.3.2, S. 33f.).

Das folgende Beispiel der Eröffnung eines neuen Teilphasen-Abschnitts der Teilphase II folgt einer formal der Teilphase III zuzurechnenden Schlußfolgerung von 4 aus dem Bekanntgeben des letzten unbekanntes Tages durch 2. Dieser Information ist eine Diskussion zu der Frage vorausgegangen, ob es einen Sonntag gebe; nach der Feststellung der Unklarheit darüber, ob Sonntag ein Arbeitstag sei (165-166), brachte 1 die Information "Blauviolett hat am Avgamata:tia eine besondere kultische Bedeutung" (169-170) ein, wobei 2 die Unklarheit darüber festhielt, worin diese besondere Bedeutung bestand (186).

Beispiel 22 (190-195):

- 2 [...] "Der fünfte Tag der atlantischen Woche heißt Meltemi." ++
 4 Also kein [>] Sonntag. (+++ 4 sek.)
 2 "Wird am Sonntag gearbeitet?"
 3 Wir ham doch blaßviolett hat am
 eh Avgamata:tia kultische Bedeutung, daß heißt ja nicht unbedingt,
 daß der Sonntag gleich mit diesem Tag sein muß.

Die Eröffnung folgt erst nach Beendigungsaktivitäten (vgl. 4.2.2.1, S. 47f.). Während nach Beendigungen in der weit überwiegenden Zahl der Fälle Repräsentative die Folgeabschnitte eröffnen, findet sich hier eine Frage, die gleichzeitig die Wiederholung des In-

halts einer Informationskarte ist, die 2 selbst 1'40" zuvor bereits einmal verlesen hatte. 2 scheint also auf der weiteren Behandlung ihrer Frage zu bestehen⁶⁴. Aus der von ihr selbst zuvor geäußerten Information zum fünften Wochentag geht jedoch eindeutig hervor, daß es gar keinen Wochentag namens "Sonntag" geben kann; daher verstößt sie *prima facie* gegen die Gricesche Maxime der Relation "Sei relevant" (Grice 1979, 249). Betrachtet man aber die Antwort von 3 und die Folgeäußerungen, läßt sich diese Annahme eines Verstoßes nicht halten: Offensichtlich wird "Sonntag" hinfort als Bezeichnung für einen arbeitsfreien Tag verwendet; die Frage von 2 ist also wohl als Frage nach der Existenz eines Sonntags-Äquivalents, eben eines arbeitsfreien Tages, verstanden worden, wobei diese 'Freizeit' mit der 'besonderen kultischen Bedeutung' des Avgamatia in Verbindung gebracht wird – in Fortsetzung der bereits erwähnten von 2 begonnenen Überlegungen zu dieser Bedeutung.⁶⁵

Bucher weist im Zusammenhang mit "Fokusfragen" darauf hin, daß diese Entscheidungsfragen als "verkappte Ergänzungsfragen" (beide Zitate 1994, 254) gedeutet werden könnten. Ich halte es für legitim, dies entsprechend im vorliegenden Fall ebenfalls anzunehmen: Die gleiche Frage war bereits einmal Anlaß einer Diskussion – und da sie nun zwar gleichlautend ist, aber der Gegenstand der Frage sich verschoben hat, gibt es keinen Grund anzunehmen, daß hier tatsächlich nur eine entweder bestätigende oder verneinende Antwort erwartet wird. Angesichts des vorgebenen Zeitrahmens, innerhalb dessen die Aufgabe zu lösen ist, ist eine 'ökonomische', also Rückfragen vermeidende Beantwortung der Fragen (vgl. Bucher 1994, 254), besonders sinnvoll:

"Informativere Antworten kürzen den Dialogverlauf ab." (ebd.)

Das folgende Beispiel unterscheidet sich von den bisher analysierten Eröffnungen mit Fragen deutlich: Die Frage dient hier der

⁶⁴Dieses 'Bestehen' ist nicht zu verwechseln mit 'Insistieren', daß nach Schecker auch mit Fragen möglich ist, sofern sie "Aufforderungen zu einer Antwort sind" (1986, 245): 'Insistieren' bezeichnet eine potentiell unendliche Iteration von mindestens einer AUFFORDERUNG bzw. FRAGE und mindestens einer ablehnenden oder nicht antwortenden Reaktion (vgl. 1986, 241f.). Im vorliegenden Fall aber ist der ersten Äußerung der Frage bereits eine sich mit ihr beschäftigende Diskussion, also keine Verweigerung einer Antwort, gefolgt.

⁶⁵Zum Griceschen Kooperationsprinzip, den Konversationsmaximen und dem Rasonnement, das dabei helfen kann, das im Einzelfall von der konventionalen Bedeutung des 'Gesagten' abweichende 'Gemeinte' zu ermitteln, vgl. 4.2.3.3, v.a. S. 77-79.

Wiederaufnahme eines bislang nicht inhaltlich behandelten Themas, das für die Gesprächsteilnehmer in keiner erkennbaren Beziehung zu den zuvor behandelten Themen oder zu bestimmten Äußerungen im vorhergehenden thematischen Abschnitt steht.

Beispiel 23 (298-302):

- 4 Sag nochmal, fünfzigtausend Steinblöcke insgesamt.
 2→3 + Und dann hattest du noch was von Klastern? ++ Ach so nee, das/
 3 Das
 ist die Frage. + "Was ist ein Kloster".
 2 Hat jemand noch was von Klastern?

2 knüpft mit ihrer Frage an die von 3 bereits 1'55" zuvor verlesene Frage "Was ist ein Kloster?" (241-243) an. Dieses Anknüpfen schlägt sich auch in der Formulierung der Frage nieder: Das Temporaladverb *dann* verweist im Zusammenhang mit der konjugierten Verbform "hattest" auf die frühere Äußerung von 3.

Außerdem wird eine Verbindung zum unmittelbar Vorangehenden hergestellt: Die Konjunktion *und* hebt zwar das folgende als etwas 'Neues' von dem Vorangehenden ab, stellt aber gleichzeitig eine kopulative Beziehung dazu her, die durch die ebenfalls "Hinzufügung" (Helbig/Buscha 1991, 483) ausdrückende Partikel *noch* zusätzlich betont wird. Außerdem greift die Verbindung von Personalpronomen, einer konjugierten Verbform von 'haben' und in diesem Fall einer Partikel⁶⁶ eine 'Figur' auf, mit der die Gesprächspartner bis zu diesem Zeitpunkt bereits 18 Mal eine Information entweder (als Information oder Frage) qualifiziert haben oder an die sie die Äußerung einer Information oder eines gemeinsamen Wissensinhalts auf der Basis vorangegangener Informationen unmittelbar anschlossen. Auch 3 selbst war, mit der gleichen Partikel, ähnlich verfahren:

"[...] also ich hab noch eine Frage [Hervorhebung K.B.] da stehen, da weiß ich aber nicht, wo das zu-gehört, "was ist ein Kloster?" (241-243).

Daß 2 die Initiative zur Wiederaufnahme dieses Themas ergreift, hängt wohl damit zusammen, daß sie eine Karte mir der 'Antwort' auf die Frage von 3 besitzt, was sie bereits unmittelbar an diesen anschließend mitteilte (244). Diese Äußerung ging jedoch aufgrund ihrer geringen Lautstärke und dem parallelen Lachen von 5 (245) unter. Eine Beibehaltung des Themas wurde durch die

⁶⁶In anderen Fällen fallen die Partikel auch weg, werden durch Adverbien ersetzt oder treten in Kombination mit diesen auf.

von 4 eingeworfene noch ausstehende Information zu dem arbeitsfreien Tag "Meltemi" (250)⁶⁷ und den anschließenden auswertenden Abschnitt der Teilphase III verhindert.

Nach der Wiederaufnahme fährt 2 nicht mit ihrer Information zum 'Klaster' fort, sondern versucht zunächst, mit einer weiteren Frage zusätzliche Informationen dazu zu ermitteln. Ziel der Eröffnung durch Frage war es also rückblickend offensichtlich, eine weitere unfruchtbare Diskussion zu verhindern: "Ich hab ne Antwort auf Klaster, aber wenn wir nicht wissen müssen, was n Klaster ist, dann könn wir die auch weglassen." (306-308).

Ähnlich wie im soeben diskutierten soll die Frage im letzten Beispiel eine das Gespräch durch Themensteuerung strukturierende Aufgabe erfüllen. Dabei nimmt 2, die die Frage äußert, Blickkontakt zu 5 auf, die unmittelbar vorher zum zweiten Mal versuchte, das Thema 'Maße des Obeliskens' zu etablieren:

Beispiel 24 (236-241):

- 5 Ja. Und ich hab jetzt diese Höhen- und Breitenmaße.
 3 Hm, *da hab ich auch was zu*.
 2→5 Also + wir haben -- &
 3 Nee. &
 2 – zu den Wochentagen jetzt gar nichts mehr.
 3 [p] Wahrscheinlich nicht. Also ich hab jetzt/ + [...]

Das Modaladverb *also* und der Blickkontakt zu 5 tragen zum Gelingen der Initiative von 2 bei, die einem einvernehmlichen ("wir") Abschluß der Informationssammlung zu Arbeitstagen und Wochentagen und damit des Themenkomplexes 'Zeitliche Kategorien und Arbeitszeit' (vgl. 4.2.1, S. 40) dienen soll.

Auffallend ist hier vor allem, daß 2 weder einen Fragesatz noch Frageintonation wählt; ihre Äußerung gleicht vielmehr einer Feststellung. Daß sie eine bestätigende Antwort erwartet – dies legen die Erläuterungen Heringers zu der Beziehung zwischen (negierter) Frageform und Beantwortungserwartung (vgl. S. 14f.) ebenso nahe wie Buchers entsprechender Hinweis auf die Möglichkeit, Annahmen – hier bezüglich der Antwortpräferenz – in die Formulierung der Frage aufzunehmen (vgl. 1994, 251) und

⁶⁷Mit dieser Information wird die 3'25" zuvor begonnene und nur mit kurzen Unterbrechungen geführte Diskussion über den 'Sonntag' als Wochentag bzw. als Hinweis auf einen arbeitsfreien Tag beendet. Zu diesem Thema vgl. 4.4.

somit eine *Tendenzfrage* zu stellen. Ungewöhnlich erscheint hier die *Form* der Frage – doch ist sie nach Wittgenstein ohne weiteres möglich:

“Man kann freilich statt der gewöhnlichen Form der Frage die der Feststellung [...] setzen.” (1967, § 24)⁶⁸

Die Antwort von 3 entspricht zwar der Erwartung von 2, ist aber von geringem Wert, da die Bestätigung hier Teil der Beendigungsaktivitäten von 3 ist (vgl. 4.2.2.2, S. 51, Beispiel 15), die ihm die Eröffnung eines neuen thematischen Abschnitts ermöglichen – vor einer weiteren Behandlung des von 5 begonnenen Themenkomplexes.

4.2.3.2.4 Repräsentative

20 und damit über drei Viertel der 26 Eröffnungen von Abschnitten der Klärungs-Teilphase beginnen mit Repräsentativen. Von diesen Initiativen scheitern fünf: Dreimal wird eine Gegeninitiative gestartet, in allen Fällen durch Fragen (vgl. 4.2.3.2.3, S. 59, 61 u. 67, Beispiele 19, 20 u. 24); einmal wird die Initiative (380) durch einen Sprechakt unterbrochen, der sich auf den vorletzten vorausgegangenen Beitrag (377) bezieht (381; vgl. 4.2.2.1, S. 48, Beispiel 11); einmal wird die Initiative (222-225), beginnend mit einem scheinbar die Initiative stützenden Beitrag (“Ja!, das ist doch völlig genial. Weil [...]”; 226), unterbrochen (226-227, 229, 231-232, 235-236).

Eine der Eröffnungen mit Repräsentativ hat allgemein gesprächssteuernde Funktion. Sie wird von 5 nach der von ihr selbst durch eine Frage (309) ausgelösten Sammlung der (für die Lösung der Aufgabe unerheblichen) Informationen zum ‘Klaster’ und dessen Maßen (310-333) realisiert; paraverbale Beendigungsaktivitäten sind vorausgegangen (vgl. 4.2.2.1, S. 47, Beispiel 9):

Beispiel 25 (333-338):

2 [zuckt mit den Schultern] (uv)

5 Ich erinnere mal gerade an die Frage, “an [unter Lachen]

⁶⁸Wittgenstein beschäftigt sich hier eigentlich mit der Beziehung zwischen verschiedenen Sprachspielen – und stellt fest, daß man diese mit einer solchen Veränderung der Form “einander nicht näher gebracht” (1967, § 24) hat.

welchem Wochentag wurde der Obelisk fertiggestellt" (lacht inspiratorisch)

1 Ja + wer hatte denn die Information mit dem Steinblock.

3 Ich hab noch + also "jeder Steinblock ist eine Kubikelle groß" [...]

Es handelt sich hier um die dritte Initiative von 5 zur Gesprächssteuerung in der Teilphase II, die nicht wenigstens partiell in der Äußerung einer Information oder in einer konkreten Frage zu einer Äußerung eines anderen Gesprächsteilnehmers besteht bzw. der Vorbereitung eines solchen Beitrags dient. Die ersten beiden dieser drei Initiativen waren gescheitert: Der Vorschlag zum 'Weglassen' der Frage "Wird am Sonntag gearbeitet?" (152; vgl. 4.2.3.2.3, S. 62, Beispiel 21) wurde ignoriert, und 4 begegnete ihm mit einer Gegeninitiative; der zweite Versuch wurde bereits vor dem Gelingen unterbrochen ("Also je weiter wir jetzt uns/"; 216). Die letzte der im Beispiel zitierten vorausgegangene Initiative von 5 (zur Etablierung des Themenkomplexes 'Arbeitsleistung', vgl. 4.2.1, S. 41) ist unterbrochen worden (285; vgl. 4.2.3.2.3, S. 59, Beispiel 19).

Die hier gewählte Form kann also als 'Reaktion' auf vorher gescheiterte Initiativen betrachtet werden: Die Wahl eines Repräsentativs überläßt eventuelle Konsequenzen den anderen Gesprächsteilnehmern selbst, kann aber trotzdem als Aufforderung verstanden werden, zur Ausgangsfrage zurückzukehren (vgl. 4.2.3.3, S. 79). Außerdem wird die 'Erinnerung' durch die Verwendung der Partikel *mal* zurückgestuft:

"Die Partikel *mal* (unbetont) signalisiert etwas Zwangloses und Unverbindliches; sie mindert die Wichtigkeit des Geschehens im Aussagesatz." (Helbig/Buscha 1991, 493f.)

Diese Wirkung wird durch die Verwendung des auf den Augenblick verweisenden Temporaladverbs *gerade* verstärkt; auch das Lachen trägt dazu bei, die Bereitschaft der anderen Gesprächsteilnehmer zum Akzeptieren der Initiative zu gewinnen (vgl. 4.2.3.4, S. 86). Tatsächlich ist die Initiative auch erfolgreich: 1 schließt unmittelbar eine Frage nach einer Information aus dem letzten (und von 5 eröffneten) thematischen Abschnitt (266-286) an, deren Relevanz allgemein anerkannt war. Die dann folgende irrelevante Information durch 3 macht diesen Erfolg allerdings wieder zunichte und führt zu Unmutsäußerungen (344-345; 349-350; 360) und einem ironischen Kommentar (371) von 5.

In zwei Fällen gehen den Repräsentativen Sprechakte voraus, die

emotionale Regungen zum Ausdruck bringen.⁶⁹ Im ersten Fall handelt es sich um eine Selbstbewertung, die der "Herauslösung" (Kallmeyer 1978, 203) aus dem bisherigen Zusammenhang dient:

Beispiel 26 (188-191):

- 2 Eine besondere. + Oh ich bin ja blöd, ich hab den fünften Tag gefunden. +
 "Der fünfte Tag der atlantischen Woche heißt Meltemi." ++
 4 Also kein [>] Sonntag. (+++ 4 sek.)

Diese im Vergleich zu der normalerweise hinreichenden Markierung durch *misplacement markers* (vgl. 4.2.3.2.3, S. 59) eher aufwendige 'Herauslösung' ist unter Einbeziehung des Kontextes erklärbar: In (182) begann 2 mit einer ordnenden Wiederholung der bisherigen Informationen zu der Farbe Blauviolett und deren 'kultischer Bedeutung' am Avgamatia. "Eine besondere" gehört noch zu diesem Zusammenhang. Der 'Fokussprung' (vgl. Kallmeyer 1978, 204), den die gleiche Sprecherin nach einer nur kurzen Pause macht, hat keinen für die anderen Gesprächsteilnehmer wahrnehmbaren Anlaß und verlangt deshalb ein besonders deutliches 'Diskontinuitätssignal' (vgl. ebd.). Das folgende Repräsentiv "ich hab den fünften Tag gefunden" dient gleichzeitig der Erklärung der zuvor geäußerten Selbstbewertung und der Ankündigung der nachfolgenden Information, also ihrer vorgreifenden Einordnung in den Zusammenhang (nach Kallmeyer ist es durchaus zulässig, daß solche "Absichtsmanifestationen [...] relativ implizit bleiben"; vgl. 1978, 237).

Im zweiten Fall schließt 5 an ihren Hinweis auf eine situationsbedingte "Irritation" eine BEGRÜNDUNG (vgl. Hundsnurscher 1993, 64) an, die gleichzeitig auf einen noch nicht behandelten Themenkomplex hinweist:

Beispiel 27 (221-225):

- 5 ++ Hm. ++
Ich bin jetzt im Moment etwas irritiert weil eh alle Dinge, die ich

⁶⁹Diese Sprechakte als Expressive zu bezeichnen, wäre nach Marten-Cleefs relativ weit gefaßter Definition expressiver Sprechakte als GEFÜHLE AUSDRÜCKEN (vgl. 1991, 24-42) denkbar; allerdings sieht Marten-Cleef in ihrer Klassifikation (vgl. 1991, 123-343) entsprechende Sprechakte nicht vor. - Zu der Auseinandersetzung mit Searles engerer Definition (vgl. Searle 1982, 34-36) vgl. Marten-Cleef 1991, v.a. 11-23; zu abweichenden Einordnungen von Sprechakten, die sie als Expressive auffaßt vgl. 1991, v.a. 33-35, zu anderen Klassifikationen vgl. 1991, 42-48.

jetzt noch habe,
 die mit der mit dem Bau des Obelisk generell zu tun haben. Und
 Arbeitszeit und + und so weiter.

Der 'Ausdruck' im Sinne Bühlers (vgl. 1965, 28), der in etwa einer der 'vier Seiten einer Nachricht' nach dem Psychologen Schulz von Thun, dem "Selbstoffenbarungsaspekt" (1981, 14), entspricht, dient, wie gesagt, der Mitteilung einer 'Irritation', also einer – wenn auch geringfügigen ("etwas") – Störung. Der Hinweis auf deren Zeitpunkt und kurze Dauer ("im Moment") macht deutlich, daß sie relativ problemlos ausräumbar ist; die genannten thematischen Aspekte lassen vermuten, daß deren Behandlung dazu geeignet sein könnte. Zwar besteht kein Anspruch auf das Ausräumen der Störung, doch ihr Vorliegen könnte eine Beeinträchtigung des 'Klimas' (vgl. 3.1, S. 14f.) bedeuten. Zumindest macht der Hinweis auf die Störung deutlich, daß 5 "im Moment" nicht in der Lage ist, mit voller Konzentration am Arbeitsprozeß teilzunehmen;⁷⁰ die Äußerung könnte also durchaus als Aufforderung zum Themenwechsel zu einem der von 5 nachfolgend genannten Inhalte verstanden werden (vgl. 4.2.3.3, S. 80). Die Folgeäußerung von 1 allerdings beginnt nur scheinbar bestätigend (vgl. S. 68); daher schließt 5 nach der Beendigung des Beitrags von 1 (vgl. 4.2.2.1, S. 47, Beispiel 9) eine weitere Initiative an:

Beispiel 28 (234–240):

- 1→5 Weil nämlich der Obelisk [>] blau ist, und + em + blaßviolett ist diese (uv).
 5 Ja. Und ich hab jetzt diese Höhen- und Breitenmaße.
 3 Hm, da hab ich auch was zu.

⁷⁰Dies erinnert an die von der Psychoanalytikerin Cohn unter dem Einfluß der humanistischen Psychologie entwickelte Konzeption der 'Themenzentrierten Interaktion', in deren Rahmen die vorrangige Behandlung von individuellen 'Störungen', die die Teilnahme am Gruppen- und Arbeitsprozeß be- oder gar verhindern, als 'Störungs-Prioritäts-Regel' zu den "existentiellen Postulaten" (Mahr 1979, 18), d.h. "nicht auswechselbaren Spielregeln" (Cohn 1980, 123) gehört. Gemeint sind dort jedoch keine 'Irritationen', sondern "ausdrücklich nur solche Störungen, die jede weitere Mitarbeit am Thema blockieren" (Mahr 1979, 21). Dabei ist die individuelle und persönliche Einschätzung bestimmter Gefühle, Gedanken, körperlicher Beschwerden, situativer Bedingungen oder interpersoneller Verstimmungen Grundlage für die Entscheidung, ob jemand eine Störung 'anmeldet' oder nicht. Die Forderung, "die Wirklichkeit des Menschen anzuerkennen" (Cohn 1980, 122) bedeutet auch, daß allen Mitgliedern einer Gruppe das individuelle Erleben eines einzelnen als Maßstab für die 'Berechtigung' einer Störung und ihres 'Anmeldens' genügen muß.

- 2→5 Also + wir haben -- &
 3 Nee. &
 2 – zu den Wochentagen jetzt gar nichts mehr.

Durch das noch mit zur Beendigung zählende *ja* und den kopulativen Anschluß mit der Konjunktion *und* vermeidet 5 die Auseinandersetzung mit der Äußerung von 1. Ihre vorgreifende Verdeutlichung vom Typ 'Ankündigung' (vgl. Kallmeyer 1978, 232 u. 236f.) enthält "zur Fixierung der Realisationsstelle" das 'deiktische Element' *jetzt*, welches anzeigt, "daß der Geltungsanspruch unmittelbar erhoben wird" (beide Zitate Kallmeyer 1978, 237). Die Gegeninitiative von 2 (vgl. 4.2.3.2.3, S. 67, Beispiel 24) verhindert allerdings eine Fortsetzung des Themas, zu der 3 schon Bereitschaft bekundet hatte.

Beim dritten Versuch einer Etablierung ihres Themas wird 5 daher noch deutlicher, nachdem sie durch eine vierte Bestätigung an der Beendigung des vorhergehenden Abschnitts mitgewirkt hat (vgl. 4.2.2.1, S. 43, Beispiel 3):

Beispiel 29 (263-270):

- 3, 5 Ja.
 5 [zustimmend] Ne.
 4 Genau.
 5 Ja. Und jetzt hab ich als Breite des Sin-Obelisks zehn Ellen und als Höhe hundert Ellen. ++ *Hat jemand was/*
 2 [schreibt] ++ Zehn Ellen breit, --
 1 Es fehlt, die Länge.
 2 – und hundert + hoch + Ellen=

Mit einem nahezu identischen Beginn wie in Beispiel 28, aber einer durch die Voranstellung besonderen Betonung des Adverbs *jetzt* bringt sie nun ohne nochmalige Ankündigung direkt zwei ihrer Informationen ein. Im Anschluß beginnt sie eine Frage, die der Absicherung dieser Initiative hätte dienen können, bricht sie aber ab, als deutlich wird, daß ihre Initiative auch so erfolgreich war.

Wie in den Beispielen 28 und 29 schalten die Eröffnenden noch in zwei weiteren Fällen ihrer Initiative ein Element vor, daß der Beendigung des vorherigen Abschnitts dient:

Beispiel 30 (430-432) (vgl. 4.2.2.1, S. 44, Beispiel 4):

- 2 Arbeiten acht und/ + In jeder Gruppe
arbeiten noch zwei Frauen, {→5} [p] aber das ist [>] glaub ich
{→4} nicht so wichtig.

Beachtenswert ist hier zusätzlich die Relevanzrückstufung bezüglich der Information durch die adversative Konjunktion *aber* und die Reduzierung der Lautstärke: Für den Fall, daß die Information bedeutsam wäre, ist sie genannt; die Relevanzrückstufung erleichtert aber auch das Hinweggehen über sie, falls sie sich als irrelevant erweise.

Das letzte Beispiel dieser Gruppe:

Beispiel 31 (238-244) (vgl. 4.2.2.2, S. 51, Beispiel 15):

- 2→5 Also + wir haben -- &
3 Nee. &
2 – zu den Wochentagen jetzt gar nichts mehr.
3 [p] Wahrscheinlich nicht. Also ich hab jetzt/ + Also ich hab noch eine Frage da stehen, da weiß ich aber nicht, wo das zu-gehört, "was ist ein Klaster?"
2 [p] Da hab ich die Antwort.

Ähnlich wie in Beispiel 28 ist hier eine vorgreifende Verdeutlichung vom Typ einer Ankündigung feststellbar. In der endgültigen Initiative ist das Adverb *jetzt*, das 3 in der abgebrochenen Initiative verwendete, durch die 'Hinzufügung' ausdrückende Partikel *noch* ersetzt.

Das in den vorstehenden Beispielen vorgefundene 'Vorschalten' von Beendigungsaktivitäten scheint ein Mittel zu sein, das Sprecher dazu nutzen, den Boden für ihre nachfolgend geäußerten Eröffnungen zu bereiten: *Floor offering* ist also nicht nur für andere Sprecher möglich (vgl. 4.2.2.1, S. 47), sondern wird auch zu eigenen Gunsten eingesetzt.

Ähnliche Formen der Ankündigung wie in Beispiel 31 (dort einer "Frage", s.o.) finden sich noch in (386-388), (443-444) und (250-251): Im ersten Fall werden "Angaben", in den beiden anderen jeweils eine "Information" angekündigt.

Im zweitgenannten Fall erfolgt außerdem eine Hochstufung durch die Qualifikation als 'wichtig' und die betonte Partikel *doch*, die nach Helbig/Buscha "einen Gegensatz zur bisherigen Vorstellung [bezeichnet], der auf den Hörer übertragen werden soll" (1991, 249): Die 'bisherige Vorstellung', daß es keine Informationen "zu den Wochentagen" mehr gebe, drückte sich in der Frage von 2

(238, 240) und der bestätigenden Antwort von 3 aus (241; vgl. S. 73, Beispiel 31; 4.2.3.2.3, S. 67, Beispiel 24); der 'Gegensatz' beruht auf der letzten noch fehlenden Information zu diesem Thema:

Beispiel 32 (250-251):

4 Ich hab doch noch ne ganz wichtige Information, "am Meltemi wird nicht gearbeitet".

Im vorliegenden Gespräch nur einmal liegt der Fall einer *Evaluation* vor, die laut Kallmeyer als "weitere Komponente zum Grundprogramm der vorgreifenden Kennzeichnung" (1978, 230) zu zählen ist:

Beispiel 33 (167-171):

4 Genau. (+++ 7 sek.)

1 [p; <] Witzig. Ich hab hier nämlich was über den Avgama:tia den + dritten Tag. "Bläβviolett hat am Avgama:tia eine besondere kultische Bedeutung."

4 Bläβviolett? (lacht)

Die Kennzeichnung als 'witzig' und der Rückbezug darauf durch "nämlich" erweckt den Anschein einer 'Folgerichtigkeit', die angesichts der bis dahin verfügbaren Informationen nicht gegeben ist; erst die kurze Zeit später von 4 eingebrachte Information "der Sin besteht aus bläβviolétten Blöcken" (175) ermöglicht die (Fehl-) Interpretation der Information von 1 (vgl. 3.1, S. 18; 3.3.2, S. 33f.). Das letzte und insgesamt siebte Beispiel der Gruppe, in der vorgreifende Kennzeichnungen bzw. Verdeutlichungen eine Rolle spielen, ist unvollständig:

Beispiel 34 (284-286):

3 Ah= (+++ 4 sek.)

5 Dann hab ich was + zu der/

4 Kann ich/ Moment, --

5 startet ihre Initiative nach einer Beendigung und markiert die zeitlich nachgeordnete Eröffnung durch das Temporaladverb *dann*, sie wird aber durch eine verspätete Nachfrage von 4 unterbrochen (vgl. 4.2.3.2.3, S. 59, Beispiel 19).

Unter den verbleibenden Beispielen befinden sich vier, in denen eine Ankündigung nur rudimentär vorhanden ist: "Also ich hab zum Beispiel eins +, em, [...]" (019), wobei hier 3 seine Information nachträglich als "Grundinformation" qualifiziert (021); "Hier steht noch, [...]" (123); und abgebrochen "Hier ich hab noch ja Moment/" (380).

Ein Sonderfall ist das folgende Beispiel:

Beispiel 35 (337-341):

- 1 Ja + wer hatte denn die Information mit dem Steinblock.
 3 Ich hab noch + also "jeder Steinblock ist eine Kubikelle groß", --
 1 Ja↑
 3 – und
 "ein Steinblock kostet zwei pharaónische Dóllar".

3 eröffnet hiermit das Thema 'Kosten'. Offenbar hatte er von vornherein die zweitgenannte Information nennen wollen; die eine Antwort verlangende Frage von 1 bezieht sich aber auf eine schon bekannte Information ("die Information [Hervorhebung K.B.]"), über die 3 ebenfalls verfügt. Er schiebt diese also ein, beansprucht aber an ihrem Ende durch Heben der Stimme weiterhin das Rederecht und fügt seine zweite Information an, die sich über das Wort "Steinblock" assoziativ mit der ersten verbindet – ähnlich wie in einem Fall in Eifländers Untersuchung der Alltagskommunikation von Paaren (vgl. 1989, 196).

Noch nicht betrachtet sind lediglich die drei Eröffnungen von Abschnitten der Klärungs-Teilphase in der folgenden Passage:

Beispiele 36, 37, 38 (411-425):

- 3 Fragt sich, wie die *die die Arbeit organisiert haben*, daß die/
 2 Ach so, "nur eine
 Gruppe arbeitet jeweils am Bau".
 5 *[nickt]*
 3→2 + Die andern könn ja Pause machen, denn wir wissen die wissen ja/
 2→3 Genau, das is (näm*!)
 hier is *[hält Karte mit linker Hand hoch, kurz zu 3 gedreht]* meine
 Karte.
 5→2 Ah! Was hast du gesagt?
 2→5 Ja nur eine Gruppe arbeitet immer am Bau.
 5 Mm.
 2 Also arbeiten immer nur neun Leute.
 5 Ja, und Moment Moment, und "ein Mitglied der Gruppe hat rituelle Pflichten und legt keine Blöcke."
 4 ++ Also/
 5 Es arbeiten immer nur acht.

In diesem Beispiel ist eine Verzahnung (vgl. Franke 1990, 119) von je einem Abschnitt der Teilphase II und der Teilphase III zu beobachten: Während (411), (415), (421) und (424-425) Äußerungen enthalten, die der Teilphase III zuzuordnen sind, stellen die **fett**

unterlegten Äußerungen die ersten bzw. im dritten und ersten Fall die einzigen Sprechhandlungen dar, die zur Teilphase II gehören (im ersten Fall ist allerdings zusätzlich ein Nicken als aphonisches Hörsignal notiert). Gerade deshalb ist es interessant, daß trotzdem – wenn auch in reduzierter Form – Phänomene zu beobachten sind, wie sie bislang im Zusammenhang von Beendigungen und Eröffnungen herausgearbeitet worden sind: So kann das "Ach so" im ersten Fall als Element verstanden werden, das die folgende Information von dem gegebenen Hintergrund, nämlich der Überlegung von 3, 'ablöst' (vgl. Kallmeyer 1978, 200). Außerdem bewirkt es eine Relevanzhochstufung, welche das Akzeptieren der Unterbrechung erleichtert.

2 beginnt den Hinweis auf ihre Informationskarte, mit dem sie 3 unterbricht, mit einer Bestätigung; nach Frilling wäre ihre Äußerung als 'kooperative Unterbrechung' zu interpretieren: Durch den Verweis auf ihre im vorletzten Zug geäußerte Information bestätigt sie die Berechtigung der FESTSTELLUNG von 3. Mit *ja* bestätigt 5 im dritten Fall einen Sachverhalt, der nach ihrer ergänzenden (angezeigt durch die Konjunktion "und") Information zu korrigieren ist. Mit "Moment Moment" beansprucht sie erfolgreich (anders als 4 in (380), vgl. S. 74) das Rederecht.⁷¹

Nur in vier der 20 Fälle von Eröffnungen durch Repräsentative konnten Mittel festgestellt werden, die der Prozeßsteuerung dienen bzw. dienen könnten (vgl. S. 68-73, Beispiele 25, 27, 29 und 31, in dem die 'Informationskarte' eine Frage enthält).

Zieht man von den verbleibenden 16 die vier nicht gelungenen (d.h. wegen Unterbrechung unvollständigen) Eröffnungen ebenso ab wie die Beispiele 36 bis 38 (vgl. S. 75) – die zwar formal Abschnitte der Teilphase II eröffnen, aber unter Vernachlässigung der Verzahnung einem bereits in (382) begonnenen thematischen Abschnitt zuzurechnen sind (vgl. 4.2.1, S. 41) – verbleiben noch 9 Eröffnungen, die inhaltlich 'passende' Sprechakte anderer Sprecher nach sich ziehen. Wodurch dies ohne AUFFORDERUNGEN oder FRAGEN motiviert sein kann, ist bislang nicht erklärt worden; der folgende Abschnitt 4.2.3.3 wird sich damit befassen.

⁷¹Zu einer möglichen Interpretation von *Moment* als minimaler Form einer SYMMETRISCHEN BITTE vgl. Fußnote 54, S. 55.

4.2.3.3 'Gesagtes' und 'Gemeintes'

Im Vorangegangenen wurde in drei Fällen explizit auf Unterschiede zwischen 'Gesagtem' und 'Gemeintem' hingewiesen: dabei ging es einerseits um eine vermeintliche thematische Irrelevanz (vgl. 4.2.3.2.3, S. 64, Beispiel 22) und andererseits um Sprechakte, die keine AUFFORDERUNGEN waren, aber trotzdem u.U. als solche aufgefaßt werden konnten (vgl. 4.2.3.2.4, S. 68f. u. 70f., Beispiele 25 und 27). Die beiden letztgenannten Fälle sollen hier analysiert werden; außerdem soll der Frage nachgegangen werden, ob die offensichtlich gesprächssteuernde Funktion einiger Repräsentative (vgl. 4.2.3.2.4, S. 76) mit Hilfe von Unterschieden zwischen 'Gesagtem' und 'Gemeintem' erklärbar ist.

Eine erste Grundlage dafür, Fälle wie die genannten handhaben und über bloße Vermutungen hinaus erklären zu können, bietet Grice. Kern seiner Überlegungen ist die Annahme eines allgemeinen *Kooperationsprinzips*⁷² (KP), dessen Ausdifferenzierung zu bestimmten *Konversationsmaximen* führt (vgl. 1979, v.a. 248-250). Er geht dabei davon aus, daß die 'Beachtung' dieses Prinzips und der Maximen in dem Sinn 'vernünftig' bzw. 'rational' ist, als ein Gespräch nur dann "von Gewinn sein wird, falls es in allgemeiner Übereinstimmung mit dem KP und den Maximen ver-

⁷²Dies ist nicht der Ort, detailliert auf die mit der Annahme des Kooperationsprinzips verbundenen Probleme einzugehen; ich verweise jedoch auf die kritischen Anmerkungen Kellers (1987 u. 1995): Die von Grice als für den Fall kooperativer Interaktion angenommene Zielidentität (vgl. Grice 1979, 252) betrachtet Keller nur als "Sonderfall" von "Zielinterdependenz" (1987, 8); so können z.B. gerade unterschiedliche, aber sich gegenseitig 'ergänzende' Ziele eine 'Kooperation' zu beiderseitigem Vorteil ermöglichen. (Dieser Gedanke ist auch wesentlicher Baustein einer an der Harvard-Universität entwickelten Methode zum 'sachgerechten Verhandeln': "Übereinstimmung beruht oft auf Nicht-Übereinstimmung." (Fisher/Ury/Patton 1993, 112)) - In einer neueren Arbeit weist Keller nach (u.a. im Rückgriff auf Kasher), daß Kooperativität überhaupt keine notwendige Bedingung erfolgreicher Kommunikation ist (vgl. 1995, 10) und kommt zu dem Schluß: "Die Annahme eines generellen Kooperationsprinzips ist unplausibel, der Zusammenhang eines solchen Prinzips zu [sic] den vier Maximen ist ungeklärt, und die Wahl des indirekten Weges vor dem direkten bleibt unmotiviert." (1995, 11) Keller schlägt daher vor, das Kooperationsprinzip durch ein *Rationalitätsprinzip* ("Betrachte die Gesprächsbeiträge deiner Gesprächspartner als rationale Handlungen." (ebd.)) zu ersetzen.

läuft" (1979, 253).⁷³ Im hier gegebenen Zusammenhang wichtig ist dabei die Tatsache, daß die Annahme, daß das Kooperationsprinzip beachtet werde, auch dann aufrechterhalten wird, wenn *prima facie* ein Verstoß gegen eine der Maximen vorliegt. Laut Keller mutet der Sprecher dabei dem Hörer folgenden Schluß zu:

"Wenn die wörtliche Interpretation nicht mit der Annahme in Einklang zu bringen ist, daß der Sprecher diese Prinzipien (d.h. die Maximen, K.B.) beachtet, so muß der Hörer eine weitergehende bzw. andere Interpretation suchen, die im Einklang mit der Annahme steht, daß die Prinzipien beachtet wurden." (1995, 7)

Nach Grice müßte der Hörer das vom 'Gesagten' abweichende 'Gemeinte' entweder intuitiv erfassen (1979, 254) oder mit einem Gedankengang nach folgendem allgemeinen Schema ermitteln können:

"Er [der Sprecher, K.B.] hat gesagt, daß p; es gibt keinen Grund anzunehmen, daß er die Maximen oder zumindest das KP nicht beachtet; er könnte sie nicht beachten, falls er nicht dächte, daß q; er weiß (und weiß, daß ich weiß, daß er weiß), daß ich feststellen kann, daß die Annahme, daß er glaubt, daß q, nötig ist; er hat nichts getan, um mich von der Annahme, daß q, abzuhalten; er will - oder hat zumindest nichts dagegen -, daß ich denke, daß q; und somit hat er [impliziert]. daß q." (1979, 255)⁷⁴

⁷³Grice ist nach eigenen Worten "unklar" (1979, 253), ob man zu einem dieser Annahme entsprechenden wissenschaftlich fundierten Ergebnis kommen kann. Daß man kann, zeigt - *ex negativo* - Kopperschmidt in seinen Überlegungen zum 'verständigungsorientierten Handeln': Danach "ist die Teilklasse der nur bei Strafe ihres Mißerfolgs explikationsfähigen perlokutiven Ziele forschungsstrategisch in der Weise zu nutzen, daß die Gelingensbedingungen solcher Ziele, nämlich ihre erfolgreiche Unkenntlichmachung, positiv reformuliert wird als erfolgsbedingte Präention akzeptabler Zielvorgaben. [...] [D]ie Analyse strategisch pervertierter Rede [...] [setzt] das Regelsystem verständigungsorientierter Rede immer schon voraus [...], was heißt: daß aus der Vollstruktur kommunikativen Handelns nicht-kommunikatives Handeln [...] derivativ erklärbar ist über die Ausdifferenzierung der jeweils von mindestens einem Kommunikationspartner monologisch suspendierten Geltungsbedingungen verständigungsorientierter Rede." (1985, 105f.). Das bedeutet: Die Geltungsbedingungen sind grundsätzlich als erfüllt anzusehen und bleiben dies auch, wenn sie nicht absichtsvoll und 'einseitig' suspendiert werden.

⁷⁴Mit Keller habe ich hier die Übersetzung "impliziert" für "implicated" durch das vereindeutigende "implikatiert" ersetzt (vgl. 1995, 7). - Was die Zahl der angenommenen "Stufen des Wissens" angeht, meint Fritz, daß man "[f]ür die Erklärung selbst relativ subtiler Fälle des Verstehens in alltäglicher Kommunikation" nur drei Stufen annehmen müsse (beide Zitate 1994, 190). Angesichts der Bedrohung des Griceschen Kommunikationsmodells durch einen "infiniten Regreß" (Cebulla 1995, 224)- wegen der prinzipiellen Unerreichbarkeit des Ideals "unbegrenzter reflexiver Offenheit und der völligen Ausgeglichenheit von Sender-Intentionen und Adressaten-Verstehen" (ebd.) - entwickelt Cebulla (1995) einen "Kommunikationsbegriff, der Kommunikation durch die einmalige Anwendung kommunikativer Indirektheit definiert" (1995, 224), also mit zwei Stufen auskommt.

Für die Analyse ist in diesem Zusammenhang wichtig feststellen zu können, gegen welche Maxime der Sprecher scheinbar verstoßen hat. Dabei sind die von Grice formulierten Maximen, deren Anzahl er selbst als zu gering erachtet (vgl. 1979, 250), im hier gegebenen Zusammenhang hinreichend, da er seine "Maximen so formuliert [hat], als bestünde dieser Zweck [der eines Gesprächs, K.B.] in maximal effektivem Informationsaustausch" (ebd.).⁷⁵

Geht man hinsichtlich dieser 'maximalen Effektivität' mit Bucher davon aus, "daß das Prinzip der Informativität auf ein **Ökonomieprinzip** zurückgeführt werden" (1994, 254) kann, so hat dies auch Auswirkungen bezüglich der Betrachtung *konversationaler Implikaturen*, bei denen ein Sprecher eine Maxime in der beschriebenen Weise 'ausbeutet': Dann wäre es nämlich möglich anzunehmen, daß der Sprecher mit *p* zwar auch *p* meint, aber zusätzlich *q* impliziert, die Lokution also "multifunktional" (Lumer 1995, 178) ist.⁷⁶ Die Frage wäre nur, woran der Hörer in einem solchen Fall, in dem auch das 'Gesagte' bedeutsam ist, die Implikatur erkennen kann. Lumer geht in solchen Fällen grundsätzlich von der Unterstellung eines relativ geringen Gewichts von *p* aus:

"Der Sprecher mag zwar eine bestimmte für die direkte Illokution spezifische Folge positiv bewertet haben; aber es ist unwahrscheinlich, daß dies für den Sprecher der entscheidende Handlungsgrund gewesen sein soll. Vermutlich hat der Sprecher diese Folge höchstens als relativ unwichtige positive Nebenfolge angesehen. Die direkte illokutionäre Absicht war also nicht das Hauptziel [...]" (1995, 178)

Mit einer solchen Unterstellung wären die beiden o.g. Fälle aus 4.2.3.2.4 erklärbar:

Im ersten Fall (vgl. S. 68f., Beispiel 25) zitiert 5 zwar den Wortlaut der Ausgangsfrage des Spiels (vgl. 3.1, S. 16); das 'Gesagte' ist aber lediglich ein Hinweis auf die Existenz dieser allen Gesprächsteilnehmern bekannten Fragestellung (334-356):

5 Ich erinnere mal gerade an die Frage, "an [unter Lachen] welchem Wochentag wurde der Obelisk fertiggestellt" (lacht inspiratorisch)

⁷⁵Motz versucht, das System der Maximen so zu vervollständigen, daß ihre Befolgung gewährleistet, den "Bedingungen des Verstehens, Akzeptierens und Ausführens Rechnung [...] [zu] tragen" (1995, 160; vgl. 1995, 161f.).

⁷⁶'Multifunktionalität' hat nichts zu tun mit der zu vermeidenden 'Mehrdeutigkeit' im Sinn der Maxime der Modalität (vgl. Grice 1979, 250): Multifunktionalität ist nur dann 'ökonomisch', wenn die unterschiedlichen gleichzeitig erfüllten Funktionen ausreichend 'klar' voneinander zu unterscheiden sind.

Analog zu einem von Lumer analysierten Beispiel (vgl. 1995, 177f.) ist hier davon auszugehen, daß in der aktuellen Situation 5 sich nur dann in dieser Form äußert, wenn sie den Eindruck hat, daß der Gesprächszweck nicht ausreichend berücksichtigt ist. Das durch die 'Erinnerung' geleistete 'Wieder-ins-Gedächtnis-Rufen' der Frage als Selbstzweck wäre 'unwahrscheinlich' (s.o.); 5 könnte aber zu diesem Zeitpunkt auch darauf abzielen, umgehend zu einer stringenteren Themenbearbeitung zurückzukehren. Damit wäre "der sekundäre illokutionäre Akt eine *Aufforderung*" (1995, 177). Entsprechend läßt sich auch das zweite Beispiel (4.2.3.2.4, S. 70f., Beispiel 27) beschreiben (222-225):

- 5 *Ich bin jetzt im Moment etwas irritiert weil eh alle Dinge, die ich jetzt noch habe,*
 die mit der mit dem Bau des Obelisk generell zu tun haben. Und Arbeitszeit und + und so weiter.

Zwar ist denkbar, daß im Zusammenhang mit dem Gruppenklima eine Kundgabe der eigenen Befindlichkeit Sinn macht, doch gerade im Zusammenhang mit der angeschlossenen Begründung, die eine Information über die 5 bezüglich der Aufgabenstellung zur Verfügung stehenden Informationen enthält, ist zu vermuten, daß dies nicht zentrales Interesse von 5 ist. Wiederum wäre als "indirekte Illokution" eine Aufforderung anzunehmen, und zwar eine Aufforderung zur Befassung mit dem angesprochenen thematischen Bereich.

Im Falle der Gesprächsabschnittseröffnungen, die selbst Informationen enthalten, greift dieser Erklärungsansatz jedoch nicht, denn die jeweiligen Informationen sind zumindest potentiell durchaus 'bedeutsam'. Bezüglich der Frage, ob diese Äußerungen trotzdem zusätzlich ein Implikat enthalten können, erweisen sich die Anmerkungen von Fritz in bezug auf das "notorisch vage **Relevanzprinzip**" (1994, 197), also Grices Prinzip der "Relation" (1979, 249f.), als fruchtbar: Die Relevanz einer Äußerung, die dann gegeben ist, wenn sie "an einer bestimmten Stelle im Dialog [...] für einen Teilnehmer [...] einen nützlichen Beitrag zum Erreichen seines kommunikativen Ziels leistet" (Fritz 1994, 197) – wie dies in den soeben besprochenen Eröffnungen der Fall war –, ist laut Fritz "graduierbar und nach Aspekten differenzierbar" (ebd.), wobei er "propositionale Relevanz, sequentielle Relevanz, thematische Relevanz" (ebd.) unterscheidet. Ein scheinbarer Verstoß bereits gegen *eine* dieser 'Relevanzen' müßte also nach Grice ein

Räsonnement nach dem oben beschriebenen Muster auslösen (wenn das 'Gemeinte' nicht 'intuitiv' erfaßt wird) – wobei aber gleichzeitig bezüglich der anderen Relevanzaspekte 'Gesagtes' und 'Gemeintes' identisch sein kann.

Vor diesem Hintergrund soll exemplarisch eines der Beispiele untersucht werden, in denen der Eröffnung durch ein Repräsentativ thematisch verwandte Informationen anderer Sprecher folgen (vgl. 4.2.3.2.4, S. 76).

In dem folgenden Beispiel eröffnet 3 einen neuen thematischen Abschnitt nach der Beendigung des ersten Abschnitts der Teilphase III (077-122; zur Beendigung vgl. 4.2.2.1, S. 44f., Beispiel 7). Zunächst folgt der Eröffnung eine Rückfrage, die von 2 partiell und dann von 3 vollständig mit der durch eine Satzgliedumstellung leicht veränderte Wiederholung seiner Information beantwortet wird; im Anschluß daran fährt 4 mit einer thematisch verwandten Information fort:

Beispiel 39 (119-129):

- 5 Das ist alles die reine/ Genau, die arbeiten also pro Tag, +
sechshundfünfzig Yoghs.
- 4 Mm↑
- 2 Mm↑
- 3 Hier steht noch, "die Arbeit beginnt am Aquatag bei
Tagesanbruch."
- 1 Wannwannwann beginnt die Arbeit?
- 2→1 Aquatag.
- 3→1,2 Am Aquatag beginnt die Arbeit + bei Tagesanbruch.
- 5 Mm↑
- 4 Und Aquatag ist der erste Tag eh der atlantischen Woche.
- 1 Ach, "die Woche in Atlántis hat fünf Tage".

Die eröffnende Äußerung von 3 ist relativ einfach strukturiert; die Ankündigung der Information fällt sehr knapp aus: Durch "Hier steht" weist 3 darauf hin, daß er eine Information verlesen wird; die Hinzufügung ausdrückende Partikel *noch* (vgl. 4.2.3.2.4, S. 73) zeigt an, daß eine entsprechende Form der Informationsabgabe bereits praktiziert wurde (wenn 'da' *noch* etwas 'steht', muß dort bereits etwas anders stehen). Allerdings kann man nicht davon ausgehen, daß auch in thematischer Hinsicht eine Brücke zurück zum vorangehenden (ersten) Abschnitt der Teilphase II (019-075) geschlagen wird: Erstens läge diese als Referenzabschnitt schon ziemlich weit zurück; außerdem ist bereits eine sinnvolle Auswertung der dort gesammelten Informationen

geschehen (077-122), die durch die neue Information von 3 in keiner Weise tangiert wird.

Sind die unterschiedlichen Relevanzaspekte unter Berücksichtigung nur des 'Gesagten' als erfüllt anzusehen?

Nach Fritz ist sequentielle Relevanz gegeben, wenn eine Äußerung "dem gerade erreichten Dialogstand entspricht" (Fritz 1994, 197). Davon ist in diesem Fall auszugehen, weil der Äußerung von 3 erkennbar eine Beendigung und damit ein *floor offering* vorausgeht; das ist der Fall, wenn ein bestimmter Dialogstand als gesichert gilt.

Auch von thematischer Relevanz scheint man zunächst ausgehen zu können, weil ein *floor offering* prinzipiell die Eröffnung eines neuen Themas oder die Wiederaufnahme eines vorher angesprochenen Themas gestattet (vgl. 4.2.2.1, S. 47), und im hier vorliegenden speziellen Fall die von 3 geäußerte Information im weitesten Sinn 'zum Thema ist': Das Wissen um den Beginn der Arbeit ist für die Ermittlung des Zeitpunkts der Fertigstellung des Obeliskens relevant. Im engeren Sinn allerdings ist thematische Relevanz allerdings nicht gegeben, weil angesichts der faktischen Einigung auf eine getrennte Behandlung von Teilthemen (vgl. 3.3.2, S. 30f.) bislang keine Bezugsäußerung vorliegt; zudem kann noch nicht einmal mit letzter Sicherheit davon ausgegangen werden, daß die von 3 geäußerte Information nicht noch durch weitere Informationen zum Arbeitsbeginn spezifiziert wird, also noch nicht die 'ganze Wahrheit' enthält, d.h.: 3 müßte zur Absicherung der thematischen Relevanz seiner Äußerung andere Mitglieder zu 'thematisch passenden' Äußerungen veranlassen bzw. zu Aussagen, die das Bestehen thematisch 'passender' Äußerungen verneinen, um eine Kontextualisierung seiner Information zu erreichen, die erst eine Einschätzung ihrer Bedeutung in bezug auf die Lösung der Aufgabe ermöglichen würde.

Tatsächlich schließen 4 und 1 nach drei Äußerungen zur Verstehenssicherung bezüglich der Proposition⁷⁷ und einem bestätigenden Rezeptionssignal unmittelbar weitere Informationen an, die untereinander und mit der von 3 in einem thematischen Zusammenhang stehen. Diese sind die 'eigentlichen' Folgeäußerungen, da

⁷⁷'Verstehen' bezieht sich hier nur auf den Inhalt der Äußerung, ist also nicht im Sinne Mutschs gemeint, der 'Verstehen' als "das Verständnis der Illokutionen" (1996, 23) bzw. der "Absicht, die der Sprecher mit der Äußerung [...] verfolgt" (1987, 58), definiert.

verstehenssichernde Maßnahmen nicht regelmäßig, sondern nur dann ergriffen werden, wenn wider Erwarten das Verstehen nicht sofort gelingt. Nun wurde oben darauf hingewiesen, daß die Sprechakte, mit denen ein Partner zur Informationsabgabe gebracht werden kann, INFORMATIONEN- (bzw. im engeren Sinne AUSKUNFTS-) FRAGEN und AUFFORDERUNGEN (hier SYMMETRISCHE BITTEN) sind (vgl. 4.2.3.2.3, S. 57); hier aber geht den INFORMATIONEN selbst nur eine INFORMATION voraus. Wenn aber, wie Hundsnurscher sagt, die Festlegung des intentionalen Rahmens der Sequenz durch den initialen Sprechakt erfolgt (vgl. 1994, 217), hätten der 'initialen' Abgabe einer INFORMATION 'eigentlich' keine weiteren INFORMATIONEN anderer Sprecher folgen dürfen, m.a.W.: Ein besonderes Verständnis der Äußerung von 3 muß den Folgeäußerungen vorausgegangen sein.

Das Raisonement, daß 4 und 1 (und nachfolgend noch weitere Gesprächsteilnehmer) – im Falle nicht 'intuitiven' Verstehens des zusätzlich 'Gemeinten' in der Äußerung von 3 – zur Abgabe von Informationen veranlaßt haben könnte, sieht ungefähr so aus:⁷⁸

3 hat die Information geäußert, daß die Arbeit am Obelisken bei Tagesanbruch beginnt. Seine Information scheint thematisch irrelevant zu sein, weil es weder ein direktes thematisches Bezugselement gibt noch 3 versucht hat, mich (und die anderen Gesprächsteilnehmer) dazu zu bewegen, mich (uns) thematisch 'passend' zu äußern. Die Annahme, 3 habe gegen die Maxime der Relation verstoßen, ist aber unzulässig; es muß daher eine alternative Interpretationsmöglichkeit seiner Äußerung auf der Basis der ersten Interpretation zu finden sein. Da er weiß, daß ich weiß (und weiß, daß ich weiß, daß er weiß), daß wir uns vor Beginn der Klärungs-Teilphase faktisch darauf geeinigt haben, Informationen nach thematischen Bereichen getrennt zu sammeln, wird er mir mit seiner Information (gleichzeitig) zu erkennen geben wollen, daß er auf der Grundlage dieser Vereinbarung erwartet, daß ich mich (bzw. wir uns) mit nachfolgenden Äußerungen thematisch auf seine Äußerung beziehe(n). Das heißt: Die Äußerung "Hier steht noch, die Arbeit beginnt am Aquatag bei Tagesanbruch" impliziert die Aufforderung an mich (und die anderen Gesprächsteilnehmer), thematische passende Folgeäußerungen zu vollziehen.

⁷⁸"Eine solche 'Zeitlupeninterpretation' ist stets aufwendiger als die kognitive Realität selbst." (Keller 1995, 15)

Indirekt bestätigt wird diese Interpretation durch das unter 4.2.3.2.4 beschriebene Beispiel 29 (vgl. S. 72), in dem 5 versucht, ihre Implikatur entsprechenden Inhalts (nach kurzer Pause ohne Reaktion der anderen) vor drohendem Scheitern zu bewahren, indem sie doch noch eine Frage beginnt ("Hat jemand was/"). Diese bricht sie jedoch ab, als 2 durch das Wiederholen des Informationskerns den Erfolg der INFORMATION und 1 durch seine Feststellung des 'Fehlens' einer thematisch benachbarten Bezugsinformation auch den Erfolg der Implikatur zu erkennen geben.

Offen ist bislang die Frage, was einen Sprecher dazu veranlaßt, "den indirekten Weg zu wählen, wenn es auch einen direkten Weg gibt" (Keller 1995, 17). Kellers Antwort darauf ist höchst einfach, aber unbestreitbar richtig:

"Der Sprecher wählt den indirekten Weg genau dann, wenn er ihn als den aussichtsreicheren beurteilt." (ebd.)

Nach Keller trachtet der Sprecher danach, "die Mittel-Zweck-Relation zu optimieren" (ebd.) – ein Gedanke, der hier bereits mehrfach in der Annahme eines grundlegenden 'Ökonomieprinzips' anklang.

Als 'aussichtsreicher' könnte im hier gegebenen Zusammenhang, ähnlich wie bei der Wahl zwischen Aufforderungs- und Fragehandlungen (vgl. 4.2.3.2.3, S. 57f.), die Wahl der 'non-direktiven' Variante beurteilt werden: Eine implizierte Aufforderung kommt hier schließlich im 'Gewand' einer harmlosen und noch dazu objektivierbaren Information daher und ist damit die Variante, einen Sprecher zu irgendeiner Handlung zu bringen, die die Beziehung am wenigsten tangiert. Außerdem haben Implikaturen laut Liedtke den Vorteil, "daß sie kommunikative Realität besitzen, ohne daß sie den Verbindlichkeitsgrad von Sprechakten aufweisen, und dies gilt für Sprecher wie für Adressaten" (1995, 43):

"Der Sprecher muß nur bis zu einem gewissen Punkt die Verantwortung für die Implikatur übernehmen. Die Eigenschaft der Tilgbarkeit macht es ihm – in unterschiedlichen Graden – immer möglich, sich auf's [sic] Gesagte zurückzuziehen und jede weitergehende Interpretation abzulehnen. Implikaturen sind kein 'fait social', es werden durch sie keine verbindlichen Interaktionsbedingungen geschaffen, die Sprecher wie Adressaten zu etwas verpflichten – wie dies bei Sprechakten der Fall ist. [...]"

Auf der anderen Seite ist der Adressat stark in den Kommunikationsablauf eingebunden. Seine kooperationswahrende Interpretation läßt eine Implikatur überhaupt erst entstehen, so daß die Verantwortung für diese auch zu einem großen Teil auf seiner Seite liegt. [...]"

Schließlich ist der Sprecher nicht auf eine Interpretation dessen, was er gesagt hat, festlegbar. Er kann sich jederzeit auf ein anderes Element des Implikatur-Potentials beziehen. [...]"

Diese drei Eigenschaften von Implikaturen sind völlig untypisch für

Sprechakte oder sogar unverträglich mit ihrem Vollzug. Implikaturen sind geeignete Mittel, um etwas zu kommunizieren, was aus unterschiedlichen Gründen nicht *gesagt* werden soll." (ebd.)

4.2.3.4 Verstehen, Akzeptanz, Ausführbarkeit und ihre Stützung

Für den Erfolg einer sprachliche Handlung müssen nach Mutsch (vgl. 1987, 58) die drei folgenden Bedingungen erfüllt sein:

- die *Verstehensbedingung*, die das 'Verstehen' der Sprecherintention und damit das *Gelingen* der Handlung betrifft;
- die *Akzeptierensbedingung*, die das Akzeptieren der Sprecherintention und damit die Bereitschaft des Adressaten betrifft, "die intendierte Reaktion herbeizuführen" (ebd.);
- die *Ausführbarkeitsbedingung*, die die Frage betrifft, ob der Adressat zur Ausführung dieser Handlung in der Lage ist: Akzeptierens- und Ausführbarkeitsbedingung sind also Voraussetzungen für den *Erfolg* der Handlung.

Um das Erfülltsein dieser Bedingungen zu gewährleisten, sind stützende Handlungen (nicht nur Sprechhandlungen, die im folgenden stets gemeint sind), stützende Maßnahmen innerhalb der spezifischen Äußerungsform einer subsidiären Illokution sowie bestimmte verbale und nonverbale "Begleitaktivitäten" (Teichmeier 1996, 123) möglich.

Die Rahmenbedingungen des Spiels sind so gestaltet, daß die Ausführbarkeitsbedingung wenigstens hinsichtlich der Sprechakte, die zu einer Lösung der Aufgabe beitragen, in jedem Fall gewährleistet ist; in der Klärungsphase des konkreten Gesprächs, inklusive der Beendigungen und Eröffnungen, sind keine Probleme bezüglich der Ausführbarkeitsbedingung zu beobachten.

Verstehensstützende Handlungen im o.g. Sinne liegen ebenfalls nicht vor. Schwierigkeiten hinsichtlich des Verstehens bestimmter *Inhalte* werden mit Hilfe vorgreifender Kennzeichnungen, die eine kontextuelle Einbindung erleichtern (vgl. 4.2.3.2.4, S. 73f.), vermieden oder mit Hilfe von Rückfragen (vgl. 4.2.3.2.3, S. 59, Beispiel 19), der Wiederholung oder Paraphrasierung von Informationen (vgl. z.B. 4.2.3.3, S. 81, Beispiel 39) oder Abschnitten 'argumentativen Charakters' (vgl. 4.2.3.4) ausgeräumt. Die nachträgliche Übermittlung zusätzlicher "Wissensinhalte, die dazu dienen, andere Sachverhalte überhaupt oder besser zu verstehen" (Rolf 1996, 113), also Erläuterungen, spielt im Zusammenhang mit den bisher untersuchten Auszügen keine Rolle.

Besonders kritisch ist im vorliegenden Gespräch das Erfülltsein der Akzeptanzbedingung: Da das Spiel so angelegt ist, daß keinem Gesprächsteilnehmer eine Sonderrolle hinsichtlich der Gesprächssteuerung zufällt (vgl. 3.1, S. 16), sind Beendigungen und Eröffnungen von Abschnitten nur möglich, wenn die Gesprächspartner zustimmen bzw. keinen Einspruch erheben. Akzeptanzstützende Maßnahmen können daher dazu beitragen, erfolgreich gesprächs- und themensteuernd tätig zu werden, ohne daß die Beziehung zu den anderen dadurch belastet wird, daß sich in der Form der Steuerung in besonderem Maße 'Situationsmächtigkeit' ausdrückt, oder die anderen zur Wiederherstellung einer symmetrischen Beziehung gar ihre Möglichkeit nutzen, die Steuerungsversuche des Sprechers scheitern zu lassen (vgl. 3.1, S. 13):

"Ist man selbst in einer unterlegenen Position, sind taktische Maßnahmen nicht unbedingt zu verwerfen, um in ein symmetrisches Verhältnis zu geraten. Sie bekommen aber nun eine neue Funktion: Nicht den [sic] des Stegens, sondern die Voraussetzung für Kooperation zu schaffen [...]" (Bartsch 1987, 10)

Für alle akzeptanzstützenden Maßnahmen nach der Beschreibung Techtmeiers mit Ausnahme solcher bezüglich des propositionalen Gehalts (vgl. 1996, 123), sind unter anderem 'Namen' bereits Beispiele genannt worden (zu folgendem vgl. ebd.):

- Auf akzeptanzstützende *Formulierungsaspekte*, d.h. mit Adamzik "alle Formen vorsichtig-zurückhaltend-abschwächenden Ausdrucks (im Deutschen speziell Partikeln und Adverbien, Konjunktivgebrauch, Modalverben usw.)" (1994, 371) wurde sowohl in 4.2.3.2.3 als auch, in besonderem Maße, in 4.2.3.2.4 hingewiesen.
- Beispiele für akzeptanzstützende para- und nonverbale *'Begleitaktivitäten'* finden sich u.a im Beispiel 25 (vgl. 4.2.3.2.4, S. 68f.), dort "kooperatives Lachen" (Techtmeier 1996, 123), und in Beispiel 19 (vgl. 4.2.3.2.3, S. 59f.), dort schnelles Sprechen zur Relevanzrückstufung.
- Vorgreifende Verdeutlichungen wie diejenige im letztgenannten Beispiel sind Ausdruck einer akzeptanzstützenden *Linealisierung*, "d.h. [...] einer 'erfolgsorientierten' Anordnung der einzelnen Äußerungen" (Techtmeier 1996, 123).
- Bezüglich eines akzeptanzstützenden *Handlungscharakters* sind etwa die Wahl von Fragen anstelle von Aufforderungen (vgl. 4.2.3.2.3, S. 57f.) und, trotz der Hinweise Liedtkes auf die Unterschiede zwischen Illokutionen und Implikaturen, der implizierte Ausdruck von Aufforderungen in der Form von Repräsentativen zu nennen.

Das bedeutet in bezug auf das hier untersuchte Gespräch: Die soeben beispielhaft aufgeführten Phänomene, die unter 4.2.3.2.3 und 4.2.3.2.4 in ihrer spezifischen Ausformung und ihrer jeweiligen 'lokalen' Funktion beschrieben wurden, stimmen in ihrer Zielsetzung prinzipiell überein. So sind auch für Techtmeier alle diese Phänomene "*textuelle Konsequenzen* der gleichen [d.h. einer akzeptanzstützenden, K.B.] Strategie" (1996, 124).⁷⁹

Im Zentrum der Betrachtungen Techtmeiers stehen *Handlungen*, die *lokal* die Akzeptanz direkt vorausgehender oder nachfolgender Äußerungen bzw. eine 'dominierende Illokution' (vgl. Motsch 1996, 21) oder *global* die ganzer Sequenzen zu stützen (vgl. Techtmeier 1996, 128).⁸⁰

Akzeptanzstützende Handlungen (ASH) kommen in der Klärungs-Teilphase kaum vor; eine der Eröffnungen ist jedoch in dieser Hinsicht so auffällig, daß sie hier beschrieben werden soll. Nachdem 3 in einer Äußerung ausgehend von der Frage nach den Kosten, die beim Bau des Obeliskens durch den zu zahlenden Arbeitslohn anfallen, 'unfreiwillig' auf die Ausgangsfrage nach dem Zeitpunkt der Fertigstellung des Obeliskens zurückgekommen ist (377), nutzt 5 die danach relativ 'unruhige' Situation (Lachen, eine scheiternde Initiative, zwei unverständliche Folgeäußerung auf die von 3; 378-381), mit scheinbarem Bezug auf das Thema 'Kosten' das Rederecht zu übernehmen. Sie fährt fort mit einer vorgreifenden Verdeutlichung, schließt daran aber keine Information an, sondern eine ASH. Damit erreicht sie, daß sie eine INFORMATION nicht nur äußern kann, sondern sogar zu ihr aufgefordert wird – nach einem ca. 2'30" vorher abgebrochenen und damit mißlungenen Versuch, dieselbe INFORMATION zu äußern (285). Diesem Versuch voraus ging die Eröffnung eines thematischen Abschnitts durch eine INFORMATION, zu der sie insgesamt sogar drei 'Anläufe' benötigt hatte (vgl. 4.2.3.2.4, S. 69-71):

⁷⁹Während Techtmeier sich auf die Auswirkungen der akzeptanzstützenden Strategie innerhalb einzelner Äußerungen eines Sprechers konzentriert (und diese Einheiten dann in einem dialogischen Zusammenhang betrachtet, vgl. 1996, 135-137), betont Hundnurscher Strategieaspekte im dialogischen Zusammenhang und definiert Strategien als "sprecherseitige Auswahlprinzipien für Zugfolgen, die in besonderer Weise der Sicherstellung des angestrebten Dialogziels dienen" (1986, 45).

⁸⁰Zu den "als konstitutiv angesehene[n] Bestimmungsstücke[n]" (Techtmeier 1996, 129) akzeptanzstützender Handlungen vgl. 1996, 129-131.

Beispiel 40 (379-401):

- 3 [unter Lachen] (uv)
 4 Hier ich hab noch ja Moment/
 2 *Ja eben, das könnte man ja rausbekommen, dann kann man ja (uv)*
 5 (uv)
 Wenn man w* weiß, wie teuer ein Stein ist, und
 man weiß ja, wie* + die Steine/
 2 Wieviel die Arbeiter kriegen. &
 5→2 Genau,
 {←} und ich habe nämlich *auch noch n paar Angaben dazu, wieviel*
 Leute gearbeitet haben, --
 4 Mm↑
 1 ++ Mm.
 3 So.
 5 – und dann kann man ausrechnen, --
 4 Ja=
 5 – *wielange sie gebraucht haben=*
 3 Ja. + Dann/
 1→5 + Erzähl doch mal.
 4 Ja daß die dann/
 5 Ja. Also ich hab +
 em + eine Information, daß während der Arbeitszeit sich jeweils
 eine Gruppe von neun Leuten +
 am Bau befindet. + [p] *Während der Arbeitszeit.*

Erstaunlich ist hier zunächst, daß der als ASH angenommenen Äußerung von 5 (392, 394) weder eine Handlung vorausgeht noch folgt, die durch *diese* ASH gestützt werden könnte. Nimmt man jedoch die Erkenntnisse aus dem vorigen Abschnitt (4.2.3.3) zur Hilfe, so läßt sich hier die implizierte Aufforderung ermitteln: (1) *Laßt mich jetzt bitte meine Informationen zur Zahl der Arbeiter äußern! Die Äußerung* (2) "und dann kann man ausrechnen, wie lange sie gebraucht haben" ließe sich dann als Antwort auf die Frage "WARUM ERBITTEST DU p" (Techtmeier 1996, 137)⁸¹ verstehen: Die diese Äußerung ausmachende BEHAUPTUNG, die Erfüllung der Bitte würde eine prompte Lösung der Aufgabe ermöglichen (was

⁸¹Diese Frage ist die konkrete Ausformung der von Techtmeier allgemein formulierten Frage "WARUM HANDELST DU EIGENTLICH SO MIT p?" Sie betrachtet akzeptanzstützende Handlungen als "Ergebnis einer als möglich antizipierten (oder im Dialog real gestellten) prototypischen Warum-Frage des Adressaten" (1996, 137) bezüglich der dominierenden Äußerung.

nicht den Tatsachen entspricht), steht in unmittelbarer Beziehung zu dem Anspruch, das Spiel erfolgreich und in möglichst kurzer Zeit zu beenden. Eine von der konkreten Situation abstrahierende Umschreibung dieses Sachverhalts könnte wie folgt aussehen:

Wir wissen: Handlungsleitend ist in einer Spielsituation der Anspruch, das Ziel des Spiels zu erreichen und dies, falls Gra-duierungen möglich sind, in optimaler Weise. Daher gibt es eine Berechtigung dafür, die Äußerung (2) als akzeptanzstützende Handlung für die Bitte (1) zu nutzen.

5 beruft sich also auf eine 'Norm', die zumindest in der für sie und die anderen Gesprächsteilnehmer "maßgeblichen 'sozialen' Welt" (Techtmeier 1996, 139) Gültigkeit besitzt – wie schon unter 3.1 in den Ausführungen zur 'Identifikation der Gesprächspartner mit den Zielen und Absichten des Teams' (vgl. S. 14) deutlich wurde. Damit wäre die hier vorliegende akzeptanzstützende Handlung nach Techtmeier als "*deontische ASH*" (1996, 140) ein-zuordnen.

Techtmeier führt noch weitere Handlungstypen an: Neben den deontischen ASH und deren Untergruppe der *kommunikativ-deontischen ASH*, die sich auf kommunikative Normen beziehen, gibt es noch *objektive ASH*, die sich ebenfalls auf die 'Sachverhaltsebene' – in diesem Fall allerdings der natürlichen Welt (Naturgesetze etc.) – beziehen (vgl. 1996, 139f.).

Auf die 'Ausdrucksebene' bzw. "die 'subjektive' Welt" (1996, 140) eines einzigen Gesprächspartners oder einigen bis hin zu allen von ihnen beziehen sich *expressive ASH* (vgl. ebd.).

Die letzte Gruppe sind *interaktive ASH*, die sich auf die 'Interaktionsebene' bzw. "die Interaktion als *aktuellem Prozeß*" (1996, 141) beziehen, nicht auf eine [kommunikative, s.o.] Norm: Sie haben "metakommunikativen Charakter" (ebd.)

Mit hoher Wahrscheinlichkeit für die letztgenannte Gruppe findet sich in Teilphase II ein – allerdings abgebrochenes – Beispiel, so daß nur ein Teil der ASH, nicht jedoch die Bezugshandlung realisiert ist (216):

5 "Also je weiter wir jetzt uns/"

Der aktuelle kommunikative Kontext ("jetzt") besteht hier in Spekulationen bezüglich eines Zusammenhangs von Sonntag, Avgamata und der Farbe Blauviolett (vgl. 3.3.2, S. 33f.), an denen sich alle Gruppenmitglieder mit Ausnahme von 5 beteiligt haben (Interaktion von "uns" bzw. Handeln von "wir").

4.2.3.5 *Zwischenergebnis*

Wie schon bei den Ergebnissen zu Beendigungen (vgl. 4.2.2.3) sind auch bei den Eröffnungen keine spezifischen Mittel zur Eröffnung von nur Teilphasen-Abschnitten, nur Themenkomplexen oder nur thematischen Abschnitten der Teilphase II festzustellen. Fragen (insgesamt 6 Fälle) finden sich ausschließlich an 'kritischen' Stellen, wenn ein bestimmter Fokus ohne vorausgehende Beendigung und/oder entgegen abweichenden Interessen mindestens eines anderen Gesprächsteilnehmers durchgesetzt bzw. in einigen Fällen wiederaufgenommen oder bewahrt werden soll.

Am häufigsten (20 von 26 Fällen) sind Eröffnungen mit Repräsentativen; bei diesen ist regelmäßig davon auszugehen, daß sie eine Aufforderung entweder allgemein zu einer stringenteren Themenbearbeitung oder zur Bearbeitung eines bestimmten thematischen Bereichs implizieren.

Von den prinzipiell erwartbaren 'eröffnenden' Illokutionen finden sich Direktive überhaupt nicht; im Zusammenhang mit Eröffnungen dienen sie lediglich der Erregung bzw. Sicherung von Aufmerksamkeit für die nachfolgende 'eigentliche' Initiative. Dies ist ihnen gemein mit einigen anderen Mitteln wie Ankündigungen und Einleitungssignalen, die ebenfalls der Relevanzhochstufung dienen.

Was die konkrete Gestaltung der eröffnenden Äußerungen betrifft, so konnte nachgewiesen werden, daß insbesondere relevanzrückstufenden Mitteln und einigen anderen Mitteln wie z.B. vorgreifenden Verdeutlichungen gemeinsam ist, daß sie – in jeweils spezifischen Kontexten und diesen angepaßten Ausformungen – eine akzeptanzstützende Funktion haben. Trotz der häufig zunächst sehr 'individuell' und nicht übertragbar wirkenden Beschreibungen wird also ein gemeinsamer, grundlegender 'Plan' erkennbar.

Die Bezüge, die zu den Vorbedingungen des Spiels hergestellt werden konnten, könnte man somit als Hinweis auf einen besonderen Zusammenhang zwischen Gruppenstruktur, gesprächsorganisatorischen Aufgaben und gesprächsorganisierenden Mitteln auffassen: Wenn einzelne Mitglieder einer Gruppe, die sich durch eine (weitgehend) symmetrische Beziehungsstruktur auszeichnet, sich 'asymmetrisch' verhalten, indem sie gesprächs- bzw. themensteuernde Aufgaben im Interesse des gemeinsamen Gesprächszwecks übernehmen bzw. übernehmen müssen, dann sollten die dazu gewählten Mittel den folgenden Ansprüchen so weit wie möglich genügen: Einerseits sollte das Ziel der steuernden Äus-

serung für alle Gesprächspartner nachvollziehbar und klar sein; andererseits sollte die Äußerung die symmetrischen Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern so wenig wie möglich beeinträchtigen und daher signalisieren, daß der Sprecher die Entscheidungsfreiheit der anderen in größtmöglichem Umfang respektiert. Weil eine Entscheidung im Sinne des Sprechers das Akzeptieren seines Handlungsziels bedeutet, können akzeptanzstützende Maßnahmen erheblich zum Erfolg einer steuernden Äußerung beitragen.

Eine im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leistenden Überprüfung der Übertragbarkeit dieser Annahmen müßte sich mit folgenden Fragestellungen befassen:

- Lassen sich die Ergebnisse dieser Untersuchung im Vergleich mit Klärungsgesprächen bzw. eine Klärungs-Teilphase beinhaltenden Gesprächen anderer Gruppen mit symmetrischer Sozialstruktur und nicht festgelegter Gesprächsleitung bestätigen?
- Lassen sich bei vergleichbaren Bedingungen hinsichtlich der Gruppenkonstellation und nicht festgelegter Gesprächsleitung die Ergebnisse dieser Untersuchung auch auf die Organisation von Gesprächen bzw. Teilphasen anderen Zwecks übertragen?
- Sind akzeptanzstützende Mittel in Klärungsgesprächen bzw. entsprechenden Teilphasen – und, im Fall einer positiven Beantwortung der zweiten Fragestellung, auch in anderen Gesprächen bzw. Teilphasen – vergleichsweise reduziert oder fallen sie weg, wenn die Aufgabe der Gesprächssteuerung einem Gruppenmitglied übertragen wird oder durch den situativen oder institutionellen Rahmen festgelegt ist, also eine asymmetrische Beziehungskonstellation zumindest hinsichtlich der Gesprächssteuerung gegeben ist?

4.3 Interne Organisation von Abschnitten der Klärungs-Teilphase

Nach der ausführlichen Analyse der Übergänge innerhalb von Abschnitten der Klärungs-Teilphase und solcher zwischen ihr und anderen Teilphasen-Abschnitten soll nun auf Mittel eingegangen werden, die den internen Ablauf eines thematischen Abschnitts der Teilphase II bestimmen. Von Interesse sind in diesem Zusammenhang vor allem die Stellen, wo über das wie folgt darzustellende minimale 'Grundmuster' einer Informationssequenz bzw. eines thematischen Abschnitts hinausgegangen wird:

(1) Eröffnung**(2) inkl. 1./+ 1. (bis n-te) thematisch 'passende' Informationsabgabe****(3) + Ø/+ Mitteilung(en), daß keine thematisch 'passende' Information vorliegt****(4) + Ø/+ Beendigung****oder****(2) Mitteilung(en), daß keine thematisch 'passende' Information vorliegt****(3) + Ø/+ Beendigung**

Bei der Beschreibung soll ein Beispiel eines thematischen Abschnitts der Klärungs-Teilphase als Ausgangspunkt der Betrachtung dienen. Auf weitere Phänomene aus anderen Abschnitten wird dort hingewiesen, wo sich ein inhaltlicher Zusammenhang ergibt. Die hier als Beispiel gewählte Passage ist der erste thematische Abschnitt der Teilphase II. Zur leichteren Orientierung sind diesmal die Zeilenangaben im Textbeispiel enthalten (zur Eröffnung (019-021) vgl. 4.2.3.2.4, S. 74; zur Beendigung (040-043) vgl. 4.2.2.2, S. 51f., Beispiel 18):

Beispiel 41 (019-046):

- 019 3 Also ich hab zum Beispiel eins +, em, "die elementare Zeiteinheit
 020 in Atlantis ist der Tag". +
 021 So + als Grundinformation.
 022 2 [schreibt] Mm↑
 023 1 "Ein Arbeitstag dauert neun Quags." +++
 024 4→1 Kannste mir das nochmal sagen? &
 025 1 "Ein Arbeitstag dauert neun Quágs." +++
 026 2 Bei mir steht drauf/ &
 027 5 Ein Tag ist ein Quingel, + Quag?
 028 (uv) |
 029 1 |Hm. |
 030 2→1 Ein Arbeitstag dauert?
 031 1 Ein Qua* + neun Quags.
 032 2 [schreibt] Dauert + neun + Quags↓ bei mir steht "der atlantische
 033 Tag ist unterteilt in Quags und Yoghs".
 034 alle [schreiben] +++
 035 4 Mm↑ ++
 036 2 Und hat jemand was über Yoghs? (lacht)
 037 5 Ja, +
 038 das gehört jetzt zur Bauzeit und zwar "jeder Arbeiter hat
 039 sech-zehn Yoghs Pause".
 040 2 Ahâ.
 041 4 Mm↑ (+++ 5 sek.)
 042 2 Also Yoghs + ist Ruhezeit
 043 und [>] Quags ist die Arbeitszeit. +++

Am Anfang der Betrachtung sollen die Phänomene stehen, die in ähnlicher Form bereits bei der Untersuchung von Beendigungen auffielen. Anschließend werden einige Beobachtungen zu Vorkommen, Häufigkeit und Funktion von Direktiven, Explorativen und Repräsentativen unter besonderer Berücksichtigung ihres sequentiellen Zusammenhangs zusammengefaßt.

Rezeptionssignale (022; 029; 035) und Bestätigungsformen (z.B. *ja* (u.a. 339; 452), *genau* (u.a. 442), beides in Kombination (185) etc.), die das Verstehen eines Informationsinhalts oder die Richtigkeit einer vorhergehenden Äußerung bestätigen, sowie Pausen von ca. 2"-3" (023; 025), in denen oft Informationskarten sortiert oder, bei dann z.T. noch längerer Dauer, Notizen gemacht werden (034-035), sind auch innerhalb der thematischen Abschnitte zu finden, haben aber dort kaum eine steuernde Funktion. Während Rezeptionssignale oft 'Automatismen' sind, sind die genannten Pausen durch die Notwendigkeiten des Spiels bedingt; bei der Betrachtung der Beendigungen waren deshalb ausschließlich Fälle festzustellen, bei denen ein Merkmal besonders ausgeprägt war oder mehrere Merkmale zusammenwirkten.

Direktive sind höchst selten; sie kommen während der ganzen Teilphase II insgesamt dreimal vor: An zwei Stellen sind ANWEISUNGEN (vgl. 4.2.3.2.2, S. 54f.) in Form einer HANDLUNGSZUWEISUNG mit Imperativ (vgl. Hindelang 1978, 450f.) zu finden, wobei die zweite (396) Konsequenz des Erfolges der Initiative von 5 (vgl. 4.2.3.4, S. 87f.) war. Die erste (298) verlangt die Wiederholung einer Information. Dies ist auch das Ziel der SYMMETRISCHEN BITTE (nach dem Muster der KOMPETENZFRAGE: "fragen, ob Sp_2 X-en kann"; vgl. Hindelang 1978, 234 u. 529) im hier vorrangig betrachteten thematischen Abschnitt (024). Dem gleichen Ziel dienen die erheblich häufigeren Rück- bzw. Verge- wissungsfragen (027; vgl. z.B. auch 124; 277; 361), die oft die Form von Echofragen haben (030; vgl. z.B. auch 131; 144; 179).

Neben den bereits genannten Fragen liegt im oben zitierten thematischen Abschnitt noch eine AUSKUNFTSFRAGE vor (036). Solche Fragen folgen innerhalb von thematischen Abschnitten oft Äußerungen, die Informationen enthalten, die einer weiteren Klärung durch zusätzliche Informationen bedürfen. Sie liegen häufig auch als 'Kurzformen' vor, wenn die vollständige Frage aus dem Kontext erschließbar ist: Zum Zeitpunkt der Frage "Und

der fünfte?" (149) gehört zum gemeinsamen Wissen der Gesprächspartner, daß die Woche in Atlantis fünf Tage hat; die unmittelbar vorhergehenden Informationen betrafen die Namen der ersten 4 Wochentage. Die Frage würde demnach vollständig in etwa "Und *wie heißt* der fünfte *Wochentag*?" lauten (vgl. z.B. auch 142). Da solche Formen, wie auch Echofragen, auf den unmittelbaren Kontext angewiesen sind, sind sie in Eröffnungen nicht möglich.

In einem Einzelfall wird eine bestimmte Auskunft auch durch eine Feststellung mit implikativer Aufforderung 'provoziert' (269).

Informationen werden bei erstmaliger Nennung in Formen vorgebracht, wie sie unter 4.2.3.2.4 beschrieben wurden. Vorgreifende Kennzeichnungen kommen allerdings nur an zwei Stellen vor; im vorliegenden thematischen Abschnitt, wo eine Information zur "Bauzeit" (038) einen leicht veränderten thematischen 'Akzent' nach der Sammlung von Informationen zu Zeiteinheiten setzt; im zweiten Fall entspricht die Form nicht der Erwartung, weil eine Karte eine Frage statt einer klaren Information enthält (150).

Partielle Wiederholungen durch andere Gesprächsteilnehmer, z.B. während des Schreibens, sind häufig zu beobachten (032; vgl. z.B. auch 147; 268, 270; 280). Im vorliegenden Fall nutzt 2 die Wiederholung außerdem zur Beanspruchung des Rederechts, so daß sie in unmittelbarem Anschluß eine Information äußern kann.

In vielen Fällen ist nach entsprechenden Fragen (im vorliegenden Fall nach der Bitte) die Wiederholung der ganzen Information, dann häufig mit verstärkten dynamischen Akzenten (025; vgl. z.B. auch 278; 407), oder, weitaus häufiger, die Wiederholung eines Informationsteils notwendig (031; vgl. z.B. auch 125; 325; 327; 362). In einem Fall, nach einer verspäteten Rückfrage (vgl. 4.2.3.2.3, S. 59, Beispiel 19), wird die Wiederholung um eine Paraphrase ergänzt (290).

Bewertungen (172; 349) und ironische Kommentare (371) bleiben ohne jeden Einfluß auf den Ablauf des Gesprächs.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Die Steuerung innerhalb thematischer Abschnitte wird fast ausschließlich durch Fragen geleistet. Diese dienen in erster Linie der Informationssicherung bzw. der Vergewisserung. Das Thema eines Abschnitts wird grundsätzlich in der Eröffnung des jeweiligen Abschnitts bestimmt.

4.4 Exkurs: Abschnitte argumentativen Charakters

Eine Gruppe von Abschnitten, die der Klärungs-Teilphase zugeordnet wurde, ist bislang ausgeklammert worden: Es handelt sich um die drei thematische Abschnitte, in denen die Gesprächsteilnehmer sich argumentativ über Meinungsunterschiede bezüglich der Bedeutung bestimmter Wörter aus dem Phantasievokabular des Spiels "Der Sin-Obelisk" oder bezüglich der Relevanz einzelner Informationen auseinandersetzen (045-074; 154-167; 192-221; vgl. 4.2.1, S. 40); strittig ist also in allen Fällen der Geltungsanspruch der Wahrheit (vgl. Habermas 1995, 45 u. 62-66/Kopperschmidt 1985, v.a. 104f.). Problematisch sind diese Gesprächspassagen, weil eine diskursive Annäherung an die 'Wahrheit' des Spiels nicht möglich ist; daher bezeichne ich sie als 'Abschnitte argumentativen Charakters' (vgl. 3.2.2, S. 32). Spätestens bei Vorliegen aller Informationen, meist schon bei Vorliegen aller Informationen zu einem thematischen Bereich (vgl. 3.1, S. 16-18) wird das 'Strittige' durch Evidenzen abgelöst: Jede Information ist unzweifelhaft als 'notwendig' oder als 'überflüssig' einstuftbar, und zur Lösung der Aufgabe sind zusätzliche Annahmen nicht vonnöten. Trotzdem soll von den drei mit Fragen eröffneten (vgl. 4.2.3.2.3, S. 61, 62 u. 64, Beispiele 20, 21 u. 22) thematischen Abschnitten derjenige exemplarisch analysiert werden, in dem die Diskussion zum 'Sonntag' ausgelöst wird. Als Analyseinstrument dient dabei das Toulminsche Argumentationsschema (vgl. Toulmin 1975, 88-98):

Beispiel 42 (154-167):

- 4→2 Hör mal= +
 kann man daraus schließen, daß es einen Sonntag gibt? ++
- 2→4 Es gibt einen Sonntag.
- 4 In der atlantischen Woche.
- 2→4 In der atlantischen Woche. Ja hier/ Ja, hier muß ja sowieso ein Tag -- &
- 4→2 Mm↑ &
- 2→4 – hin, einer fehlt ja noch.
- 3 Wenn keiner ne m ähnliche Karte hat, also was ist [>] erste
zweite dritte fünfte Tag halt
 hm + muß man ja [>] auch davon ausgehen, daß es auf jeden Fall/
- 2 Dann ham die n Sonntag, aber wir wissen ja nicht
 ob das ein Arbeitstag ist.
- 4 Genau. (+++ 7 sek.)

Die Analyse führt zu folgenden Ergebnissen:

D: Das *Datum* ist im Auszug nicht enthalten; es beinhaltet die auf einer Informationskarte gestellte Frage (vgl. 3.1, S. 17) über die 2 wenig zuvor informiert hat (150), und wäre wie folgt zu formulieren: "Es gibt die Frage: 'Wird am Sonntag gearbeitet?'"

K: Die daraus folgende *Behauptung* bzw. *Konklusion* äußert 2 in ihrer Bestätigung der in der Frage von 4 enthaltenen Annahme (vgl. Heringer 1988, 742f., zit. unter: 4.2.3.2.3, S. 63f.), wobei sie sich auch einer Präzisierung von 4 anschließt: "Es gibt einen Sonntag. [...] In der atlantischen Woche."

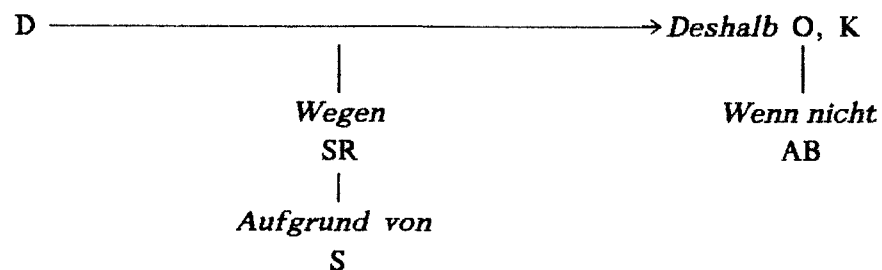
SR: Die Frage von 4 "[...] kann man daraus schließen, daß es einen Sonntag gibt?" präsupponiert die Existenz einer *Schlußregel*. Diese müßte, um zu der von 4 noch als fraglich gekennzeichneten K zu führen, etwa so formuliert werden: "Präsupponierte Sachverhalte in Fragen, die in Form einer Informationskarte vorliegen, sind tatsächlich gegeben."

S: Diese Schlußregel wird nicht *gestützt*.

AB: Nach der FESTSTELLUNG von 2, daß ein Tag noch fehle und 'hinmüsse' (158-159, 161), formuliert 3 eine *Ausnahmebedingung*, (unter Einschluß der Formel 'wenn nicht'; 162). Abstrakter wäre sie so zu formulieren: "Es liegt eine Information mit dem Namen des fünften Wochentags vor."

O: Da eine Ausnahmebedingung vorliegt, wäre als einschränkender *Operator* 'vermutlich' einzusetzen.

Damit wären bis auf die Position der *Stützung* alle Positionen im Schema Toulmins ausfüllbar:



(nach Toulmin 1975, 95) (Abb. 3)

Auf der Basis dieser Analyse wird erkennbar, was zu den von den Gesprächsteilnehmern im Nachhinein als überflüssig erkannten Auseinandersetzungen ("Dann war das ja doch nichts mit unserem Sonntag"; 255) geführt hat:

- Die Schlußregel wird, obwohl sie keine Stützung erfährt, zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt; dabei hätte ihre explizite Formulierung ausgereicht, um ihre Anzweifelbarkeit deutlich werden zu lassen.
- Die Überprüfung der Informationskarten hinsichtlich der Ausnahmebedingung blieb dem Zufall überlassen; erst 3'10" nach dem Beginn des hier betrachteten thematischen Abschnitts wird nach diesbezüglichen Informationen gefragt, was in weniger als 0'10" zu der letzten Information in diesem Zusammenhang führt (250-251).

Die Interpretationen des Begriffs 'Sonntag' zunächst als Wochentag und dann - ohne, daß die Frage im o.g. *Datum* beantwortet wäre! - als 'Synonym' für einen arbeitsfreien Tag werden jeweils so lang aufrechterhalten, bis eine neue Information bekannt wird, die den Interpretationen bzw. den im Zusammenhang mit ihnen gemachten Annahmen widerspricht (Information bezüglich der Interpretation des Sonntag (1) als Wochentag: 190; (2) als 'Synonym' für einen arbeitsfreien Tag: 250-251). Bereits die letztgenannte Interpretation bedeutet eine 'Anpassung' in Hinblick auf den mit der Behauptung (K) erhobenen Wahrheitsanspruch; auch andere Informationen, insbesondere die zur Farbe "Bläuviolett" und zum Avgamatia, werden vor dessen Hintergrund interpretiert.

Die Information, daß am Meltemi nicht gearbeitet werde, bestätigt, daß die Annahme eines arbeitsfreien Tages korrekt war; da die Information jedoch eindeutig ist, ist sie gleichzeitig ein 'Beweis' dafür, daß die Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem 'Sonntag' überflüssig waren. Sie erbrachten keinen Erkenntnisgewinn, kosteten aber Zeit: Die Gesprächsanteile, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, dauern zusammengenommen 2'40", machen also 11% der gesamten Gesprächsdauer oder über 25% der Dauer von Teilphase II aus.

Zwar ist Trautmann zuzustimmen, der zufolge Toulmins "stark formalisierte[s] Schema [...] wegen seiner Logikzentriertheit für die Analyse von gesprochener Sprache kaum anwendbar" (1994, 151) ist; gerade in Zusammenhängen wie dem soeben analysierten ist allerdings die Offenlegung der logischen Struktur m.E. von größerem Wert als eine Beschreibung des Ablaufs⁸², weil er-

⁸²Das Ablaufmuster des 'Begründens' nach Ehlich/Rehbein (vgl. 1986, S. 97f.) zur einzigen Grundlage für die Beschreibung argumentativer Zusammenhänge zu machen, wie Trautmann (1994) und Marquard (1994) es tun, halte ich für verfehlt: Zwar mag so die Lokalisation eines Arguments im Handlungszusammenhang gelingen, doch ist auf dieser Basis eine wissenschaftlich fundierte Beantwortung von Fragen nach der spezifischen Funktion bestimmter Argumente, ihren kontextuellen Bezugspunkten, ihren spezifischen Äußerungsformen, ihrem Platz innerhalb einer argumentativen Strategie etc. nicht möglich. Dabei ist noch nicht einmal berücksichtigt, daß der Handlungstyp BEGRÜNDEN dem Geltungsanspruch der Wahrheit zuzuordnen ist (vgl. Herbig 1992, 65) und daher andere Geltungsansprüche (vgl. Habermas 1995, 45 u. 64-71; zur kritischen Auseinandersetzung

stere eine Erklärungsansatz dafür ermöglicht, warum die eröffnende Frage von 4 so weitreichende Konsequenzen haben konnte und welche Faktoren dazu beitrugen, daß die Klärung des Sachverhalts so viel Zeit in Anspruch nahm.

damit vgl. Kopperschmidt 1985, v.a. 102-107) ganz aus dem Blick geraten können. - Einen vergleichsweise integrativen Ansatz verfolgt dagegen Klein, dem es gelingt, auf der Basis des "Asyl-Diskurses" - einem Beispiel für die "tendenziell gesellschaftsweite Behandlung eines einigermaßen abgrenzbaren Themenkomplexes in sprachlich-textuellen Formen" (1995, 16) - topische Muster für zweckorientierte sowie für normenorientierte komplexe Argumentation (vgl. 1995, 33-45, v.a. 44f.) und eine Systematisierung von Delegitimationsmustern (vgl. 1995, 45-51) zu entwickeln.

5. *Zusammenfassung*

Die Grundlage des Gesprächs, dessen sachverhaltsklärende Abschnitte in dieser Arbeit untersucht wurden, war ein für kleine Arbeitsgruppen konzipiertes Kommunikationsspiel zur Problemlösung auf der Grundlage vorgegebener Informationen.

Dieses Spiel steht ursprünglich im Kontext eines Programms zum Teamtraining, dessen grundlegendes Ziel die Optimierung kooperativer Arbeitsprozesse ist. In diesem Zusammenhang wesentlich sind – nach Ansicht der Autoren des Programms – Faktoren, die die psychosozialen Voraussetzungen des Gruppenprozesses und Faktoren, die die Gesprächsorganisation betreffen.

Für diese Arbeit von besonderer Bedeutung waren die dem letztgenannten Bereich zuzuordnenden Faktoren des Umgangs mit Informationen und der Verteilung und Wahrnehmung von Führungsaufgaben im Bereich der Gesprächs- und Themensteuerung durch die gleichberechtigten Mitglieder der Gruppe: Hauptziel dieser Arbeit war es, diese Bereiche und dadurch auch die zugrundeliegenden Kompetenzen (Fähigkeit zur Strukturierung, Kooperationsfähigkeit, Führungsqualitäten, Ergebnisorientiertheit) durch die Beschreibung ihrer konkreten Ausformung bzw. ihres konkreten Ausdrucks im Gespräch einer linguistischen Beschreibung zugänglich zu machen.

Für die Analyse des Gesprächsmaterials, das in Form einer Videoaufzeichnung vorlag und für die Arbeit durch Transkription handhabbar gemacht wurde (vgl. Anhang), erwies es sich als hilfreich, daß die Konzeption des Spiels eine 'Vorab-Bestimmung' der wesentlichen Arbeitsschritte – Planung (des Gesprächs), Klärung (des Sachverhalts), Problemlösung – erlaubte. Bereits auf dieser Grundlage konnten unter Bezugnahme auf sprechakttheoretische und dialoggrammatische Arbeiten Annahmen bezüglich des Gesprächstyps und des Typs übergeordneter Teilphasen des Gesprächs gemacht werden. Dies wiederum ermöglichte, für die einzelnen Teilphasen erwartbare Sprechaktsequenzen und vor allem zur Eröffnung dieser Sequenzen geeignete initiale Sprechakte zu bestimmen.

Ein ähnlicher Vorteil ergab sich für die Untersuchung der Klärungs-Teilphase: Auf der Grundlage des Spielmaterials war es möglich, thematische Bereiche und die Bedeutung derselben sowie der vorgegebenen Einzelinformationen für die Lösung des Spiels zu bestimmen. Bereits vor Beginn der Analyse des Ge-

sprächs, das erfolgreich verlaufen war, war also geklärt, welche thematischen Bereiche und Informationen abgehandelt worden sein **mußten** und welche 'fakultativ' behandelt worden sein **könnten**.

Grundlage für die inhaltliche Organisation der Sachverhaltsklärung war die in der Planungs-Teilphase erzielte Einigung auf eine nach thematischen Zusammenhängen getrennte Behandlung der einzelnen Informationen. Für die Untersuchung des damit als analytisch bestimmten Vorgehens war angesichts des o.g. Hauptanliegens notwendig, zunächst die der Klärungsteilphase überhaupt zuzurechnenden Gesprächspassagen und dann thematische Abschnitte und Themenkomplexe zu bestimmen, um anschließend die Übergangsstellen am Anfang und Ende dieser Abschnitte untersuchen zu können.

Ziel war es, diese Stellen auf etwaige *formale* sprachliche Mittel zu untersuchen, mit denen die beschlossene Gliederung nach *inhaltlichen* Aspekten umgesetzt und gesteuert wurde. Dabei wurde die Beschreibung von Anfängen und Schlüssen solcher Abschnitte getrennt.

Bei der Betrachtung der Schlüsse fielen Beendigungsaktivitäten auf, die sich in drei unterschiedlichen Gruppen zusammenfassen ließen: Gesprächspausen, bestätigende Ausdrücke und Rezeptionssignale und als paraverbale Faktoren sich vermindernde Lautstärke, undeutlichere Artikulation und schnelleres Sprechen, wobei diese Mittel oft in Kombination auftraten und/oder von mehreren Sprechern realisiert wurden. Die Heranziehung konversationsanalytischer Arbeiten zeigte, daß die Befunde bei der Analyse von Gesprächen anderer Form und anderen Inhalts ähnlich ausgefallen waren. Außerdem ermöglichten sie, Bestätigungen und die genannten paraverbalen Auffälligkeiten als Mittel der Relevanzrückstufung zusammenzufassen, d.h. als Mittel, die anzeigten, das ein Thema (zumindest vorerst) abgeschlossen und die Gruppe zur Behandlung eines neuen oder ggf. der Wiederaufnahme eines schon bekannten Themas bereit war. Gemeinsam mit den Pausen als 'natürlichen Zäsuren' (Eifländer 1989, 197) dienten die relevanzrückstufenden Mittel also dem sog. *floor offering*.

An den Anfängen der Abschnitte fiel zunächst auf, daß die eröffnenden initialen Sprechakte in über 75 Prozent der Fälle repräsentative waren. Die übrigen Abschnitte wurden mit Fragen eröffnet; sie fanden Verwendung, um in 'kritischen' Situationen, also an für Eröffnungen ungünstigen Punkten des Gesprächsprozesses und bei offenkundigem Bestehen abweichender Präferenzen

bzw. Interessen anderer Gesprächsteilnehmer, Anspruch auf die Behandlung eines bestimmten Themas zu erheben. Direktive, die angesichts der zu erfüllenden Aufgabe der Gesprächs- bzw. Themensteuerung ebenfalls möglich gewesen wären, waren nicht festzustellen.

In einem Fall wurde ein Aufforderung dazu genutzt, die Aufmerksamkeit für die nachfolgende themensteuernde Äußerung herzustellen. Teilweise wurde dies auch über Einleitungssignale erreicht. Am häufigsten waren vollständige oder rudimentäre Ankündigungen, mit denen der Sprecher die geplante Sprechhandlung oder den Themenbereich, zu dem er sich äußern wollte, identifizierte. Diese unterschiedlichen Mittel ließen sich – im Gegensatz zu den o.g. Mitteln zur Beendigung – einander aufgrund der ihnen gemeinsamen relevanzhochstufenden Funktion zuordnen.

Auffällig war, daß sich auch Mittel der Relevanzrückstufung fanden. Dazu zählten abschwächende Partikel, Adverbien und z.T. auch Modalverben, außerdem para- und extraverbale Begleiterscheinungen wie z.B. Lachen.⁷⁹ Diese Mittel, aber auch die 'relevanzhochstufenden' Ankündigungen und die teilweise vorzufindenden implikatierten Aufforderungen konnten zusammengeführt und gemeinsam als akzeptanzstützende Maßnahmen beschrieben werden.

Die Häufung solcher Maßnahmen und der o.g. Befund bezüglich der abschnittseröffnenden Sprechakte legten die Vermutung nahe, daß die Sprecher bei eröffnenden Äußerungen gleichzeitig zwei Ansprüchen genügen wollten bzw. zu genügen hatten, um erfolgreich zu sein: Einerseits mußte die Initiative deutlich und klar verständlich sein; andererseits sollte sie so gestaltet sein, daß sie nicht mißverstanden werden konnte als Erheben eines persönlichen Machtanspruchs und damit als Versuch, ein zu eigenen Gunsten

⁷⁹Zwar werden para- und extraverbale Phänomene hier berücksichtigt, doch sind die Versuche zur Funktionsbeschreibung solcher Phänomene bisher generell als relativ vage und unsystematisch zu betrachten. Ein erst vor wenigen Tagen erschienener Aufsatz von Grigorjew beschreibt allerdings einen in dieser Hinsicht vielversprechenden Ansatz: Durch die Messung der akustischen Parameter Grundtonfrequenz, Dauer und Lautstärke an jeweils sieben Meßpunkten während einer Äußerung ist ihm der Nachweis gelungen, daß "[d]er Typ des Illokutivs [...] aufgrund prosodischer Merkmale identifizierbar [ist], die über den ganzen Verlauf der Äußerung verteilt sind" (1996, 209), wobei es durchaus möglich ist, daß prosodische Strukturen allein dazu führen, daß ein Sprechakt als ein anderer identifiziert wird als der, der er nach der - verbalen - Äußerungsform sein 'müßte' (vgl. 1996, 205).

asymmetrisches Verhältnis zu den anderen Mitgliedern der Gruppe herzustellen bzw. das kooperative 'Miteinander' aufzukündigen. Die Betrachtung des internen Ablaufs eines thematischen Abschnitts zeigte, daß die Eröffnungen eindeutig themenbestimmend waren; gesprächssteuernde Maßnahmen, v.a. Vergewisserungs- und Auskunftsfagen, waren zwar zu beobachten, doch wurde der durch die Eröffnung bestimmte thematische Rahmen respektiert, wenn nicht eine Gegeninitiative ein anderes Thema durchzusetzen versuchte.

Die Ergebnisse aus der herangezogenen Literatur legen nahe, daß die hier zusammengefaßten Befunde eine über den Einzelfall hinausgehende Relevanz besitzen. Weitere Untersuchungen von klärenden Gesprächsprozessen könnten hier Aufschluß geben. Die gezielte Variation einzelner Faktoren – z.B. des Gesprächstyps oder der Verteilung von steuernden Funktionen – könnte zeigen, inwiefern die Ergebnisse der Untersuchung von Klärungsprozessen bzw. Gesprächen mit gleichberechtigten Gesprächsteilnehmern auch auf andere Fälle übertragbar sind.

6. *Perspektiven für die sprecherzieherische Arbeit*

Welche Perspektiven und Anregungen für die sprecherzieherische Arbeit eröffnen – ihre Übertragbarkeit vorausgesetzt – die beschriebenen Erfahrungen mit dem Spiel "Der Sin-Obelisk" und die soeben zusammengefaßten Ergebnisse der linguistischen Analyse eines im Rahmen dieses Spiels notwendigen Klärungsprozesses?

Ich möchte mich hier auf einige Punkte beschränken, die hinsichtlich von Seminar- bzw. Kurskonzepten, die zu einer 'Verbesserung' von Kommunikation beitragen sollen, wesentlich werden könnten. Dabei geht es nicht um die Erhöhung der 'Wirksamkeit' von 'Trainings'- bzw. Konditionierungsprogrammen, die "oralem Body-Building" (Geißner 1994, 354) verpflichtet sind,⁸⁰ sondern darum, die gewonnenen Erkenntnisse für Seminare, Kurse o.ä. fruchtbar zu machen, die den Teilnehmern Hilfestellungen dabei anbieten möchten, neue Handlungsalternativen für sich zu 'entdecken' und so ihr 'Repertoire' für ein situationsangemessenes Handeln zu erweitern. Bereits die Kenntnis der Untersuchungsergebnisse könnte entscheidend dazu beitragen, die Leiter solcher gesprächsrhetorischer Veranstaltungen für Phänomene, die den hier herausgearbeiteten ähnlich sind, zu sensibilisieren und ihnen eine entsprechende konzeptionelle Einbindung zu ermöglichen.

Übungen, die von einer Gruppe erfolgreich durchgeführt werden – wie dies beim "Sin-Obelisk" i.d.R. der Fall ist –, bieten besonders günstige Ansatzpunkte für ein 'kompetenzorientiertes' Vorgehen (das jedoch auch noch möglich ist, wenn die Lösung einer Aufgabe nicht gelang oder nicht korrekt war).

Das bedeutet für den konkreten Fall der Themensteuerung in Klärungsprozessen: In gemeinsamen Nachbesprechungen von Gesprächen, am sinnvollsten auf der Grundlage von Video- oder zumindest Tonaufzeichnungen, könnte versucht werden, bei be-

⁸⁰Dieser Hinweis, weil entsprechende Konzepte immer wieder öffentlich propagiert werden, und zwar nicht nur durch Werbung, sondern auch und vor allem in den Medien. Zur Zeit aktuellstes Beispiel ist die Titelgeschichte des Wochenmagazins "Focus" (Ausgabe vom 28. Oktober 1996), das seine laut Eigenwerbung bestehende Orientierung an den "Fakten, Fakten, Fakten" aufgibt und statt dessen, ganz im Sinne von '*Bild dir deine Meinung*', für eine Rhetorik Propaganda betreibt, deren Ziel im "Gewinnen" (gegen den Gesprächspartner, offenbar) besteht.

sonderer Aufmerksamkeit hinsichtlich der konkreten Steuerungsmaßnahmen, Gemeinsamkeiten von Beendigungen einerseits und erfolgreicher Initiativen andererseits herauszuarbeiten. Die Leitung sollte hierbei darauf achten, daß die Beispiele so gewählt werden, daß erfolgreiche Initiativen möglichst aller am jeweiligen Gespräch Beteiligten berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang ließen sich auch bei der linguistischen Analyse gewonnene oder aus den den Ergebnissen derselben abgeleitete Kategorien einführen bzw. nutzen, die bei der Beschreibung entsprechender Phänomene hilfreich sind.

Weniger oder nicht erfolgreiche Steuerungsversuche könnten darauf untersucht werden, ob die jeweiligen Sprechhandlungen selbst gelungen waren, und, wenn dies der Fall war, welche weiteren erfolgten, die entweder zum Scheitern führten (z.B. erfolgreiche Gegeninitiativen), oder aus denen hervorging, daß das Sprecherziel nicht erreicht worden war (z.B. Züge mit anderer Bezugsäußerung). Vor dem Hintergrund von Beispielen erfolgreichen Handelns würden fehlgeschlagene Initiativen in geringerem Maße als 'Defizite' erlebt; die Leitung könnte dazu beitragen, daß hier eher 'Optimierungspotential' gesehen wird.

Drei Aspekte wären bei der Besprechung eröffnender Äußerungen zu berücksichtigen: Bezüglich des Gesprächsziels ihre inhaltliche Zweckdienlichkeit, bezüglich der Beziehungsstruktur in der Gruppe ihr 'Neutralitätsgrad' und bezüglich ihrer Steuerungsfunktion ihre 'Klarheit'. Deutlich werden müßte hier, daß

- alle Faktoren für den Erfolg oder Mißerfolg einer Initiative mitverantwortlich sein können;
- sie sich gegenseitig beeinflussen, weil sie z.T. gegenläufigen Ansprüchen genügen müssen;
- sie daher hinsichtlich dieser drei Faktoren unterschiedlich bewertet werden müssen.

Im Fall des 'Sin-Obeliskens' ist die inhaltliche Zweckdienlichkeit relativ leicht zu beurteilen, weil wenigstens im Nachhinein die Notwendigkeit der Berücksichtigung bestimmter Informationen und der Behandlung bestimmter thematischer Bereiche für eine erfolgreiche Durchführung des Spiels offensichtlich und leicht nachvollziehbar ist. In bezug auf die Neutralität von Äußerungen hinsichtlich der Beziehungsstruktur und die Frage, wie deutlich ihr steuernder Anspruch wird, könnten die jeweils gewählten Sprechakte und besonders auffällige Formulierungsaspekte fokussiert werden.

Die Berücksichtigung aller drei Bereiche macht es möglich, z.B. den inhaltlichen Nutzen 'unkooperativer' Gegeninitiativen, die Steuerungsfunktion vermeintlich bloßer 'Informationen' oder die inhaltlichen Aussagen, die in Form von Präsuppositionen in Fragen enthalten sein können, herauszuarbeiten.

Natürlich müßte die Besprechung von Phänomenen im Zusammenhang von Beendigungen und Eröffnungen sich auf besonders augenfällige Beispiele beschränken; dennoch erscheint mir eine Sensibilisierung für Aspekte, wie sie in der linguistischen Analyse systematisch herausgearbeitet werden konnten, sinnvoll: Die Beziehungen, die mit Hilfe des Organonmodells (vgl. Bühler 1965, 28) und hinsichtlich des (interpersonalen) Beziehungsaspekts noch deutlicher mit Hilfe seiner 'dynamisierten' Fassung durch Bartsch (vgl. 1988, 89) anschaulich gemacht werden können, anhand von Beispielen aus der eigenen Gesprächspraxis und der der anderen Gruppenmitglieder in unterschiedlichen Ausformungen konkretisierbar.

Video- oder Tonaufzeichnungen ermöglichen außer dem soeben beschriebenen kognitiven Zugang eine Ergänzung der Selbstwahrnehmung. Ein zusätzliches individuelles Feedback, das Aufschluß über mögliche 'Fremdwahrnehmungen' böte, wäre sicherlich sinnvoll. Im Zusammenhang mit der 'rhetorischen Tiefenstruktur' (vgl. Bartsch 1987, 2) ließen sich auch, differenziert nach den drei genannten Faktoren (d.h. mit Bartsch nach kognitiver, emotionaler und Einwirkungsstruktur, vgl. ebd.), themen- und damit gesprächssteuernde Beiträge berücksichtigen.

Zusammenfassend wären also folgende 'Eckpfeiler' zu nennen, die eine sinnvolle Einbeziehung der Erkenntnisse dieser Arbeit ermöglichen – und, abgesehen von (2), auch in 'herkömmlichen' sprecherzieherischen Seminaren i.d.R. anzutreffen sind:⁸¹

(1) Es sollte von einem aktuellen – und möglichst erfolgreichen – Gespräch der jeweiligen Gruppe ausgegangen werden, das auch aufgezeichnet zur Verfügung steht. (2) Die jeweils relevanten Kategorien, die in der Analyse ermittelt worden sind oder aus den Analyseergebnissen abgeleitet werden können, sollten bereitgestellt werden, um sie (3) in eine gemeinsame Besprechung besonders augenfälliger Phänomene systematisch einbeziehen zu

⁸¹Die Reihenfolge impliziert keine zeitliche Abfolge.

können; außerdem sollten sie (4) für ein individuelles Feedback für jeden Beteiligten herangezogen werden.

Zum Schluß soll noch auf einige Faktoren hingewiesen werden, die hier nicht berücksichtigt wurden, die aber gleichwohl in Seminarzusammenhängen eine wichtige Rolle spielen können:

Dies sind zunächst Faktoren, die die Organisation der Klärungs-Teilphase als Ganzes betreffen, also im hier beschriebenen konkreten Fall die Sammlung nach thematisch getrennten Blöcken und v.a. die Verschränkung mit Abschnitten der Problemlösungs-Teilphase: Beides ist Konsequenz der in der Planungs-Teilphase getroffenen Entscheidungen.

Ebenfalls nicht einbezogen wurden die Ergebnisse des Exkurses (4.4), weil sie nicht verallgemeinerbar sind. Für das betrachtete Gespräch waren sie allerdings von großer Bedeutung, weil sie einen Erklärungsansatz dafür ermöglichten, warum die Gesprächspartner in ca. ein Drittel der für die Klärungs-Teilphase aufgewendeten Zeit für die Lösung der Aufgabe nicht notwendige Informationen diskutierten.⁸²

⁸²Die Offenlegung von Argumentationsstrukturen könnte auch in anderen Fällen, z.B. bei der Nachbesprechung von Gruppendiskussionen, Sinn machen, weil ein Bewußtsein gerade für die meist unausgesprochenen Schlußregeln, aber auch für Ausnahmebedingungen, die scheinbare Zwangsläufigkeiten erheblich einschränken können, dabei helfen kann, 'Argumentationsfehler' zu entdecken, unredliche Argumentation zu erkennen oder u.U. sonst unberücksichtigte Ansatzpunkte in die Auseinandersetzung mit der Argumentation eines Gesprächspartners einzubeziehen.

7. *Literatur*

- Adamzik, Kirsten (1994): Beziehungsgestaltung in Dialogen. In: Fritz, Gerd/Hundsnurscher, Franz (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen: Niemeyer. S. 357-374.
- Antons, Klaus (¹1976): Praxis der Gruppendynamik. Übungen und Techniken. (1. A. 1973) Göttingen/Toronto/Zürich: Verlag für Psychologie/Hogrefe.
- Bartsch, Elmar (1987): Gesprächstechniken und Methoden als Grundlagen für Verhandlungen und Konferenzen. Duisburg: Universität GH Duisburg. (Unveröffentlichtes Seminarpapier.)
- Bartsch, Elmar (1988): The Organisation of Intercultural Negotiation Modes within a Communication Model. In: Lehtonen, Jaakko (Hg.): Speech in the Future and the Future of Speech. Proceedings of an International Colloquium Held at the University of Jyväskylä, July 26-29, 1987. Jyväskylä: University of Jyväskylä. S. 85-104.
- Bartsch, Elmar (1990): Grundlinien einer "kooperativen Rhetorik". In: Geißner, Hellmut (Hg.): Ermunterung zur Freiheit. Rhetorik und Erwachsenenbildung. Frankfurt a. M.: Scriptor. (=Sprache und Sprechen. 23/24.) S. 37-49.
- Bartsch, Elmar (1994a): Dimensionen der Sprech-Kommunikation in Organisationen. In: B., E. (Hg.): Sprechen, Führen, Kooperieren in Betrieb und Verwaltung. Kommunikation in Unternehmen. München/Basel: Reinhardt. (=Sprache und Sprechen. 29.) S. 16-46.
- Bartsch, Elmar (1994b): Follow up: Rhetorik für Attaché(e)s. Duisburg. (Unveröffentlichtes Seminarpapier.)
- Brinker, Klaus/Sager, Sven Frederick (²1996): Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. 2., durchges. u. erg. A. (1. A. 1989) Berlin: Schmidt.
- Bucher, Hans-Jürgen (1994): Frage-Antwort-Dialoge. In: Fritz, Gerd/Hundsnurscher, Franz (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen: Niemeyer. S. 339-358.
- Bühler, Karl (²1965): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. (1. A. 1934). Stuttgart: Fischer.
- Cebulla, Michael (1995): Kommunikationsakte und ihr Gebrauch. In: Liedtke, Frank (Hg.): Implikaturen. Grammatische und pragmatische Analysen. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 343.) S. 209-225.

- Cohn, Ruth C. (*1980): Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle. (1. A. 1975). Stuttgart: Klett-Cotta. (=Konzepte der Humanwissenschaften.)
- Duden Fremdwörterbuch (1990). Bearb. v. Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion unter Mitw. von Maria Dose et al. 5., neu bearb. u. erw. A. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag. (=Der Duden. 5.)
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation. Tübingen: Narr. (=Kommunikation und Institution.)
- Ehlich, Konrad/Switalla, Bernd (1976): Transkriptionssysteme - Eine [sic] exemplarische Übersicht. In: *Studium Linguistik* 2. S. 78-105.
- Eifländer, Margarete (1989): Themeninitiierung und Themenprogression in Alltagsgesprächen. Einige Aspekte der Gesprächsorganisation. In: Weigand, Edda/Hundsnurscher, Franz (Hg.): *Dialoganalyse II. Referate der 2. Arbeitstagung Bochum 1988. Bd. 2.* Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 230.) S. 191-206.
- Fisher, Roger/Ury, William/Patton, Bruce (*1993): *Das Harvard-Konzept. Sachgerecht verhandeln - erfolgreich verhandeln.* (1. A. 1984; Neuausgabe 1993). Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Francis, Dave/Young, Don (*1992): *Mehr Erfolg im Team. Ein Trainingsprogramm mit 46 Übungen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit in Arbeitsgruppen.* (1. A. 1982) Hamburg: Windmühle.
- Franke, Wilhelm (1986): *Taxonomie der Dialogtypen. Eine Skizze.* In: Hundsnurscher, Franz/Weigand, Edda (Hg.): *Dialoganalyse. Referate der 1. Arbeitstagung Münster 1986.* Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 176.) S. 86-101.
- Franke, Wilhelm (1990): *Elementare Dialogstrukturen. Darstellung, Analyse, Diskussion.* Tübingen: Niemeyer. (=Reihe Germanistische Linguistik. 101.)
- Frilling, Sabine (1993): "Du hast mich unterbrochen!" Zur sprechakttheoretischen Beschreibung unkooperativen Gesprächsverhaltens. In: Löffler, Heinrich (Hg.): *Dialoganalyse IV. Referate der 4. Arbeitstagung Basel 1992. Teil 1.* Tübingen: Niemeyer. (=Beiträge zur Dialogforschung. 4.) S. 301-306.

- Fritz, Gerd (1982): Kohärenz. Grundfragen der linguistischen Kommunikationsanalyse. Tübingen: Narr. (=Tübinger Beiträge zur Linguistik. 164.)
- Fritz, Gerd (1994): Grundlagen der Dialogorganisation. In: F., G./Hundsnurscher, Franz (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen: Niemeyer. S. 177-201.
- Fritz, Gerd/Hundsnurscher, Franz (1994): Einleitung. In: F., G./H., F. (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen: Niemeyer. S. IX-XV.
- Geißner, Hellmut (1981): Sprechwissenschaft. Theorie der mündlichen Kommunikation. Königstein/Ts.: Scriptor. (= Monographien Literatur+Sprache+Didaktik. 26.)
- Geißner, Hellmut (1985): Mit Gründen streiten (Argumentationspraxis). In: Diskussion Deutsch 16. S. 140-151.
- Geißner, Hellmut (²1986): Sprecherziehung. Didaktik und Methodik der mündlichen Kommunikation. (1. A. 1982) Frankfurt a. M.: Scriptor. (= Monographien Literatur+Sprache+Didaktik. 30.)
- Geißner, Hellmut (1994): Der ungedeckte Scheck. Eine Bilanz marktconformer Rhetorik. In: Bartsch, Elmar (Hg.): Sprechen, Führen, Kooperieren in Betrieb und Verwaltung. Kommunikation in Unternehmen. München/Basel: Reinhardt. (= Sprache und Sprechen. 29.) S. 349-357.
- Grice, H. Paul (1979): Logik und Konversation. In: Meggle, Georg (Hg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. S. 243-265.
- Grigorjew, Jewgenij (1996): Positionsbedingte Relevanz prosodischer Merkmale bei der Wahrnehmung der Sprechakte gleichgerichteter Zielsetzung. In: Lemke, Siegrun/Thiel, Susanne (Hg.): Sprechen – Reden – Mitteilen. Prozesse allgemeiner und spezifischer Sprechkultur. München/Basel: Reinhardt. (=Sprache und Sprechen. 32.) S. 204-210.
- Habermas, Jürgen (1995): Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. (Nachdruck d. 4., durchges. A. 1987; 1. A. 1981). Frankfurt a.M.: Suhrkamp. (=Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. 1175.)
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (¹³1991): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 13. durchges. A. (1. A. 1970). Leipzig/Berlin/München: Verlag Enzyklopädie/Langenscheidt.

- Henne, Helmut/Rehbock, Helmut (1979): Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin/New York: de Gruyter.
- Herbig, Albert F.: "Sie argumentieren doch scheinheilig!" Sprach- und sprechwissenschaftliche Aspekte einer Stilistik des Argumentierens. Frankfurt a. M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Lang 1992. (= Arbeiten zu Diskurs und Stil. 2.)
- Heringer, Hans Jürgen (1988): Ja, ja, die Partikeln! Können wir Partikelbedeutungen prototypisch erfassen? Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 41. S. 730-754.
- Hindelang, Götz (1978): Auffordern. Die Untertypen des Aufforderns und ihre sprachlichen Realisierungsformen. Göppingen: Kümmerle. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik. 247.)
- Hindelang, Götz (1981): Zur Klassifikation der Fragehandlungen. In: H., G./Zillig, Werner (Hg.): Sprache: Verstehen und Handeln. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums Münster 1980. Bd. 2. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 99.) S. 215-225.
- Hindelang, Götz (1983): Einführung in die Sprechakttheorie. Tübingen: Niemeyer. (= Germanistische Arbeitshefte. 27.)
- Hindelang, Götz (1994): Sprechakttheoretische Dialoganalyse. In: Fritz, Gerd/Hundsnurscher, Franz (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen: Niemeyer. S. 95-112.
- Hundsnurscher, Franz (1980): Konversationsanalyse versus Dialoggrammatik. In: Rapp, Heinz/Roloff, Hans-Gert (Hg.): Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses Basel 1980. Teil 2. Bern/Frankfurt a. M./Las Vegas: Lang. (=Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongressberichte. 8.) S. 89-95.
- Hundsnurscher, Franz (1986): Dialogmuster und authentischer Text. In: H., F./Weigand, Edda (Hg.): Dialoganalyse. Referate der 1. Arbeitstagung Münster 1986. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 176.) S. 35-49.
- Hundsnurscher, Franz (1991): Zur dialogischen Grundstruktur von Mehr-Personen-Gesprächen. In: Statti, Sorin/Weigand, Edda, H., F. (Hg.): Dialoganalyse III. Referate der 3. Arbeitstagung Bologna 1990. Teil 1. Tübingen: Niemeyer. (=Beiträge zur Dialogforschung. 1.) S. 149-161.
- Hundsnurscher, Franz (1993): Dialoggrammatische Analyse deutscher Nebensätze. In: Löffler, Heinrich (Hg.): Dialoganalyse IV. Referate der 4. Arbeitstagung Basel 1992. Teil 1. Tübingen: Niemeyer. (=Beiträge zur Dialogforschung. 4.) S. 61-69.

- Hundsnurscher, Franz (1994): Dialog-Typologie. In: Fritz, Gerd/H., F. (Hg.): *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen: Niemeyer. S. 203-238.
- Kallmeyer, Werner (1978): Fokuswechsel und Fokussierungen als Aktivitäten der Gesprächskonstitution. In: Meyer-Hermann, Reinhard (Hg.): *Sprechen, Handeln, Interaktion. Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten zu Texttheorie, Sprechakttheorie und Konversationsanalyse*. Tübingen: Niemeyer. (= *Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft*. 26.) S. 191-241.
- Kallmeyer, Werner/Schütze, Fritz (1976): *Konversationsanalyse*. In: *Studium Linguistik* 1. S. 1-28.
- Keller, Rudi (1978): Kooperation und Eigennutz. In: Liedtke, Frank/K., R. (Hg.): *Kommunikation und Kooperation*. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 189.) S. 1-14.
- Keller, Rudi (1995): Rationalität, Relevanz und Kooperation. In: Liedtke, Frank (Hg.): *Implikaturen. Grammatische und pragmatische Analysen*. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 343.) S. 5-18.
- Klein, Josef (1995): Asyl-Diskurs. Konflikte und Blockaden in Politik, Medien und Alltagswelt. In: Reiher, Ruth (Hg.): *Sprache im Konflikt. Zur Rolle der Sprache in sozialen, politischen und militärischen Auseinandersetzungen*. Berlin/New York: de Gruyter. (=Sprache, Politik, Öffentlichkeit. 5.) S. 15-71.
- Kohrt, Manfred (1986): Dialoggrammatik und/oder Konversationsanalyse? In: Hundsnurscher, Franz/Weigand, Edda: *Dialoganalyse. Referate der 1. Arbeitstagung Münster 1986*. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 176.) S. 69-82.
- Kopperschmidt, Josef (²1976): *Allgemeine Rhetorik. Einführung in die Theorie der Persuasiven Kommunikation*. (1. A. 1973). Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Kohlhammer.
- Kopperschmidt, Josef (1985): Müssen wir Verständigung wollen? Zu Jürgen Habermas' "Theorie des kommunikativen Handelns" und ihrer Bedeutung für die Konzeptualisierung einer allgemeinen Argumentationstheorie. In: K., J./Schanze, Helmut (Hg.): *Argumente - Argumentation. Interdisziplinäre Problemzugänge*. München: Fink. S. 96-109.
- Kotthoff, Helga (1993): Unterbrechungen, Überlappungen und andere Interventionen. Vorschläge zur Kategorienunterscheidung und kontextorientierten Interpretation. In: *Deutsche Sprache* 21. S. 162-185.

- Lepschy, Annette (1995a): Das Bewerbungsgespräch. Eine sprachwissenschaftliche Studie zu gelingender Kommunikation aus der Perspektive von Bewerberinnen und Bewerbern. St. Ingbert: Röhrig. (=Sprechen und Verstehen. Schriften zur Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. 8.)
- Lepschy, Annette (1995b): Zum Verhältnis von Sprechwissenschaft und linguistischer Gesprächsforschung. Ein Kooperationsversuch. In: Sprechen 1. S. 4-23.
- Liedtke, Frank W. (1981): Zur Semantik von 'Auffordern'. In: Hindelang, Götz/ Zillig, Werner (Hg.): Sprache: Verstehen und Handeln. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums Münster 1980. Bd. 2. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 99.) S. 79-88.
- Liedtke, Frank (1995): Das Gesagte und das Nicht-Gesagte: Zur Definition von Implikaturen. In: L., F. (Hg.): Implikaturen. Grammatische und pragmatische Analysen. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 343.) S. 19-46.
- Lumer, Christoph (1995): Implikaturen: Allgemeine Theorie und argumentationstheoretische Anwendung. In: Liedtke, Frank (Hg.): Implikaturen. Grammatische und pragmatische Analysen. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 343.) S. 165-186.
- Mahr, Albrecht (1979): Die Störungsprioritätsregel in TZI-Gruppen. Psychoanalytische und empirische Studien. Göttingen: Verlag für Medizinische Psychologie im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht.
- Marquard, Judith (1994): Argumentieren in einem Problemlösungsdiskurs in der Industrie. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST). 49.: Diskursanalysen in praktischer Absicht. Hg. v. Angelika Redder. S. 172-189.
- Motsch, Wolfgang (1987): Zur Illokutionsstruktur von Feststellungstexten. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 40. S. 45-67.
- Motsch, Wolfgang (1995): Illokutionstypen, Implikaturen und sprachliche Äußerungen. In: Liedtke, Frank (Hg.): Implikaturen. Grammatische und pragmatische Analysen. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 343.) S. 143-163.
- Motsch, Wolfgang (1996): Ebenen der Textstruktur. Begründung eines Forschungsprogramms. In: M., W. (Hg.): Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien. Tübingen: Niemeyer. (= Reihe Germanistische Linguistik. 164.) S. 3-33.

- Rolf, Eckard (1996): Beobachtungen an Erläuterungen. Vorkommen, Status, Funktion. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien. Tübingen: Niemeyer. (=Reihe Germanistische Linguistik. 164.) S. 103-117.
- Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel/Jefferson, Gail (1974): A Simplest Systematics for the Organization of Turn-taking in Conversation. In: *Language* 50. S. 696-735.
- Schecker, Michael (1986): 'Insistieren' als Typus strategischer Kommunikation. In: Hundsnurscher, Franz/Weigand, Edda (Hg.): Dialoganalyse. Referate der 1. Arbeitstagung Münster 1986. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 176.) S. 241-247.
- Schegloff, Emanuel A./Sacks, Harvey (1973): Opening up Closings. In: *Semiotica* 8. S. 289-327.
- Schulz von Thun, Friedemann (1981): Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Reinbek: Rowohlt.
- Searle, John. R. (1982): Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Streeck, Jürgen (1983): Konversationsanalyse. Ein Reparaturversuch. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 2,1. S. 72-104.
- Techtmeier, Bärbel (1996): Akzeptanzstützung als textstrukturierendes Prinzip. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien. Tübingen: Niemeyer. (=Reihe Germanistische Linguistik. 164.) S. 121-164.
- Trautmann, Caroline (1994): Argumentieren - Versuch einer Begriffsbestimmung aus diskursanalytischer Sicht. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST)*. 49.: Diskursanalysen in praktischer Absicht. Hg. v. Angelika Redder. S. 150-171.
- Watzlawick, Paul (²⁰1995): Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wahn, Täuschung, Verstehen. (1. A. 1976) München/Zürich: Piper.
- Weigand, Edda (1989): Sprache als Dialog. Sprechakttaxonomie und kommunikative Grammatik. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten. 204.)
- Wittgenstein, Ludwig (1967): Philosophische Untersuchungen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Anhang: Transkript

Zeile m : s TN

001 0:00 3 Ja ich glaube ich finds Schwachsinn wenn wir jetzt irgendwie alles
002 durcheinanderbringen {→5} | mit unseren Informationen | {←}

003 5→3 | [nickt]

004 0:05 3 [zeigt mit Zeigefinger des ausgestreckten rechten Arms auf Flip-
005 chart] vielleicht fangen wir so an, daß wir gucken, was ham wir
006 da für Informationen
007 0:10 die gemacht sind, + em + was sich auf Bauzeit und die Wochenzeit
008 und den Wochentag em der Fertigstellung, daß man guckt
009 0:15 was sind die Informationen die vielleicht + {→5} da anknüpfen. +++ {←}

010 0:20 5 | Also da ham wir die Sachen | [zählt mit Fingern der linken Hand] --
011 3 | Also jeder hat ja/

012 5 -- Bauzeit, Wochentag und/
013 0:25 3 Wochen + also die die em | Bauzeit, | die sich darauf bezieht, also --
014 5 | Bauzeit↑

015 3 -- aufs Datum hin Anknüpfungspunkt gibt als Information
016 0:30 über Wochentag + und Arbeitsdauer.
017 5 Hm.

018 0:35 alle [blättern in ihren Karten] (+++ 5 sek.)
019 0:40 3 Also ich hab zum Beispiel eins +, em, "die elementare Zeiteinheit
020 in Atlantis ist der Tag". +
021 0:45 So + als Grundinformation.
022 2 [schreibt] Mm↑

023 0:50 1 "Ein Arbeitstag dauert neun Quags." +++
024 0:55 4→1 Kannste mir das nochmal sagen? &
025 1 "Ein Arbeitstag dauert néun Quágs." +++
026 1:00 2 Bei mir steht drauf/ &
027 5 Ein Tag ist ein Quingel, + Quag?

028 1:05 |(uv) |
029 1 |Hm. |

030 2→1 Ein Arbeitstag dauert?
031 1 Ein Qua* + neun Quags.

- 032 1:10 2 *[schreibt]* Dauert + neun + Quags↓ bei mir steht "der atlantische
 033 1:15 Tag ist unterteilt in Quags und Yoghs".
- 034 alle *[schreiben]* +++
- 035 1:20 4 Mm↑ ++
- 036 2 Und hat jemand was über Yoghs? (lacht)
- 037 5 Ja, +
- 038 1:25 das gehört jetzt zur Bauzeit und zwar "jeder Arbeiter hat
 039 sech-zehn Yoghs Pause".
- 040 1:30 2 Ahâ.
- 041 4 Mm↑ (+++ 5 sek.)
- 042 1:37 2 Also Yoghs + ist Ruhezeit
 043 1:40 und [>] Quags ist die Arbeitszeit. +++
- 044 1:45 3 Hier steht noch/
 045 1:50 5 Ist das nicht ne kleinere Einteilung? Was war das jetzt für n
 046 Überbegriff.
- 047 2 Ich hab "der atlantische Tag ist unterteilt
 048 1:55 in Quags und Yoghs".
- 049 5 Kann auch ne kleinere ein Zeit/ --
- 050 4 Mm↑
- 051 2:00 5 – ein kleineres Zeitmaß sein.
- 052 2 [p] Ach so ich hab gedacht dann/ Ich hab jetzt gerade nämlich
 053 gedacht/ +
- 054 2:05 {→1} Weil du sagst [<] ein Arbeitstag dauert neun Quags hab ich
 055 dann gedacht,
 056 daß Quags Arbeitseinheiten und
 057 2:10 {→5} Yoghs Pauseneinheiten. (lacht)
- 058 2:15 5 *Nur da steht* + eh + da "jeder Arbeiter hat sechzehn Yoghs
 059 Pause", sonst ständ da er hätte sechzehn Yoghs, -- &
- 060 2:20 2 Hm= &
- 061 5 – wenn das gleich Pause wäre.
- 062 2 Ja.
- 063 2:25 5 [unter Lachen] Kommt ihr da jetzt mit?
- 064 3 M + jaja, die Frage ist schon klar, was was was Yoghs dann
 065 umgesetzt bedeuten könnte,
 066 2:30 isses jetzt Pause oder isses wieder ne andere Zeiteinteilung.

067	2,4,5	Mm↑
068	2	Das ist glaub ich aber
069	2:35	das Falsche=
070	5	Oh halt! ich habs, ich habs --
071	2	Ja was?
072	5	– "ein Quag besteht aus acht <u>Yoghs</u> ".
073	1	Ahâ.
074	4	Sô.
075	2:40	alle [schreiben] (+++ 7 sek.)
076	2:47	2 Dann könn wir ja schon mal <u>gucken</u> .
077	2:50	1 Dann hat also son son Arbeiter acht mal neun Yo* <u>Yoghs</u> .
078	2	Mm, neun Tage.
079	2:55	1 Der Tag besteht aus acht mal neun Yoghs, der Arbeitstag.
080	3:00	2→1 Genau, und sechzehn Pause. Er arbeitet acht mal neun Yoghs,
081		und hat sechzehn Yoghs Pause.
082	3:05	4 ++ Mm↑
083	2→4	Acht mal neun ++
084	3:10	{→1} einundacht-zig.
085	4	Zweiundsiebzig.
086	1→2	[grinst]
087	2→1	Quatsch! {→5} (lacht) {←} Stimmt.
088	5	Jo.
089	3:15	2 Also [schreibt] zweiundsiebzig + [>] sind Arbeit +
090	3:20	und achtzehn sind Pause.
091	3:25	alle [schreiben und blättern in Karten] (+++ 15 sek.)
092	3:40	4 (räuspert sich) Wieviel Yoghs Pause <u>sind das</u> jetzt, sechzehn
093		oder achtzehn?
094	2	Nee sechzehn.
095	5	<u>Stimmt</u> .
096	3:45	Mm.
097	2	Das heißt die arbeiten insgesamt, also die ganze Zeit/
098	3:50	[beim Rechnen gemurmelt] (uv)
099	3:55	3 [nachdenklich] Hm. Ein Arbeitstag besteht aus neun Quags.
100	5	[p] <u>Genau</u> .
101	4:00	3 Das heißt, da sind die Pausen denk ich mal mit <u>eingerechnet</u> .

102 2 Ach ja, + stimmt.

103 5 *[nickt]*

104 4:05 3 Das heißt, wir haben zweiundsiebzig Yoghs, + insgesamt, und
105 sechzehn davon sind Pause, --

106 1 *[wiegt unentschieden den Kopf; dann zustimmend]* Ja.

107 4:10 3 – das sind hm=

108 2 |Ja. |

109 4 |Genau, ja. |

110 2 Und die reine Arbeitszeit ist dann nämlich die zweiundsiebzig
111 minus sechzehn, ganz genau.

112 4:15 3 Ja.

113 4 Mm. ++

114 5 Genau. +

115 4:20 *[für sich; p]* Vierundfünfzig Yoghs.

116 1 Yoghs= (lacht)

117 2 (lacht)

118 4:25 4 Das ist die Arbeitszeit.

119 5 Das ist alles die reine/ Genau, die arbeiten also pro Tag, +
120 sechsundfünfzig Yoghs.

121 4:30 4 Mm↑

122 2 Mm↑

123 3 Hier steht noch, "die Arbeit beginnt am Aquatag bei Tagesanbruch."

124 4:35 1 Wannwannwann beginnt die Arbeit?

125 2→1 Aquatag.

126 3→1,2 Am Aquatag beginnt die Arbeit + bei Tagesanbruch.

127 5 Mm↑

128 4:40 4 Und Aquatag ist der erste Tag eh der atlantischen Woche.

129 4:45 1 Ach, "die Wóche in Atlántis hat fünf Tage".

130 5 Aha.

131 4:50 2 Oh, die Woche hat fünf Tage? +++

132 4:55 3 Ist hier/ Also Aquatag ist der erste Tag↑

133 4 Hm. (+++ 4 sek.)

134 5:00 3 Ich hab hier der zweite Tag/

135 5:05 "Der zweite Tag der atlantischen Woche heißt Neptiminus."

136 4 *[p]* Hm↑

- 137 5:10 1 Hm.
- 138 3 [p] Gut.
- 139 5:15 1 Der vierte Tag/ + Moment.
- 140 2 Neptiminus [p] oder wie.
- 141 3 Mm.
- 142 2 Der vierte Tag?
- 143 5:20 3 Dritten hab ich auch hier A-Ávgámátfá.
- 144 5:25 2 Avgamatia? ++
- 145 4 Hm↑
- 146 5:30 1 Und der vierte ist Ninildu.
- 147 5 Ninildu. ++
- 148 5:35 1 (räuspert sich)
- 149 5 [p] Und der fünfte? +++
- 150 5:40 2 Ich hab nur eine Frage, und zwar "wird am Sonntag gearbeitet".
- 151 5:45 3 (lacht auf [m]; atmet laut)
- 152 1 [p] Ja.
- 153 5 Lassen wir den einfach mal weg. +++
- 154 4→2 Hör mal= +
.....
- 155 5:50 kann man daraus schließen, daß es einen Sonntag gibt? ++
- 156 2→4 Es gibt einen Sonntag.
- 157 5:55 4 In der atlantischen Woche.
- 158 2→4 In der atlantischen Woche. Ja hier/ Ja, hier muß ja sowieso ein
- 159 Tag -- &
- 160 4→2 Mm↑ &
- 161 2→4 – hin, einer fehlt ja noch.
- 162 6:00 3 Wenn keiner ne m ähnliche Karte hat, also was ist [>]erste
- 163 zweite dritte fünfte Tag halt
.....
- 164 6:05 hm + muß man ja [>] auch davon ausgehen, daß es auf jeden Fall/
- 165 2 Dann ham die n Sonntag, aber wir wissen ja nicht
- 166 6:10 ob das ein Arbeitstag ist.
- 167 4 Genau. (+++ 7 sek.)
- 168 6:19 1 [p; <] Witzig. Ich hab hier nämlich was über den Avgama:tia
- 169 6:20 den + dritten Tag. "Blaßviolett hat am Avgama:tia eine besondere
- 170 kultische Bedeutung."
- 171 6:25 4 Blaßviolett? (lacht)

- 172 6:30 2 Ich glaub, da is ne ganze Menge + ziemlich Un-brauchbares
 173 (atmet laut) [verhaucht] dabei. (lacht)
- 174 1 Ja, ich glaubs auch. ++
- 175 6:35 4 Em, Moment mal, "der Sfn besteht aus blaßviolettten Blöcken".
- 176 6:40 1 Ach.
- 177 3 [fallende Melodie; f] Jahahaha. +
- 178 1 Ich hab nämlich die Frage "was ist der Sin?"
- 179 6:45 4 +++ Sin?
- 180 6:50 3 Das ist der Dings, der + m + Obelisk.
- 181 4 Ach {→ Flip-chart} *dassieht man ja da oben links*.
- 182 6:55 2 Blaßviolette Blöcke.
- 183 4 Mm↑
- 184 2→1 + Und am Avgam^{at}ia hat das ne kultische Bedeutung.
- 185 7:00 1→2 Ja + genau.
- 186 2 Aber was für eine weiß ma* + weiß man nicht.
- 187 1→2 Irgendeine besondere.
- 188 7:05 2 Eine besondere. + Oh ich bin ja blöd, ich hab den fünften Tag
 189 gefunden. +
- 190 7:10 "Der fünfte Tag der atlantischen Woche heißt Meltemi." ++
- 191 7:15 4 Also kein [>] Sonntag. (+++ 4 sek.)
- 192 7:20 2 "Wird am Sonntag gearbeitet?"
- 193 3 Wir ham doch blaßviolett hat am
- 194 7:25 eh Avgam^{at}ia kultische Bedeutung, daß heißt ja nicht unbedingt,
 195 daß der Sonntag gleich mit diesem Tag sein muß.
- 196 7:30 4→3 Das könnte auch der Avgam^{at}ia sein.
- 197 3 Ja.
- 198 2→3 [nachdenklich; p] Hm. + [p] Aber warum sollten die n Sonntag
 199 haben, wenn die da auch arbeiten?
- 200 7:35 ++ Dann ist der normal als ein normaler Tag=
- 201 7:40 3 ++ Könnt ja sein, daß das mit dem [<] blaßviolett zusammenhängt.
- 202 7:45 2 Aber wie heißt das denn + em + die + "die atlantische Woche hat
 203 {→3} fünf Tage"
- 204 7:50 aber dann nicht die atlantische Arbeits-woche [>] hat fünf Tage.
- 205 4→2 Mm.
- 206 7:55 2→4 Die atlantische Woche.

- 207 3 Hm.
- 208 4→3 Genau. Und da könnte nämlich diese Fra:ge, em, "wird am
209 Sonntag gearbeitet?"
- 210 8:00 {→1} für uns nur ne Hilfsfrage sein, nämlich nein, und eventuell, +
211 8:05 könnte man das auf diesen Avgamatia {→2} übertragen, em
212 kultische Bedeutung, + eventuell
213 8:10 und dann wird nicht gearbeitet.
- 214 1 +++ Vielleicht so*/
- 215 8:15 4→5 Aber/
- 216 5 Also je weiter wir jetzt uns/ +
- 217 4 Ja, ich möchte sagen *dann kann man das erst mal so als*
218 Fragestellung im Hinterkopf haben,
219 8:20 *also weiter komm wir ja jetzt gar nicht, erst mal so.*
- 220 3 Hm.
- 221 8:25 5 ++ Hm. ++
- 222 8:30 Ich bin jetzt im Moment etwas irritiert weil eh alle Dinge, die ich
223 jetzt noch habe,
224 8:35 die mit der mit dem Bau des Obelisk generell zu tun haben. Und
225 8:40 Arbeitszeit und + und so weiter.
- 226 1→5 Ja! das ist doch völlig genial. Weil wir wissen ja
227 jetzt im Prinzip den Anfang. --
- 228 2→4 Hm=
- 229 1 – das war doch dieser + {→2} Aquatag, --
- 230 5 Mm↑
- 231 8:45 1→3 – und das voraussichtliche Ende, könnt ich mir vorstellen,
232 8:50 wäre nämlich dieser komische + Avgamatia.
- 233 2→1 Mm.
- 234 1→5 Weil nämlich der Obelisk [>] blau ist, und + em +
235 8:55 blaßviolett ist diese (uv).
- 236 5 Ja. Und ich hab jetzt diese Höhen- und Breitenmaße.
- 237 9:00 3 Hm, *da hab ich auch was zu.*
- 238 2→5 Also + wir haben -- &
- 239 3 Nee. &
- 240 2 – zu den Wochentagen jetzt gar nichts mehr.

- 241 9:05 3 [p] Wahrscheinlich nicht. Also ich hab jetzt/ + Also ich hab noch
 242 eine Frage da stehen, da weiß ich aber nicht, wo das zu-gehört,
 243 9:10 "was ist ein Kloster?"
 244 2 [p] Da hab ich | die Antwort. |
 245 5 | (lacht) ----- |
 246 3 | [weist mit geöffneter Hand zu 2, i.S.v. |
 247 | "Na bitte"] |
 248 9:15 alle (lachen)
 249 3 [p] Aber/
 250 4 Ich hab doch noch ne ganz wichtige Information, "am Meltemi
 251 wird nicht gearbeitet".
 252 2 [f] Âh.
 253 9:20 alle (lachen)
 254 1 [p] Sehr gut. (lacht) ++
 255 9:25 2 Dann war das ja doch nichts mit unserem Sonntag. ++
 256 9:30 1 [p] Es geht so.
 257 3 Hm. ++ Was, nochmal.
 258 9:35 1 Es ist vier | Arbeitstage. Okay also. |
 259 2 | (hustet) | + Es sind vier Arbeitstage.
 260 9:40 4 Und an dem fünften wurde der sicherlich nicht fertiggestellt.
 261 3 (atmet laut)
 262 1,2,5 [blättern in Karten] +++
 263 9:45 3, 5 Ja.
 264 5 [zustimmend] Ne.
 265 4 Genau.
 266 5 Ja. Und jetzt hab ich als Breite des Sin-Obelisks zehn Ellen
 267 9:50 und als Höhe hundert Ellen. ++ *Hat jemand was/*
 268 9.55 2 [*schreibt*] ++ Zehn Ellen breit, --
 269 1 Es fehlt, die Länge.
 270 2 – und hundert + hoch + Ellen=
 271 4 [p] Hundert
 272 10:00 hoch= ++
 273 3 | Hier steht jeder Stein*/ -- |
 274 2 | Und was kommt gleich da raus? |
 275 10:05 3 – + "jeder Steinblock ist eine Kubik-elle groß".

- 276 5 ++ Aha, ich hab auch/
 277 10:10 1 Was hast du gesagt? also/
 278 3 "Jeder Steinblock ist eine Kubik-elle groß."
 279 10:15 alle [schreiben] (+++ 5 sek.)
 280 10:20 5 [schreibt; pp] Eine Kubik*/
 281 1 Und was ist mit der Länge?
 282 4 Ja hier, fünfzig Ellen.
 283 10:25 1 [p] Fünfzig Ellen.
 284 3 Ah= (+++ 4 sek.)
 285 10:30 5 Dann hab ich was + zu der/
 286 4 Kann ich/ Moment, --
 287 2 Mm↑
 288 4→3 – ich hab nur ne Frage, jeder Stein hat wieviel + eh Um*,
 289 wieviel?
 290 10:35 3 Eine Kubik-elle, also Elle hoch drei. (+++ 6 sek.)
 291 10:43 1 Das sind dann also
 292 10:45 fünfzigtausend Steinblöcke.
 293 5 + [um Bestätigung bittend] Ach?
 294 4 ++ [um Bestätigung bittend] Ja?
 295 1 (lacht)
 296 10:50 5→1 [ironisch] Ja?
 297 1, 5 (lachen)
 298 4 Sag nochmal, fünfzigtausend Steinblöcke insgesamt.
 299 10:55 2→3 + Und dann hattest du noch was von Klastern? ++ Ach so nee, das/
 300 3 Das
 301 ist die Frage. + "Was ist ein Klaster".
 302 11:00 2 Hat jemand noch was von Klastern?
 303 5 [p] Ich nicht.
 304 1→3 [zeigt mit linkem Zeigefinger auf 3] Du hattest doch?/ &
 305 3 Ich hatte nur/
 306 2→1 Ich hab ne Antwort
 307 11:05 auf Klaster, aber + wenn wir nicht wissen müssen, was n
 308 Klaster ist, dann könn wir die auch weglassen.
 309 11:10 5→2 Was hast du denn da als Antwort.

- 310 2 Da steht "ein Klaster ist ein Würfel, dessen Kanten ein antedevi* +
 311 11:15 antédiluvialen Yard betragen". {→5}
- 312 1 [f] Äh. [nachdenklich] Hm.
- 313 11:20 Ich hätte nur ne + eine + (atmet laut ein) antediluviale
 314 Para['sãɜ] --
 315 2 (lacht)
- 316 11:25 1 -- [f] oder wie auch immer das gleiche be* dreieinhalb Ellen.
 317 3,4,5 (lachen)
 318 5 Das ist doch
 319 irgendwie ne Verwirrung.
- 320 1,2,4,5 (lachen)
- 321 3 (Wie ist) der Schnitt?
- 322 11:30 3,4,5 (lachen) --
- 323 2→1 Wie, drei minus eins/
 324 5 -- (lacht)
- 325 1→2 Dreieinhalb.
- 326 2→1 Dreieinhalb Ellen entsprechen wieviel?
- 327 1→2 Eine antediluviale Parasa*
- 328 11:35 Para['sãɜ] [p] oder so.
- 329 2→1 Anti*/ Ich hab aber antidivi*/
- 330 11:40 1→2 [Antédilúvial]. [-lúvial: unter Lachen] (lacht)
- 331 2→1 Ich hab aber Yards + und kein/ &
- 332 11:45 1→2 Ja, das ist mir ja [p] auch aufgefallen.
- 333 2 [zuckt mit den Schultern] (uv)
- 334 5 Ich erinnere mal gerade an die Frage, "an [unter Lachen]
 335 welchem Wochentag wurde der Obelisk fertiggestellt" (lacht
 336 inspiratorisch)
- 337 11:50 1 Ja + wer hatte denn die Information mit dem Steinblock.
- 338 3 Ich hab noch + also "jeder Steinblock ist eine Kubikelle groß", --
 339 1 Ja↑
- 340 3 -- und
- 341 11:55 "ein Steinblock kostet zwei pharaónische Dóllar".
- 342 1 [f] Halhalt↓ da hab ich auch noch was zu.
- 343 3 [ermunternd] Mm↑

- 344 12:00 1 + [nachdenklich] Hm + ach so --
- 345 5 [äußert Unmut über Beschäftigung mit für die Lösung der Aufgabe
346 nicht notwendigen Informationen; p] (uv)
- 347 1 – ich hab "acht Atlantischips [>] *ergeben einen pharaonischen Dollar*".
- 348 4 [zuckt mit den Schultern, schüttelt den Kopf, Ansicht v. 5 bestätigend]
- 349 5 + Ist doch völlig Wurscht
- 350 12:05 (uv).
- 351 2 [p] Ich hab den Arbeitslohn.
- 352 3→5 Nee vielleicht/ &
- 353 1→2 [zeigt mit Stift in rechter Hand auf 2] Ha! + Hoffnung?
- 354 2 Weiß ich nich, glaub ich nich.
- 355 12:10 3 Was hast du da?
- 356 2 Den Arbeitslohn. "Die Arbeiter erhalten einen Lohn von zwölf
357 Atlantis-Chips pro Quag."
- 358 12:15 + (lacht)
- 359 1 (lacht)
- 360 5 (lacht) Das ist alles/ [schüttelt den Kopf]
- 361 12:20 2→1 Also wieviel {→3} kostet n Steinblock, was hast Du?
- 362 3 Zwei pharaonische Dollar.
- 363 12:25 5 [unter Lachen] Zwei pharaonische/
- 364 2 [schreibt] [für sich] Pharaonische Dollar?
- 365 12:30 +++ Ja, und wieviel hat der Obelisk jetzt [unter Lachen] ge* gekostet?
- 366 12:35 3 Fuffzigta*, nein hunderttausend pharaonische Dollar.
- 367 4 Mm↑ +
- 368 12:40 2 Hunderttausend? + pharaonische Dollar hat der insgesamt
369 gekostet?
- 370 12:45 1 Ja [Momä:nt, Momäntmomänt/
- 371 5 [ironisch] Das ist ja interessant.
- 372 3 Ja, ohne die Arbeitskraft, ja. + Okay.
- 373 12:50 2 Nur die Steinblöcke ++ ham soviel gekostet.
- 374 3 Ja.
- 375 2 Ach so.
- 376 12:55 Aber insgesamt? ++
- 377 3 Ja, wir wissen ja nicht, wie lang die dran gearbeitet haben.
- 378 13:00 1 (lacht)

379 3 [unter Lachen] (uv)

380 4 Hier ich hab noch ja Moment/

381 2 *Ja eben, das könnte man ja rausbekommen, dann kann man ja (uv)*

382 5 (uv)

383 Wenn man w* weiß, wie teuer ein Stein ist, und

384 13:05 man weiß ja, wie* + die Steine/

385 2 | Wieviel die Arbeiter kriegen. | &

386 5→2 Genau,

387 {←} und ich habe nämlich *auch noch n paar Angaben dazu*, wieviel

388 13:10 Leute gearbeitet haben, --

389 4 Mm↑

390 1 ++ Mm.

391 3 So.

392 5 – und dann kann man ausrechnen, --

393 13:15 4 Ja=

394 5 – wie lange sie gebraucht haben=

395 3 Ja. + Dann/

396 1→5 + | Erzähl doch mal. |

397 4 | Ja | daß | die dann/ |

398 5 | Ja. | | Also ich hab +

399 13:20 em + eine Information, daß während der Arbeitszeit sich jeweils

400 eine Gruppe von neun Leuten +

401 13:25 am Bau befindet. + [p] Während der Arbeitszeit.

402 3 [p] Hm. A so.

403 13:30 5 [p] Ist ne Gruppe von neun Leuten am Bau, + jeweils, --

404 2 Mm↑

405 5 – und/ ++ Ja.

406 13:35 2 Also pr* pro Arbeitseinheit + oder wie. ++ [pp] Das is nich klar.

407 13:40 5 "Während der Arbeitszeit befindet sich jeweils eine Gruppe von

408 neun Leuten am Bau."

409 13:45 3 + [zur Vorbereitung des Sprechens] (atmet laut ein)

410 5 Ah=

411 3 Fragt sich, wie die *die die Arbeit* organisiert haben, daß die/

412 2 | Ach so, "nur | eine

413 Gruppe arbeitet jeweils am Bau".

- 414 5 *[nickt]*
- 415 13:50 3→2 + Die andern könn ja Pause machen, | denn wir wissen die wissen ja/ |
- 416 2→3 | Genau, das is (näm*/!) |
- 417 *hier is [hält Karte mit linker Hand hoch, kurz zu 3 gedreht] meine Karte.*
- 418 5→2 Ah! Was hast du gesagt?
- 419 13:55 2→5 Ja nur eine Gruppe arbeitet immer am Bau.
- 420 5 Mm.
- 421 2 Also arbeiten immer nur neun Leute.
- 422 14:00 5 Ja, und Moment Moment, und "ein Mitglied der Gruppe hat
- 423 rituelle Pflichten und legt keine Blöcke."
- 424 14:05 4 ++ |Also/ |
- 425 5 |Es |arbeiten immer nur acht.
- 426 2 Ah ja.
- 427 14:10 alle *[schreiben] (+++ 5 sek.)*
- 428 14:15 5 [p] Er legt keine Blöcke.
- 429 4 [p] Mm↑
- 430 2 Arbeiten acht und/ + In jeder Gruppe
- 431 14:20 arbeiten noch zwei Frauen, {→5} [p] aber das ist [>] glaub ich
- 432 {→4} nicht so wichtig.
- 433 4 *[zieht Schultern hoch; i.S.v. "wer weiß"]*
- 434 14:25 +++
- 435 3→5 |Hat sonst {→1} noch jemand {→5} geschlechtsspezifische -- |
- 436 5 |Hat noch jemand was zu Kindern? |
- 437 3→2 – Fragen zu (uv)?
- 438 2,3,5 (lachen)
- 439 2 Noch was zu Frauen.
- 440 14:30 5 +++ *Ich hab noch*, daß Kinderarbeit verboten ist.
- 441 2 Mm↑
- 442 5 Genau.
- 443 14:35 4 ++ Aber ich hab noch ne Information= + "jeder Arbeiter legt
- 444 14:40 hundertfünfzig |Blöcke| pró Quág."
- 445 5 |Mm. |
- 446 2 Ah ja. *[schreibt]* Also acht Arbeiter, +
- 447 14:45 legen, + pro Quag, ++
- 448 14:50 hundertfünfzig Blöcke.

449	1	Nein, acht.
450	4	Je* <u>jeder</u> Arbeiter. +
451	14:55	[Legt hundertfünfzig Blöcke pro Quag.
452	5	Ja.
453	2	Mm↑
454	1→2	[p] Das geht glaub ich kaum <u>so</u> , hm?
455	2	Das heißt
456	15:00	pro Quag werden von einer Gruppe {→1} acht mal
457		[p] <u>hundertfünfzig</u> gelegt.
458	4	Mm↑
459	2→1	Das heißt
460	15:05	pro Quag werden?
461	1	[p] Tausendzweihundert (lacht) hm=
462	15:10	2 Ja, tausendzweihundert Blöcke gelegt. Pro Quag.
463	5	Tausendzweihundert Blöcke
464		pro Quag und Gruppe.
465	4	Ja.
466	15:15	2 [schreibt] Pro Quag + [unter Lachen] <u>werden</u> +
467		<u>tausendzweihundert</u> Blöcke [p] gelegt.
468	3	Das sind + tausendzweihundert pro Arbeitsgruppe,
469	15:20	der Arbeitstag hat <u>neun</u> Quags, + --
470	4	Mm↑
471	15:25	3 – das sind eh/
472	5	<i>Moment wir warn ja schon weiter, wir hatten ja schon die/ das</i>
473		in <u>Yoghs</u> ausgerechnet.
474	1	Genau!
475	3	Wovon? &
476	1	Doch! &
477	5	Mit den <u>Pausen</u> die wir abgerechnet haben.
478	1	Wegen der Pause. &
479	15:30	3 <u>Oh</u> ja. Stimmt. Das heißt + eh/
480	1	In acht Yoghs gibts tausendzweihundert --
481	2	Wir hatten/
482	15:35	1 – Blöcke, und es sind sechsfünfzig Yoghs Arbeitszeit.
483	5	Genau.

- 484 15:40 2 [während hörbaren Ausatmens durch den Mund; flüsternd]
- 485 | Puh! (lacht) + Wie. Das versteh ich nicht. |
- 486 5 | Das sind einfach/ Das könn wer in Quags ausrechnen, | und
- 487 15:45 ein Quag sind acht Yoghs↑ ++ {→1, 2} Sechsfünfzig durch acht
- 488 sind?
- 489 3→2 [p] Das ist ein |Arbeitstag. |
- 490 1→5 | Hm? Nein. |
- 491 15:50 3→2 [p] Ohne die Pausen.
- 492 1→5 + Ach so. + So hast du das gesehn. [nachdenklich] Hm=
- 493 15:55 2→3 Ja.
- 494 5 + Wir ham jetzt die Anzahl | der | Blöcke pro Quag.
- 495 1 | Sieben. |
- 496 2→5 Ja genau, | wie komm | wir jetzt auf die Yoghs.
- 497 5 | Und die/ |
- 498 16:00 5 Genau, ein Quag sind acht Yoghs. + *Das heißt wir müssen* die
- 499 sechsfünfzig Yoghs
- 500 16:05 Arbeits-zeit durch acht teilen, dann ham wer Quags. {→1} ++
- 501 16:10 2 Und dann mal/ [p] Ach so. + Nee, teilen. | ++ Oder? |
- 502 1 | Nâ, Moment= |
- 503 16:15 + [p] Ach das ist doch so schief.
- 504 2 + Ich glaube auch.
- 505 5 [p] Né.
- 506 16:20 +++ Wir wíssen wie lang die árbeiten + pro Tág. +
- 507 16:25 {→2} Sechsfünfzig Yoghs.
- 508 1 Mm↑
- 509 5→2 Und das müssen wir in Quags kriegen. {←}
- 510 16:30 +++ Weil wir wissen, daß die tausendzweihundert Blöcke {→2}
- 511 pro Quag
- 512 16:35 arbeiten müssen wir wissen, was/ wieviel Yoghs ein Quag [p] geben.
- 513 2→5 Dann müssen wir doch aber + neun mal
- 514 16:40 sechsfünfzig, dann ham wir ++ einen Arbeitstag.
- 515 1 [p] Müssen wir aber nicht/
- 516 16:45 5→2 Nee! eben die sechsfünfzig/
- 517 3 Müssen wir/
- 518 2 Neun mal/ Neun mal sechsfün*/ + Also wenn/

519 3 [p] Ja=

520 16:50 5→2 Warum neun, 2?

521 2 ++ Weil der/ der Arbeitstag |neun Quags hat, aber/

522 1 | [p] 2 hat was gesagt was korrekt war. |

523 3 Ja müßt das nich/ Nee, wir ham ja neun mal |sechzehn. |

524 16:55 5 | Nee, wir | hatten

525 doch umge* ausgerechnet/ [nachdenklich, ratlos] Hm.

526 1 + Ihr habt die Pause abgezogen |jetzt |ist ja --

527 5 |Genau|

528 17:00 1 – die Frage, ob bei dem einen Quag/ + Wenn die acht Leute

529 einen Quag lang arbeiten, ob da

530 17:05 1 {→5} jetzt die Pause drfn ist oder ncht.

531 3→1 ++ |Das ist ja erst |mal generell ne Einheit, --

532 4,5 |Mm↑ [nicken] |

533 17:10 3→1 – das sagt ja nichts über die eh die Pausenzeiten aus.

534 1→3 Wir müssen jetzt also diese Pausenzeiten (ganz) rausrechnen.

535 17:15 3 |Genau. Dann haben wir s* |{→1} |sieben |Quags als Arbeitstag.

536 4→2 |Aber (uv) (wir doch) auch. |

537 2→4 |(Sicher).|

538 3 Weil wir ja/ + Sechsfundfzig

539 17:20 Yoghs + eh + {→5} hat der Arbeitstag. &

540 5 Durch acht |geteilt {→1} |ergibt |sieben.|

541 1 |Ja. |

542 3 |Ja und/ | |Geteilt |durch sieben

543 17:25 |Quags. |

544 5 |Da warn |wir ja schon mal. &

545 3 Ja.

546 4 Ja.

547 3 Das |heißt | + em, diese |tausendzweihundert ma*/

548 4 |Stimmt |

549 5→3 |(uv)-----|

550 3→5 |Mm, |

551 17:30 sechsfundfzig (acht). Mm, genau.

552 {←} [>] Tausendzweihundert (uv).

553 4 Also jetzt nochmal, ein Arbeitstag besteht dann aus
 554 17:35 {→2} sieben + eh + Quags. Also ein eh A* aus sieben + --
 555 5 [nickt] Ja. | Genau. | [nickt]
 556 4 – | Einheiten. |
 557 17:40 2 Stimmt. &
 558 5 Quags. |
 559 4 | In Quags. &
 560 2→5 Ja klar, [v] weil sechzehn {→4} hatten wir. [f] Äh. [faßt sich mit
 561 der linken Hand plötzlich verstehend an den Kopf] {←}
 562 17:45 4 | Mm. Mm↑ | &
 563 5 [nickt] |
 564 2 Ja genau. &
 565 4 Mm↑
 566 5 (uv)-----|
 567 1 | Dann sind das also {→3} achttausendvierhundert {←} Blöcke
 568 pro Arbeitstag.
 569 3 Mm↑ &
 570 17:50 4 Mm↑
 571 5 Wieviel?
 572 1 Achttausendvierhundert.
 573 +++ [p] Läßt sich aber nicht
 574 17:55 durch fünfzigtausend [pp] (teilen).
 575 1 [schreibt]
 576 2, 4 [sortieren Karten]
 577 3, 5 [schauen auf ihre Unterlagen]
 578 (+++ 6 sek.)
 579 18:02 3 Es heißt ja, es es arbeitet immer* jeweils nur eine Gruppe -- &
 580 5 | Mm↑ |
 581 18:05 4 Mm. &
 582 3 – am Sin, es kann ja sein, dasses mehrere Gruppen gibt, und
 583 daß während die eine Gruppe Pause macht {→5} die andere
 584 18:10 weiterarbeitet. {→1, 2} Gibts dazu irgende Information?
 585 {→ Runde}
 586 1, 4 [suchen in ihren Karten]
 587 (+++ 7 sek.)

588 18:18 3 Dann hätten wer nämlich +
589 18:20 trotzdem {→5} die neun Quags {→2} pro Tag. |
590 2 | (räuspert sich) | Ja wir wissen
591 nämlich nicht wie lange eine Gruppe {→3} arbeitet.
592 4→2 Richtig. &
593 18:25 2→3 Wir wissen nicht ob eine Gruppe einen Tag lang arbeitet.
594 3→2 Muß ja. Nee, die ham ja die Pausengruppen
595 18:30 pro Tag. | Das is ja/ |
596 2→3 | Aber das is ja auch eigentlich egal, ne?
597 3→2 Nee, is nich egal + für die + wenn die die/ {←} Nehm wer an,
598 die ham zwei Gruppen, --
599 2→1 Ja, [>] das is (wahr).
600 18:35 3→2 – und die wechseln sich ab, und + {→5} es wird praktisch {→2}
601 rund um die + eh {←} den Arbeitstag {→5} gearbeitet, -- |
602 2 | Hm, hm. |
603 18:40 3→2 – daß die pure Arbeit {→5} ohne Pause ist, {←} *dann hätten wer*
604 *nämlich* + neun Quags pro Arbeitstag,
605 18:45 dann müßten wer das mal ausrechnen, {→1} vielleicht paßt das
606 dann besser rein. +++
607 18:52 2 [nachdenklich; pp] Hm. +++
608 3 [p] Das wären
609 18:55 zehntausendachthundert. ++
610 5 Em, | is das | nich auch noch wichtig, + wir hatten doch, --
611 3 | [p] Paßt auch nicht. |
612 19:00 5 – em, die sechzehn Yoghs Pause, [>] wir ham die ja einfach
613 jetzt von den ++ Quags abgerechnet aber
614 19:05 5 {→3} + ist es nicht wichtig, wie groß die Pause insgesamt ist? ++
615 19:10 Also es befindet sich immer éine Grúppe die árbeitet/ eine
616 Gruppe von eh + neun Leuten
617 19:15 am Bau, + {→2 o. 3} und wenn die + sechzehn Yoghs Pause
618 machen, komm wir damit weiter,
619 19:20 *ich mein we**/ ++ Das Dumme ist, daß die dann irgendwie
620 rausbekommen, wieviel Pausen↑ [↑] die
621 19:25 am Tag haben= [p] Nee, kann man ja nich ausrechnen, [pp] ne? ++

- 622 19:30 3 [fragend] {→5} Ach so du |meinst | die Abschnitte oder was. ++
 623 2 [pp] Mm↑
- 624 5→3 Ja sonst würdest du | (uv) rausfinden, | {→2} wie lange + --
 625 2→5 | Aber, em= |
- 626 19:35 5→2 – die jeweils + em + die arbeiten und Pause machen.
 627 2 Mm↑
- 628 5 + Oder wás die máchen, die jétzt nich
 629 19:40 árbeiten, *es arbeiten ja immer* nur neun Leute, nur eh an sich/
 630 2 Ich versteh das schon | anders: | Ein Arbeitstag --
 631 5 | Eh= |
- 632 19:45 2 dauert neun Quags, {→5 o. 4} und die Ruhezeit ist dann Gewinn. ++
 633 Also ich glaub | das ist einfach nur | wichtig, [<] daß die neun Quags -- |
 634 4→2 | [p] Mm, + | glaub ich auch, (stimmt) (uv). |
 635 2→4 – arbeiten, + also daß man {←} einen Tag lang/
 636 19:50 neun Quags lang arbeiten mögen kann, [pp] (was) kompliziert (ist).
 637 1 Also | wäre das nämlich -- |
 638 2 | [pp] (uv) |
- 639 19:56 1 – jetzt nicht so kompliziert, dann wäre nämlich am Nepti* / Also
 640 würden die am Aquatag beginnen,
 641 20:00 wären die am Nepti-minus fertig, am sechsten Tag.
- 642 2→1 [p] Wie kommst du darauf?
 643 1 [pp] Hier. [guckt auf seinen Block] ++
- 644 20:07 5 | Wie solln wer darauf kommen? |
 645 2→1 | (Oder?) wenn man fünfzigtausend | durch
 646 achttausendvierhundert teilt, [p] oder? |
 647 1 | Ja, eh, da kommst | du nicht↑/
- 648 20:11 [p] Wás hábe ich dénn= ++
 649 20:15 [p] Sechs [↑] kommt (da noch) raus= +
 650 {→2} Genau, [>] sechs kommt da raus. +++
 651 20:20 {→4} [pp] (uv) (und)/
- 652 5 Sag ruhig nochmal [↑] deinen Schritt. {→2} Em= &
 653 20:25 2→5 Fünfzigtausend geteilt durch achttausendvierhundert sind sechs. +
 654 3 Hm. ++
 655 20:30 1 Ja. &
 656 2→1 Ja. &

657	4	Ja. ++
658	20:35 1→2	[runzelt die Stirn, hebt die Augenbrauen und grinst 2 zweifelnd an]
659	2	[während stimmhaften Ausatmens druch den Mund] P <u>uh</u> =
660	1	[für sich; pp] (uv) ++
661	20:40 2→4	Nä?
662	4→2	[nickt]
663	3	Das sind schon über fuffzigtausend [uv]. + Ja, weniger als sechs Tage.
664	1	{[plötzlich] →3}
665	20:45 2→3	++ <u>Fünf</u> Tage nochwas.
666	3	Mm, nee! + Jaja <u>genau</u> , aber/
667	20:50 2	Aber sechs Tage, (weil ja) sechs dafür angebrochen werden.
668	3	Am <u>sechsten</u> Tag werden sie fertig.
669	5	Mm↑
670	5	{→3} Am letzten Tag werden die fertig?
671	1	Ja aber die sind ja nun/
672	3→5	[nickt]
673	2→5	Am sechsten
674	20:55	Arbeitstag.
675	1	[zählt auf seinem Block die Werktage ab; pp] <u>Eins, zwei, drei,</u>
676		<u>vier fünf</u> = + Dann sind sie zum Neptiminus
677	21:00	fertig, und das wär unlogisch.
678	3	++ Wieso?
679	2	Nee, wenn sie + am Aquadingsda --
680	5→2	Zum <u>Aquatag</u> /
681	21:05 2	– nich arbeiten, + dann sind sie ja <u>doch</u> am/
682	1→2	Ach so! [blickt auf seinen Block]
683		[p] (uv)
684	3	Ja aber hier wird nicht gearbeitet.
685	21:10 4	Meltemi. Am fünften + wird nicht gearbeitet.
686	5	[nickt] Mm↑
687	2	Ach ja genau. Sie arbeiten die vier
688		Tage, und dann nochmal <u>zwei</u> , da hast
689	21:15 2	{→1} du recht. + {←} (Das ist) Neptimi* <u>-minus</u> .
690	5	[nickt]
691	3	Wer hatte die die Information mit diesen kultischen Pflichten? &

- 692 21:20 1 Ich!
- 693 3 Was stand da denn drauf?
- 694 2 [p] (Genau.)
- 695 3→5 + Du auch? Rituelle Pflichten?
- 696 5 Ja *ich hatte was mit so rit**/ also das einer der
- 697 21:25 der em dieser Arbeitsgruppe immer einer + keine Steine legt
- 698 aus *ri** [p; >] rituellen Gründen.
- 699 2 [*nickt*]
- 700 21:30 2→1 {→1} Aber das sind diese blaßfla [p]

Blöcke oder/
Ah!
- 701 4
- 702 1→2 Ja, "blaßviolett hat am Avgamatia besondere kultische Bedeutung."
- 703 3→4 *Deswegen müssen wir gucken ob wir noch Avgamatia berechnen müssen.*
- 704 21:35 2→3 Blaßviolett hat am Avgamatia kultische Bedeutung. &
- 705 1→3 Der Obelisk ist + ist doch blaßviolett.
- 706 3→1 Mm↑ +
- 707 21:40 4→1 Jaa↑
- 708 3→1 Daß der nur vielleicht nur an dem Tag das macht?
- 709 21:45 4→1 ++ Mm↑
- 710 3→1 | Was hast du denn für ne Information. +
- 711 1→3 | [p] Ja jetzt *f**/
- 712 3→1 + *Du hast doch gesagt du hättest auch eine zu Dings.*
- 713 21:50 1 "Blaßviolett hat am Avgamatia eine besondere kultische Bedeutung."
- 714 3 [p] Na is okay, [>] man kann ja nich wissen.
- 715 21:55 5 [p] Mm=
- 716 3 Ich mein jetzt kann man daraus nich nich schlußfolgern. &
- 717 5 [*schüttelt den Kopf*] Nee. &
- 718 2 Wir ham jetzt gerade einfach gesagt, daß die am
- 719 22:00 Avgamats* Aquatag angefangen haben {→3} zu arbeiten {←}
- 720 vielleicht ham die ja auch am Avgamatia {→1}
- 721 22:05 2 [>] angefangen zu arbeiten.
- 722 5→2 Das wurde doch gesagt.
- 723 1 [verneinend; p] Ne.
- 724 5 [p] Hm=
- 725 1 [*zeigt mit linkem Zeigefinger auf 4, zur Erteilung des Rederechts*]
- 726 3→2 Obwohl/

727	5→2	Warn da
728	22:10	nich noch/
729	2→3-5	Nee, <u>das</u> + dann hieß nur, die atlantische Woche fängt an mit --
730	4	(uv)
731	2	– dem Aquatag, <u>aber nich, daß</u> die mitm --
732	4	<u>Ja stimmt.</u>
733	22:15	2 – ersten Tag <u>angefangen</u> haben {→1} zu <u>arbeiten</u> .
734	1	<u>Ach sô.</u>
735	4→2	Ja. (uv) <u>Da hast du recht.</u>
736		<u>Man</u> kann ja auch (woanders) (uv)/
737	3→1	<u>Da stand nur, [erhebt Zeigefinger] daß die Arbeit</u>
738	22:20	an an [<u>zeigt auf seinen Block] diesem</u> Tag bei [<u>dirigiert mit</u>
739		<u>rechtem Zeigefinger den Takt] Tagesanbruch</u> beginnt. &
740		[<u>bückt sich nach den auf dem Fußboden abgelegten Karten]</u> &
741	1	[<u>lehnt sich mit mißbilligend verzogenem Mund zurück]</u>
742	3	Moment.
743	2→3	(<u>Ach Qua*</u> .)
744	22:25	5 [<u>niest]</u>
745	2	[unter Lachen]: Ha. &
746	1→3	Los, + [p] <u>jetz mach das mal (konkret).</u>
747	3	[<u>sucht die Karte mit entsprechender Information]</u> "Die Arbeit
748		beginnt am Aquatag bei
749	22:30	Tagesanbruch."
750	5	[<u>nickt]</u> Aha.
751	2	[<u>auf ihre Unterlagen schauend; p]</u> (<u>Das hätt ich ja.</u>)
752	4	Ja.
753	3→2	<u>Is aber nich nich gesagt</u> , in welcher Beziehung die Arbeit jetz
754		<u>steht</u> , ob das generell die Arbeit am Obelisk
755	22:35	is↑ oder so generell Arbeit.
756	5→3	Ach sô, [<u>nickt]</u> ja + ja <u>ja.</u>
757	4	[<u>β]uh,</u> + also davon geh ich jetz aber
758	22:40	<u>mal</u> aus, <u>denn sonst, + eh,</u> {→1, 3} könn wir ja --
759	5→4	<u>Wenn du/ [nickt]</u> <u>ja=</u>
760	2→4	[<u>nickt]</u> Ja. Glaub ich auch.

761	4	– {←} [>] bis <u>morgen hier sitzen.</u>	
762	3	[unter Lachen] (schnaubt).	
763	4	[grinst]	
764	2	Also gut, aber	
765	22:45	dann sind wir aber immer noch beim Neptiminius,	es sei denn -- Ja. Mm↑ [nickt]
766	4→2		
767	5→2		
768	2	– der A-Avgamatia hat [>] irgendwie ne/	
769	22:50	3	<i>Aber is doch lo:gisch.</i> Wenn der Avgamatia eh/ + an <u>diesem</u> Tag
770			das Blaßviolett + eh +
771	22:55		kultische Bedeutung hat↓ wäre es doch Unfug, wenn se an dem
772			Tag {→2} [↑] <u>fertig</u> würden↓ {→ Runde} dann arbeiten die an
773			dem Tag, wo
774	23:00		praktisch kultische Feiern {→2} oder sonst irgendwas passieren,
775			{←} un*/
776	5→3		(Diesn Tag) sind die doch <u>fertig</u> , also an dem (uv) -- Ja, --
777	3→5		
778	23:05	5	– (uv)
779		3	– das wäre dann ein + <u>das is ja ein (uv)/</u>
780	1→3		Ja aber das (uv)
781			im Laufe des <u>Aquatags</u> dann fertig. +
782		3→1	Nee↑ &
783		2	[verwundert; p] Nee↑ &
784		5	Nee Neptiminius.
785	23:10	2	Nee du hast doch sechs/ + du hast doch fünf --
786		3	Nein ich meine/
787		2→1	– Arbeitstage und nochn bißchen. +
788		3→1	Em, {←}
789	23:15		in der <u>ersten</u> Woche a* <u>arbeiten</u> sie am Avgamatia↓ {→5} und
790			{←} in der zweiten + eh {→1} + is es zu <u>dem</u> Tag dann <u>fertig</u> .
791		2→1	<u>Dann is doch Neptiminius (da).</u>
792	23:20	3	Weil es am --
793		1	[f] Ah! [schlägt sich mit Stift plötzlich verstehend an den Kopf]

794	3→1	—	[nickt] Neptiminus, + (ja da fertig wird).
795	4		Ja, klar! Genau.
796	5		[nickt] -----
797	1→3		Ja, dann is ja alles okay.
798	3		Ja dann einigen wir uns auf den Neptiminus.
799	23:25 4		Neptiminus.
800	3→1		[Und die andern [waagerechte Handbewegung: Schlußstrich-Geste] --
801	1		Ja. [zuckt mit den Schultern]
802	5		{→ Leiter}
803	3	—	Informationen waren nichtig.
804	4		Ja.
805	23:30 2		Ja.
806	5		{→ Leiter}